

## B. CHRONOLOGIE DER HA B-SCHWERTER DES WESTLICHEN URNENFELDERKREISES UND DER FRÜHEN HA C-SCHWERTER

Anders als die Pfahlbaummesser sind die Schwerter im dendrochronologischen Raster der Seeufersiedlungen im Allgemeinen nicht greifbar. Prinzipiell lässt sich deswegen zunächst nur die relative Chronologie der Schwerter klären. Die Absolutdatierung folgt erst aus den im Teil C diskutierten Zeitansätzen der Stufengrenzen. Danach nochmals auf die Absolutdatierung der Schwerter zurückzukommen, wäre aber zu verwirrend. Die Übersichtsdiagramme zur Chronologie der Schwerter am Ende der Kapitel B.1 bis B.4 (**Abb. 29**, **Abb. 34**, **Abb. 39**, **Abb. 40** und **Abb. 41 B**) zeigen deswegen nicht nur die relative Einstufung der Schwerter, sondern auch ihre absoluten Zeitansätze.

### B.1 ÄLTERE HA B-SCHWERTER MIT WEIDENBLATTFÖRMIGER KLINGE

#### B.1.1 Griffzungenschwerter Typ Säckingen und Typ Mainz

Griffzungenschwerter von P. Schauers Typ Säckingen (**Abb. 20, 1**; Liste 11) sind mit gerade vier bekannten Exemplaren relativ selten. Aus datierendem Kontext stammt allein das Exemplar im Depot von Merklingen<sup>104</sup>, das vor allem aufgrund des Armreiffragments aus der Gruppe der reich verzierten Armreife mit D-förmigem Querschnitt mit der Stufe SB IIc zu verbinden ist (s. Kap. C.7.1, S. 183 mit **Abb. 75, 4-6**; Kap. E, S. 237). Die anderen drei Exemplare lassen sich auf typologischem Wege in die gleiche Stufe stellen: Die verzierte Fehlschärfe und das fischschwanzförmige Griffzungeneende sind allgemeine Merkmale älterer Ha B-Schwerter, über die gekerbten Stegränder der Griffzunge bestehen Verbindungen zu den Schwerttypen Locras und Forel (Kap. B.1.2), während die (in der Art der Erbenheim-Schwerter) symmetrisch ausbauchende Griffzunge, die relativ schlanke und kurze Klinge (in der Länge der Hemigkofen-Schwerter) noch in älterer Tradition stehen. Mit Schwertern vom Typ Säckingen ist daher schon in einer Frühphase der Stufe SB IIc zu rechnen, und für ein Hinausreichen über diese Stufe gibt es keinen Hinweis. Der Schwerttyp Säckingen ist also allein und wohl stufenfüllend mit SB IIc verbunden.

Griffzungenschwerter von Schauers Typ Mainz<sup>105</sup> (**Abb. 20, 2-4**; Liste 12) sind noch als Grabfunde belegt, und zwar in den Gräbern Hennef-Geistingen<sup>106</sup> und Eschborn<sup>107</sup>. Beide enthalten charakteristische SB IIc-Inventare. Datierend im Grab von Hennef-Geistingen sind die Nadel mit reich verziertem Kugelkopf<sup>108</sup>, die der Nadel aus dem SB IIc-Grab von Worms-Pfeddersheim<sup>109</sup> entspricht, und der Schulterbecher mit konkav einschwingendem Kegelhals und »aufgelöster« Schulterverzierung<sup>110</sup>. Er vertritt einen in der Stufe SB IIc

<sup>104</sup> Schauer 1971, Nr. 518 und Taf. 145, C; Müller-Karpe 1959, Taf. 165 B; Kreutle 2007, Taf. 111, D.

<sup>105</sup> Ich folge der Typendefinition von Schauer 1971, 171 f., die gegenüber der Definition von Cowen 1955 enger gefasst und auf Schwerter ohne Verzierung der Fehlschärfe eingegrenzt ist. Die Rückkehr zu Cowens Definition des Typs Mainz seitens Wüstemann 2004, 61-63 führt zu einer allzu inhomogenen Formengruppe.

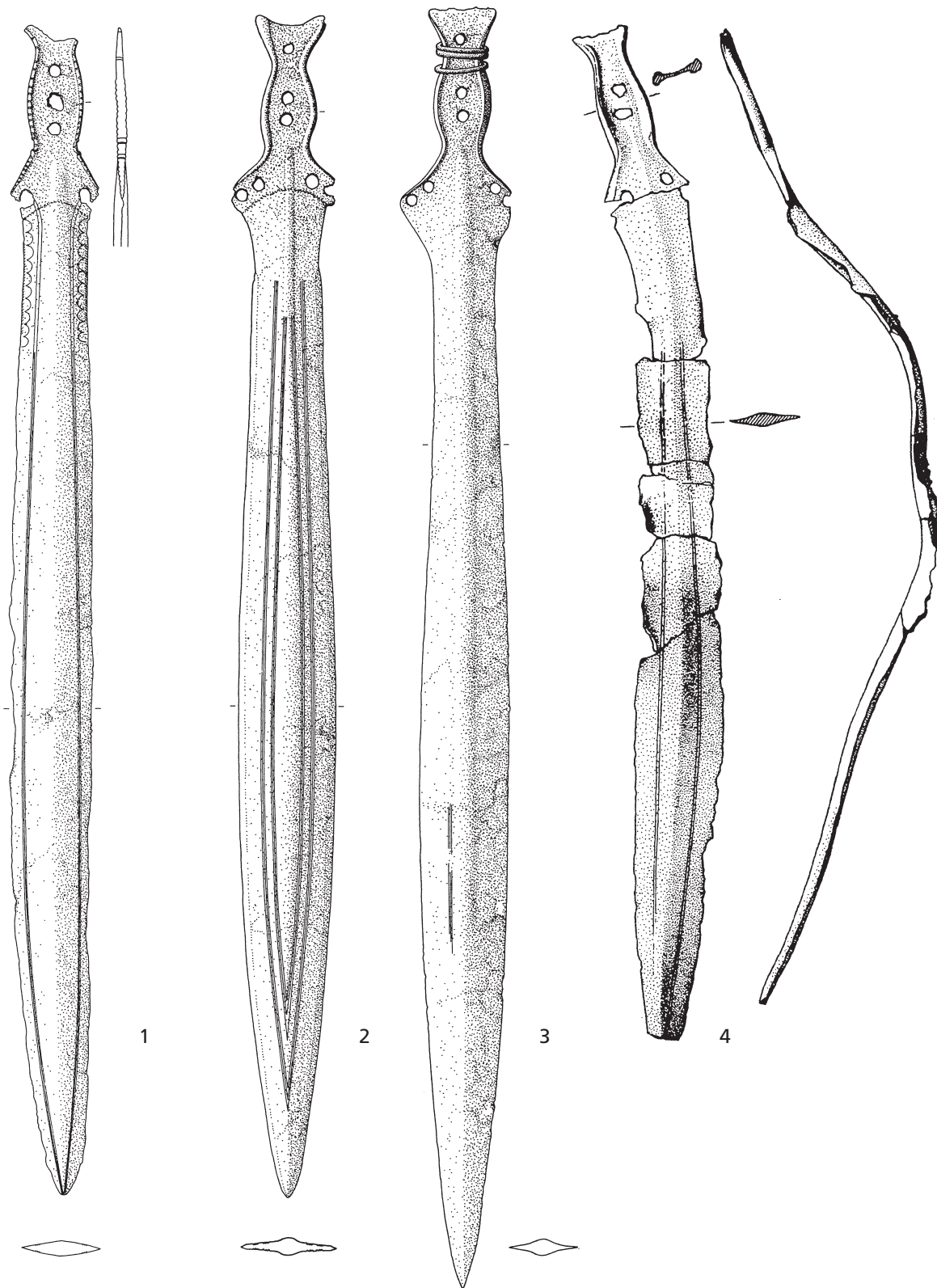
<sup>106</sup> von Uslar 1939, 15 Abb. 3, bes. Abb. 3, 11.

<sup>107</sup> Herrmann 1966, 73 und Taf. 83, B; Schauer 1971, 171 f. Nr. 511 mit Taf. 77, 511 und Taf. 145, B.

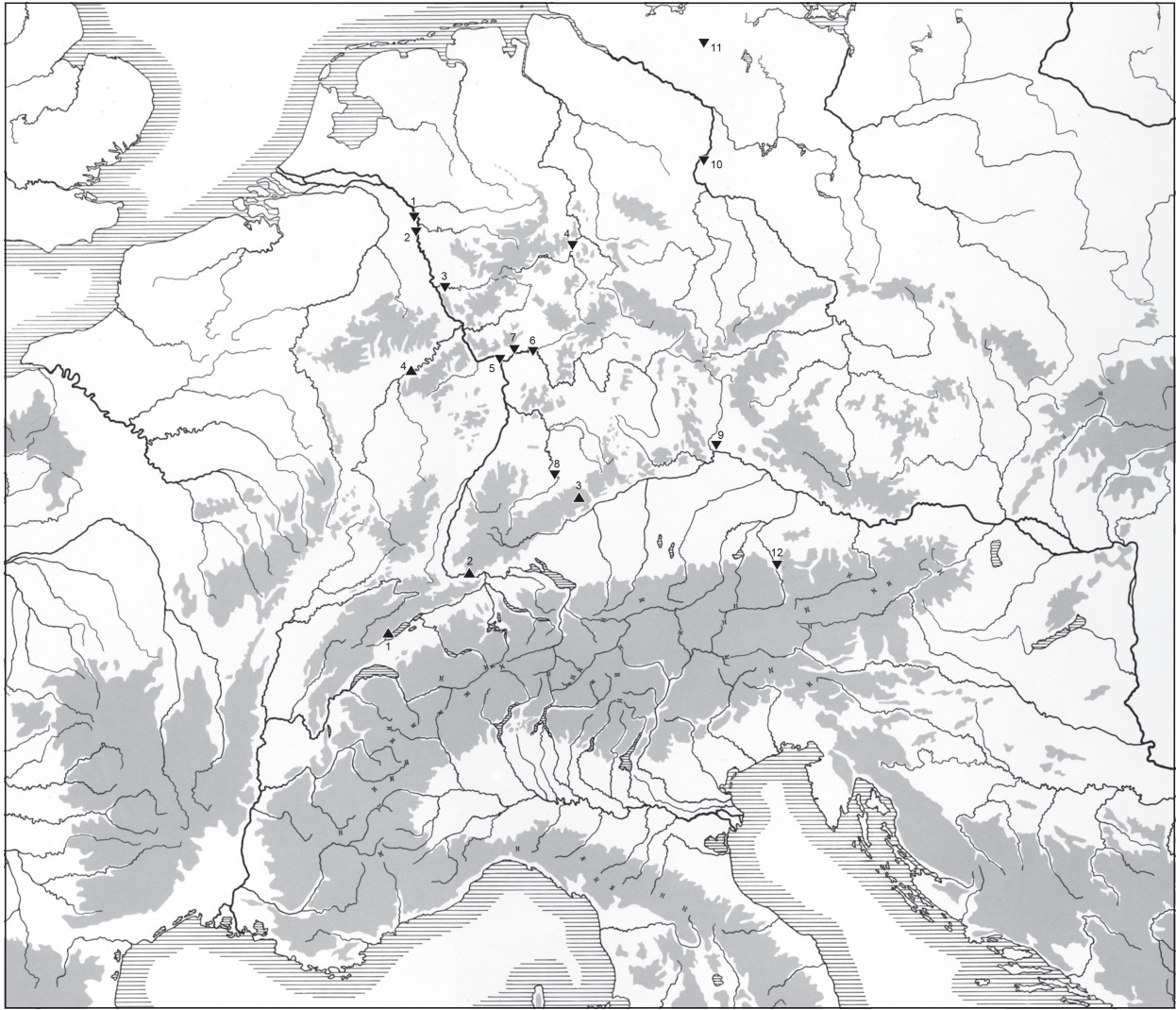
<sup>108</sup> von Uslar 1939, 15 Abb. 3, 5.

<sup>109</sup> Eggert 1976, Taf. 30, bes. Taf. 30, 21. Zeitliche Einstufung des Grabes: Sperber 1987, Grab Nr. 345 der Kombinationstab. 1.

<sup>110</sup> von Uslar 1939, 15 Abb. 3, 12. – Zur Form des Schulterbeckers s. Sperber 1987, 56 und Taf. 28, Typ 135 der Kombinationstab. 1. Zum Begriff »aufgelöster« Schulterverzierung s. die Ausführungen zu den Schulterbeckern von Greifensee-Böschen in Kap. C.7.1, S. 188 mit Anm. 684.



**Abb. 20** 1 Griffzungenschwert Typ Säckingen, 2-4 Griffzungenschwerter Typ Mainz. – (1 Säckingen; 2 Dörnigheim; 3 Regenstein; 4 Hennef-Geistingen. – 1-3 nach Schauer 1971, Taf. 78, 519; Taf. 76, 510; Taf. 77, 514; 4 nach Joachim/Weber 2003, 29 Nr. 43; 30 Abb. 7, 8). – M. 1:3.



**Abb. 21** Verbreitung der Griffzungenschwerter Typ Säckingen ▲ (Abb. 20, 1; Liste 11) und Typ Mainz ▼ (Abb. 20, 2-4; Liste 12). – Fundorte und Nummerierung wie Liste 11 und Liste 12.

neu erscheinenden Typus und gehört dabei mit relativ hohem Bauch und breit ausgestellter Schulter zu dessen älteren Ausprägungen, die nicht über SB IIc hinausreichen<sup>111</sup>. Für das Grab Eschborn 1 sind als charakteristische, d. h. auf SB IIc begrenzte Formen zu nennen: das Griffdornmesser mit gestreckt geschweiften, reich verzierter Klinge und das Rasiermesser Typ Eschborn<sup>112</sup>. Die Fuchsstadt-Tasse, die als Formtyp schwer-

<sup>111</sup> Diese älteren Ausprägungen folgen in ihren Proportionen noch den Schulterbechern in SB IIb-Tradition mit gerader (Kegel-) Halskontur, bei denen Hals- und Bauchteil annähernd gleich hoch sind (meistens mit geringfügig höherem Bauchteil). – Bereits in Greifensee-Böschchen (Dendrodaten 1051-1042 v. Chr.) zeigen die Schulterbecher mit konkaver (Kegel-) Halskontur mehrheitlich veränderte Proportionen: mit niedrigerem Bauch und höherem Hals (s. die Ausführungen zu den SB IIc-Schulterbechern in Kap. C.7.1, S. 187f. mit **Abb. 76-79**, insbes. **Abb. 78**). Im Kontext von SB IIIa1 und des frühen SB IIIa2 (u. a. Seeufersiedlungen Hauterive-Champrévevres Zone D, Schicht 03 [Borello 1992, Taf. 1-44] und Cortailod-Est [Borello 1986], Gräberfelder Möhlin-Niederriehburg [Maier

1986] und Vidy-Chavannes 29 Gräber 1985-1987/1, 2, 7, 9 und 14 A [Kaenel/Klausener 1990; Moinat/David-Elbiali 2003, 68-87]) finden sich Kegelhals-Schulterbecher mit relativ hohem Bauchteil nur noch ausnahmsweise und zeigen dann auch die für SB IIIa typische flauere, verschliffenere Umrißführung und Verzierung (z. B. Kaenel/Klausener 1990, 65 Taf. 1, 9 und Taf. 6, 8; Moinat/David-Elbiali 2003, 70 Abb. 42, 45, 85 und Abb. 55, 10).

<sup>112</sup> Zur Datierung des Messers s. o. Kap. A.2.1, S. 7f. und **Abb. 6** und Liste 5, ferner Sperber 2000, 384-386; zur Datierung des Rasiermessers s. Sperber 2000, 384 und 386 sowie Jockenhövel 1971, 147f. – Siehe auch Kap. C.7.1, S. 182f. mit Anm. 669, 670, 680 und Kap. C.7.2, S. 191 mit Anm. 700, 701, 707.

punktmäßig mit der Stufe SB IIb verbunden ist und nur gelegentlich noch in SB IIc-Kontext erscheint, lässt für Eschborn Grab 1 sogar eine ältere Position innerhalb von SB IIc vermuten.

Der typologische Aspekt bestätigt die zeitliche Eingrenzung der Griffzungenschwerter Typ Mainz auf die Stufe SB IIc: Ihr fischschwanzförmiges Griffzungenende ist, wie schon gesagt, ein allgemeines Merkmal älterer Ha B-Griffzungenschwerter, während die symmetrisch ausbauchende Griffzunge in der Art der Erbenheim-Schwerter und die relativ kurze Klinge in der Länge der Hemigkofen-Schwerter die Tradition der Stufe SB IIb unmittelbar fortsetzen und den Datierungsspielraum auf die Stufe SB IIc einengen. Vereinzelt Exemplare nehmen mit breit ausbauchendem, dünnem Klingenblatt ohne Mittelrippe<sup>113</sup> Bezug auf die Schwerttypen Locras (SB IIc) und Forel (Mitte SB IIc bis Mitte SB IIIa1) (s. **Abb. 22, 2-4**), während sich im breit ausladenden Heft mit geraden Schultern und im dreieckig-fischschwanzförmigen Griffzungenende aller Exemplare des Typs Mainz atlantische Einflüsse abzeichnen, insbesondere seitens der britischen Schwerttypen Taplow<sup>114</sup>, Teddington<sup>115</sup>, Mortlake<sup>116</sup> und Wilburton/Variante A<sup>117</sup> (**Abb. 100, 8; 101, 9-11**), die sich mit der Stufe SB IIc, zum Teil noch mit der älteren Hälfte der Stufe SB IIIa1 korrelieren lassen (s. Kap. F.2.1 bis F.2.3 mit **Abb. 104, 8-11**)<sup>118</sup>. Die Mittelrippe der Klinge, die die meisten Exemplare des Typs Mainz aufweisen – im Gegensatz zu den anderen Schwerttypen gleichen Alters im westlichen Mitteleuropa –, betont diese Verbindung. Zum Einfluss aus England passt, dass Griffzungenschwerter Typ Mainz auch am Niederrhein geläufig sind (s. Liste 12 und Karte **Abb. 21**), wo die anderen Typen der Ha B-Schwerter mit weidenblattförmiger Klinge durchwegs fehlen (s. Karten **Abb. 21, Abb. 23, Abb. 25** und **Abb. 27**).

Für die Griffzungenschwerter Typ Mainz darf man festhalten, dass sie ebenso wie die Griffzungenschwerter Typ Säckingen allein die Stufe SB IIc vertreten. In ihrer Verbreitung schließen sich die Typen Säckingen und Mainz gegenseitig aus (s. Karte **Abb. 21**). Sie sind zeitgleiche Pendants mit unterschiedlichen Absatzgebieten.

### B.1.2 Griffzungenschwerter Typ Locras und Typ Forel (mit Vollgriff-Varianten)

J. D. Cowen begrenzte 1955 die Definition der Schwerttypen Locras und Forel auf Exemplare mit Griffzungenfortsatz<sup>119</sup>. P. Schauer erweiterte 1971 die Definition des Typs Locras um Stücke mit fischschwanzförmigem Griffzungenende, sofern sie in ihren sonstigen Merkmalen dem von Cowen umschriebenen Typ Locras entsprachen<sup>120</sup>. Die folgenden Ausführungen halten sich an Schauers Definition<sup>121</sup>, allerdings unter Ausklammerung der Griffzungenschwerter Typ Port nach Cowen, die entgegen Schauers Ansicht keine Variante des Typs Locras, sondern einen eigenständigen Typus darstellen (s. Kap. B.1.6). Innerhalb des Typs Locras ist nur zu unterscheiden zwischen einer Hauptform, die weitgehend Cowens Definition des Typs Locras entspricht (**Abb. 22, 1-2**; Liste 8A), und einer Variante Nußloch (**Abb. 22, 3**; Liste 8B), die sich durch

<sup>113</sup> Siehe Schauer 1971, Nr. 513. – Eine gleichartig ausbauchende Klinge zeigt auch das Schwert Schauer 1971, Nr. 510. Im Gegensatz zu den Locras- und Forel-Schwertern besitzt seine Klinge aber wie die meisten Griffzungenschwerter Typ Mainz eine durchgängige Mittelrippe.

<sup>114</sup> Colquhoun/Burgess 1988, 36 Nr. 115-122.

<sup>115</sup> Colquhoun/Burgess 1988, 39 Nr. 135-141.

<sup>116</sup> Colquhoun/Burgess 1988, 37 f. Nr. 127-134.

<sup>117</sup> Colquhoun/Burgess 1988, 40-43 Nr. 142-166.

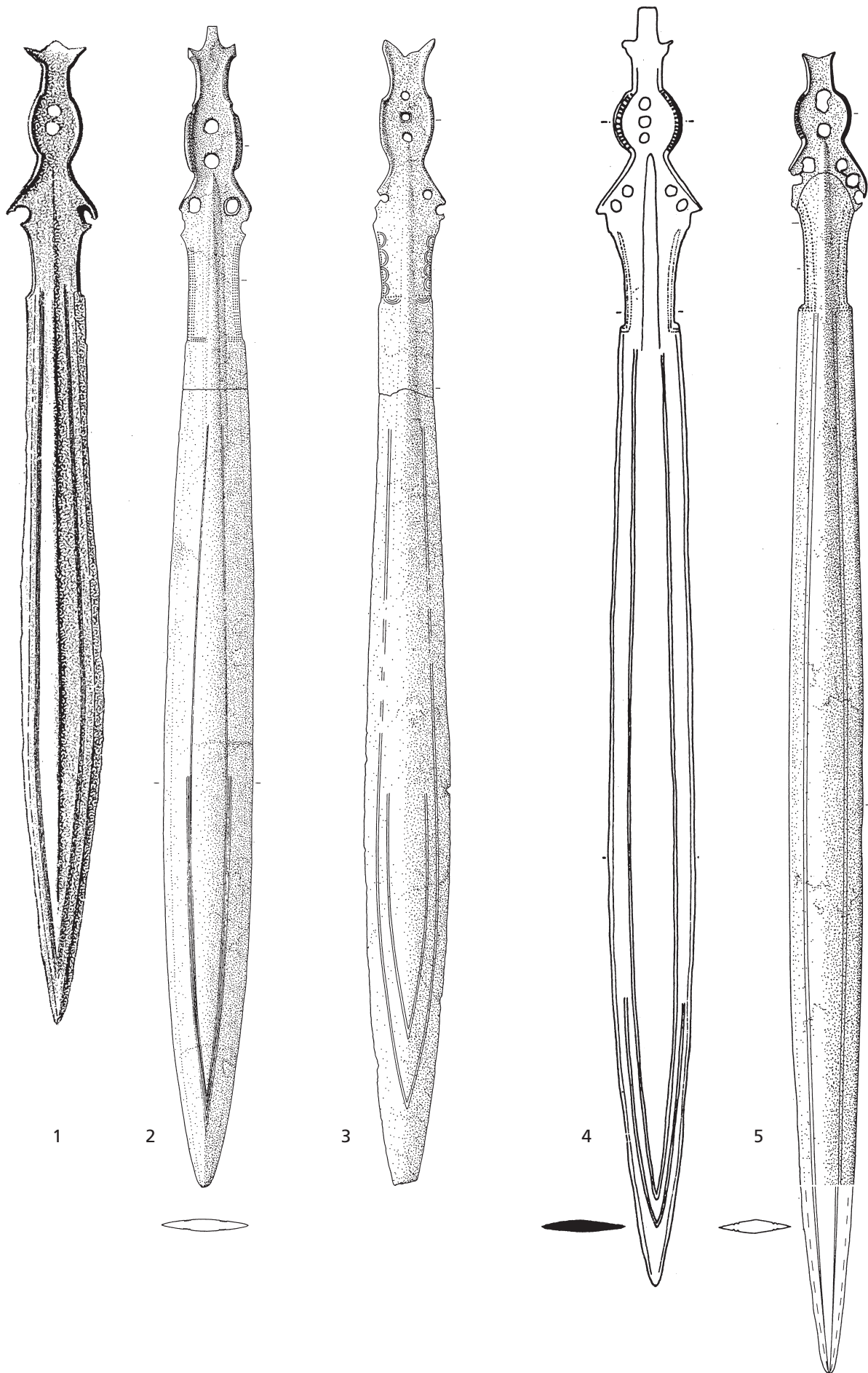
<sup>118</sup> Umgekehrt könnten auch die kontinentalen Schwerttypen Mainz und Locras auf die Gestaltung britischer Schwerter, insbesondere der Mortlake-Schwerter, eingewirkt haben. Das zeigt z. B. das Mortlake-Schwert Colquhoun/Burgess 1988, Nr. 130 mit der für die Locras-Schwerter charakteristischen

Abstufung der Griffzungen-Randstege (vgl. insbesondere Schauer 1971, Nr. 521, 524, 528). Im Übrigen sehen auch Colquhoun/Burgess 1988, 38 spezielle Übereinstimmungen des Typs Mortlake mit den kontinentalen Schwerttypen Mainz und Locras.

<sup>119</sup> Cowen 1955, 92-96, 141-144. – Eine Ausnahme machte Cowen nur für das Forel-Schwert von Eddersheim (Cowen 1955, 143 f. Nr. 6 Abb. 12, 3 Taf. 11, 5; Schauer 1971, Taf. 80, 536).

<sup>120</sup> Schauer 1971, 176 f. Nr. 521-528.

<sup>121</sup> Wüstemann 2004, 61-64 kehrte wieder zu Cowens Definition des Typs Locras zurück, was eine Reihe nicht nachvollziehbarer Zuweisungen zu den Griffzungenschwertern Typ Mainz und Typ Locras zur Folge hatte.



**Abb. 22** 1-2 Griffzungenschwerter Typ Locras/Hauptform, 3 Griffzungenschwert Typ Locras/Variante Nußloch, 4-5 Griffzungenschwerter Typ Forel. – (1 Pouan; 2 Raum Augsburg; 3 Nußloch; 4 Chalon-sur-Saône; 5 Eddersheim. – 1 nach Tappret/Villes 1989, 183 Abb. 20, 6; 2-3. 5 nach Schauer 1971, Taf. 78, 521; Taf. 79, 524; Taf. 80, 536; 4 nach Bonnamour/Mordant 1988, 370 Abb. 5, 1). – M. 1:3.

ein fischschwanzförmiges Griffzungenende und durch eine etwas kürzere, konkav einziehende und mit Bogenmustern gesäumte Fehlschärfe von der Hauptform absetzt.

Die Griffzungenschwerter der Typen Locras (**Abb. 22, 1-3**) und Forel (**Abb. 22, 4-5**) sind eng verwandt. Abgesehen von der etwas schlankeren und kürzeren Klinge (typologisch) älterer Locras-Schwerter<sup>122</sup> unterscheiden sie sich nur in Details der Griffzunge, wobei es fließende Übergänge zwischen den beiden Typen gibt. Sie sind sicherlich auch über weite Strecken gleichaltrig, doch ist der Typ Locras schon etwas früher entstanden; denn nur er schließt typogenetisch an mittelurnenfelderzeitliche Griffzungenschwerter an. Das zeigen das dem Typ Locras nahestehende Schwert von Gammertingen<sup>123</sup> und mehrere echte Vertreter des Typs, bei denen die Ausbauchung der Griffzunge nicht so markant nach unten zum Heft verschoben ist und sich noch gleichmäßiger über die Griffzunge verteilt<sup>124</sup>. Beim Typ Forel dagegen ist die voluminöse oval- bis kreisförmige Ausbauchung der Griffzunge, die übergangslos von der schmalen Griffstange und vom Heft abgesetzt ist<sup>125</sup>, funktional eher ungünstig; sie stellt eine barocke Überstilisierung dar, die nicht am Anfang einer Formentwicklung stehen kann. Und da sich die Forel-Schwerter und die Schwerter von Typ Kleinauheim (im Sinne von Cowen<sup>126</sup>) in ihrer Verbreitung gegenseitig weitgehend ausschließen (s. Karte **Abb. 25**), die Locras-Schwerter hingegen über das Verbreitungsgebiet dieser beiden Typen streuen (Karte **Abb. 23**), darf man im Typ Locras die Stammform sehen, aus der Forel- und Kleinauheim-Schwerter in unterschiedlichen Regionen zeitgleich entwickelt wurden.

Infolge des Aussetzens der Schwertträgergräber im Verlauf der Stufe SB IIc (s. Kap. B.1.3, Anm. 157) stehen zur Datierung der Locras- und Forel-Schwerter nur Depotfunde zur Verfügung, die alle zur Gänze oder schwerpunktmäßig mit der Phase SB IIc-IIIa1 verbunden sind. Es handelt sich um die Depots von Larnaud (Jura)<sup>127</sup> und Salavas-Grotte de La Violette (dép. Ardèche)<sup>128</sup> mit Schwertern Typ Forel, um das Depot 1 von Boutigny (Île-de-France) mit dem Grifffragment wohl eines Locras-Schwerts<sup>129</sup> und um die Depots von Pourrières-La Farigourière (dép. Var)<sup>130</sup> und Pfeffingen (Südwürttemberg)<sup>131</sup> mit Schwertfragmenten, die keine Entscheidung zwischen Typ Locras oder Typ Forel erlauben.

Die Depots Pfeffingen, Boutigny 1 und Salavas vertreten die Stufe SB IIc. Für das umfangreiche Depot Pfeffingen wird das in Kap. E., S. 235 f. begründet. Das Depot Salavas lässt sich durch ein oberständiges Lappenbeil mit kurzem Nackenteil, wie es für die Anfangsphase der schweizerischen Seeufersiedlungen bezeichnend ist<sup>132</sup>, auf SB IIc eingrenzen, desgleichen das Depot Boutigny 1, und zwar durch ein Griffdornmesser mit einer Klinge noch mittelurnenfelderzeitlichen Typs<sup>133</sup>, ein Beinschienenfragment Typ Kuřim<sup>134</sup>

<sup>122</sup> So das Locras-Schwert von Pouan (**Abb. 22, 1**; Tappret/Villes 1989, 183 Abb. 20, 6) und die Vollgriff-Variante des Typs Locras von Neuville-sur-Saône (Bonnamour/Mordant 1988, 370 Abb. 5, 6).

<sup>123</sup> Schauer 1971, Nr. 529.

<sup>124</sup> Schauer 1971, Nr. 523. 527. 528, ferner Sacy-le-Grand (Blanchet 1984, 309 Abb. 171, 6), Pouan (Tappret/Villes 1989, 183 Abb. 20, 6) und Speyer-Reffenthal: Sperber in Vorb. a, Kat.-Nr. 617.

<sup>125</sup> Siehe Schauer 1971, Nr. 535-538.

<sup>126</sup> In der vorliegenden Arbeit wird wieder die Definition der Typen Kleinauheim und Briest von Cowen 1955, 100-104 mit Abb. 14 und Abb. 15, 1-2. 3. 6. aufgegriffen. Sie ist schlüssiger als die Typendefinition Großauheim mit Variante Kesselstadt von Schauer 1971: s. einleitend Kap. B.1.3.

<sup>127</sup> Coutil 1914, speziell Taf. II, 17. 30-31; Fotos der Stücke Taf. II, 30-31 bei Coffyn/Gomez/Mohen 1981, Fototaf. S. 32. – Beim Fragment Coutil 1914, Taf. II, 30 handelt es sich um die Vollgriffvariante des Typs Forel: vgl. Bonnamour/Mordant 1988, 370 Abb. 5, 4.

<sup>128</sup> Bonnamour/Combiar 1972, insbes. 5 Abb. 4-5; Chardenoux/Courtois 1979, Taf. 85, B.

<sup>129</sup> Cowen 1955, 89 Abb. 10. – Aufgrund der relativ kleinen Heftplatte mit nur zwei Heftnieten ist es dem Typ Locras zuzurechnen.

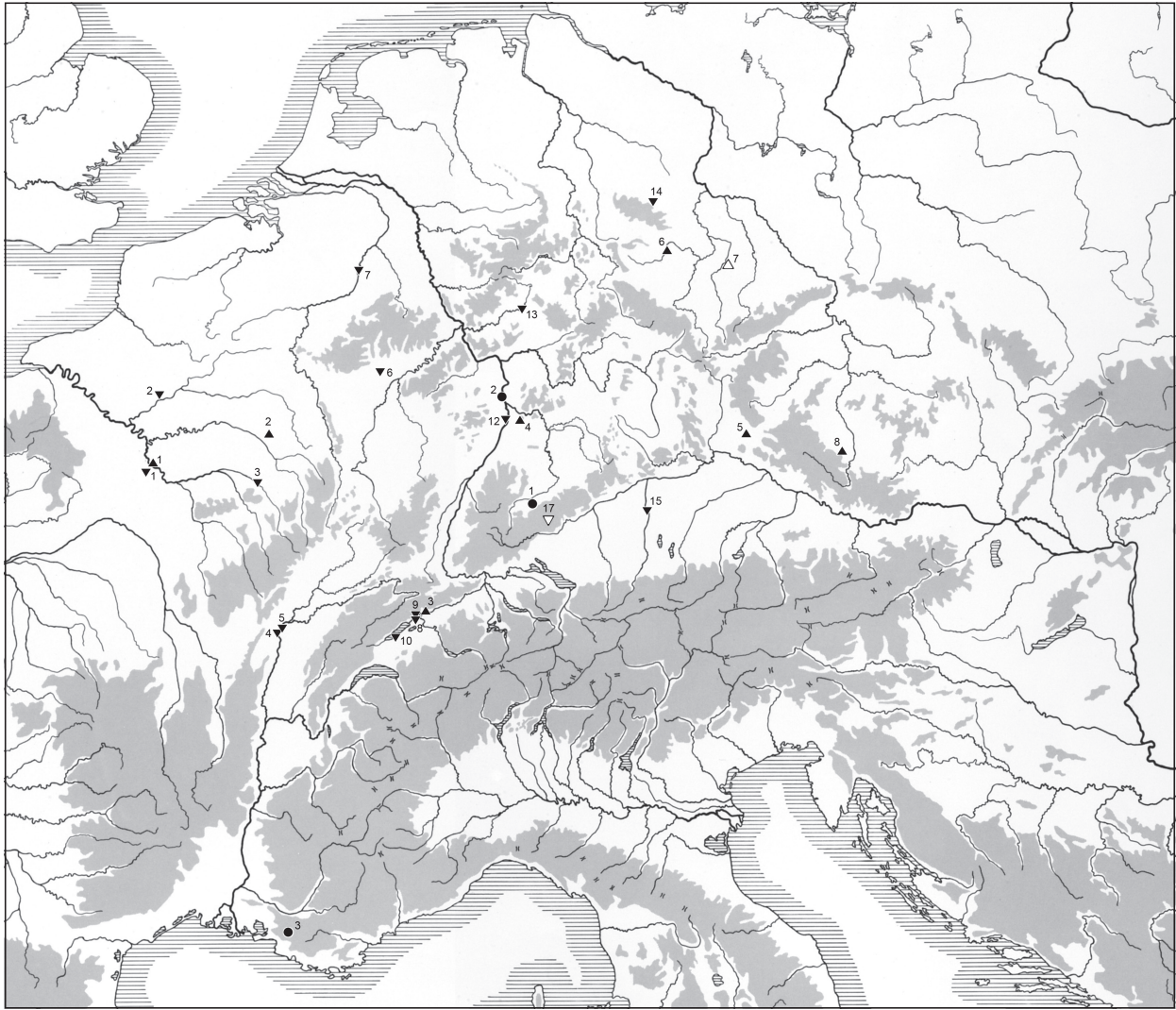
<sup>130</sup> Chardenoux/Courtois 1979, Taf. 85, C und Taf. 86, A, bes. Taf. 86, A13.

<sup>131</sup> Stein 1979, Kat.-Nr. 290 Taf. 87, 5-14; Taf. 88-93; Taf. 94, 1-6, bes. Taf. 89, 2.

<sup>132</sup> Rychner 1986; Rychner-Faraggi 1993, 36 ff. 80 f. Abb. 78; Rychner 1995a, Bd. 1, 20 f.

<sup>133</sup> Siehe Kap. A.2.1, S. 7 f. mit **Abb. 6** und Kap. C.7.1, S. 182 mit Anm. 669 und **Abb. 74, 11-12**, ferner Sperber 2000, 385 f. mit Anm. 12-20.

<sup>134</sup> Zur Datierung der Beinschienen Typ Kuřim s. Sperber 2011, 14-16 und 18-20. Der Typus hat zwar einen Datierungsspielraum bis in die Stufe SB IIIa1, sein zeitlicher Schwerpunkt liegt aber in der Stufe SB IIc.



**Abb. 23** Verbreitung der Griffzungen-, Vollgriff- und Halbvollgriffschwerter Typ Locras. – ▼ Hauptform, ▽ der Hauptform nahestehend (Abb. 22, 1-2; Liste 8A). – ▲ Variante Nußloch, △ der Variante Nußloch nahestehend (Abb. 22, 3; Liste 8B). – ● Fragmente Typ Locras oder Typ Forel (Liste 8C). – Fundorte und Nummerierung wie Listen 8A, 8B, 8C.

und ein oberständiges Lappenbeil mit seitlicher Öse wie im SB IIc-zeitlichen Depot von Caix<sup>135</sup>. – Das Depot Larnaud entfällt hauptsächlich auf die Stufen SB IIc und SB IIIa1, wobei Messer und Beile<sup>136</sup> mehrheitlich mit SB IIc-Typen vertreten sind und die zahlreichen Armreife<sup>137</sup> in etwa gleichgewichtig auf SB IIc und SB IIIa1 entfallen. Die ebenfalls zahlreichen Gürtelhaken Typ Larnaud datieren (jedenfalls zumeist) erst ab SB IIIa1<sup>138</sup>. Dünn und vielleicht nur noch randlich belegt ist die Stufe SB IIIa2, und zwar mit Fragmenten eines Kettengürtels Typ Bénévent-de-Champsaur<sup>139</sup>, von Kettengehängen Typ Réallon-Champ

<sup>135</sup> Zur Datierung des Depots von Caix (départ. Somme) s. Kap. F.3.2, S. 261 mit Anm. 1108-1112.

<sup>136</sup> Messer: Coutil 1914, Taf. II, 1-12 und 34-62. – Beile: Coutil 1914, Taf. I, 1-5.

<sup>137</sup> 250 Armreife bzw. Armreiffragmente: Simon-Millot 1998.

<sup>138</sup> Audouze 1974, 235 ff. Abb. 4, 7. 9-10. 12; Abb. 5, 9; Abb. 6, 241; Abb. 7, 2-3. 6-10; Kilian-Dirlmeier 1975, Taf. 23-25,

Nr. 271-297. – Die SB IIIa-zeitliche Datierung der Gürtelhaken Typ Larnaud belegen die Depots Réallon vom Jahr 1870 (Audouze/Courtois 1970, Taf. 26-27 A), Ribiers (a. a. O. Taf. 27, B), Saint-Léonard-des Bois (Charnier u. a. 1999), Braud (Rousot-Larroque 1988, 506 Abb. 13) und Llavorsi (Gallart i Fernández 1991, bes. Taf. XI-XIV).

<sup>139</sup> Coutil 1914, Taf. V, 5. 11.

Colombe<sup>140</sup> und einer kleinköpfigen Ha B-Vasenkopfnadel<sup>141</sup>. – Nur auf die Stufen SB IIc und SB IIIa1 verteilt sich das Depot von Pourrières: In die Stufe SB IIIa1 datieren das Klingensfragment eines Messers der Pfahlbaumesser-Vorform 1 oder ihrer westlichen Parallelförmigkeit mit Tüllenschäftung<sup>142</sup>, das Fragment eines parallelschneidigen Griffzungenschwertes mit voll gegossenem Knauf<sup>143</sup>, das dem Halbvollgriffschwert von Zürich-Haumesser nahe steht<sup>144</sup>, das Fragment eines parallelschneidigen Griffzungenschwertes aus der Typengruppe Mâcon und Ostwald mit einer von Punktlinien gesäumten Fehlschärfe in der Tradition der Typen Forel und Locras<sup>145</sup> und wohl auch das Fragment eines Gürtelhakens Typ Larnaud<sup>146</sup>. Zu SB IIIa1 tendieren außerdem schlanke oberständige Lappenbeile mit gleichmäßig geschwungener Umrissführung wie bei oberständigen Lappenbeilen des Typs Buchau und der Form Hillesheim<sup>147</sup>. Sowohl für SB IIc als auch für SB IIIa1 belegt sind die Arm- oder Beinreife Typ Pourrières<sup>148</sup>. Eine spezielle SB IIc-Form vertritt dagegen das breite oberständige Lappenbeil mit stufig abgesetztem und fast rechteckigem Blatt<sup>149</sup>. Da-

<sup>140</sup> Coutil 1914, Taf. IV, 21; V, 6-7. 14-15: vgl. Courtois 1960, 89-101 bes. 91 Abb. 39 und 44. – Gehänge Typ Réallon-Champ-Colombe sind nicht erst in SB IIIb (Ha B3) einzustufen. Mit ihnen ist (ebenso wie mit Kettengürteln Typ Bénévent-de-Champsaur) schon in SB IIIa2 zu rechnen. Dies zeigt das das Dépôt Villars-d'Arène (Audouze/Courtois 1970, Taf. 29, B und Taf. 30), das sonst nur typisches SB IIc- und SB IIIa1-Material umfasst und so höchstens noch die Stufe SB IIIa2 erreicht, und auch sie nur randlich. Was das Auftreten der Gürtel Typ Bénévent-de-Champsaur bereits ab SB IIIa2 betrifft, so ist zu nächst auf das Grab von Sion-Maison de Torrenté (Bocksberger 1964, 98 mit Abb. 29, 1-19; David-Elbiali/Dunning 2005, Taf. 10) hinzuweisen, das mit den Depots Bénévent-de-Champsaur und Réallon-Champ-Colombe durch die gleichartigen Halsringgarnituren verbunden ist. Seine großen Bombenkopfnadeln mit fünfzönliger Augenverteilung sind wie alle anderen Ausprägungen der Bombenkopfnadeln durchaus schon in SB IIIa(2)-Kontext zu erwarten, ebenso wie die massiven Armreife vom Typ Sion, zu denen es ein verwandtes Stück im Depot von Menthon-Saint-Bernard gibt (Bocquet/Lebasclé 1983, 53 Abb. 7, bes. Abb. 7, 2), also in einem Depot, mit dem man nicht über SB IIIa2 hinauskommt. Die potenzielle SB IIIa2-Einstufung des Grabs Sion-Maison de Torrenté unterstreicht die Bogenfibel mit verdicktem Bügel: typisch für die Stufen Bologna IA, Golasecca IA1 und Este I, die nach den chronologischen Korrekturen der italienischen Früheisenzeit zeitparallel mit SB IIIa2 sind. Im Depot Bénévent-de-Champsaur selbst ist der Armreif (Audouze/Courtois 1970, Taf. 21-22, bes. Taf. 21, 10) als besonders massige und plastisch gesteigerte Variante der Armreife Typ Balingen anzusprechen, mit denen ebenfalls ab SB IIIa2 zu rechnen ist (s. u. Kap. C.2.2, S. 118f. mit Anm. 430-433). Gleichartige Halsringsätze wie in den Depots Bénévent-de-Champsaur und Réallon-Champ-Colombe und im Grab Sion-Maison de Torrenté enthält auch das slowenische Depot Kanalski Vrh 1, das in die slowenische Depotfundstufe III bzw. in Müller-Karpes Stufe Ha B1 (SB IIc-IIIa1) datiert (Teržan 1995, Taf. 94-114 A, bes. Taf. 97-99; Žbona-Trkman/Bavdek 1996, bes. 60-67; Turk 1996, 113-117).

<sup>141</sup> Coffyn/Gomez/Mohen 1981, 204 Liste zu Karte 8 Nr. 41.

<sup>142</sup> Chardenoux/Courtois 1979, Taf. 86, A18; Schauer 1975, Abb. 10, A16. – Zur Datierung s. Kap. A.2.1, S. 7-10 mit **Abb. 7** und Kap. A.1, S. 7 mit Anm. 18 und 19.

<sup>143</sup> Chardenoux/Courtois 1979, Taf. 86, A14.

<sup>144</sup> Schauer 1971, Taf. 85, 549. – Zur Datierung s. Kap. B.2.2, S. 68f. mit Anm. 238-239.

<sup>145</sup> Chardenoux/Courtois 1979, Taf. 86, A15; Schauer 1975, Abb. 9, 2. Nahestehend ist das Schwert von Monétier-Allemont, Haute-Alpes (Courtois 1961, 78 Abb. 29; s. ferner Liste 22 Nr. 7). Zur Datierung der Griffzungenschwerter Typ Macôn und Typ Ostwald s. Kap. B.2.2. Die Laufzeit des Typs Macôn reicht zwar weit über SB IIIa1 hinaus, und der Typ Ostwald datiert überhaupt erst in SB IIIa2, durch die Gestaltung der Fehlschärfe in der Art der Typen Locras und Forel lässt sich aber das parallelschneidige Schwertfragment aus dem Depot Pourrières (ebenso wie das vom Monétier-Allemont) auf SB IIIa1 eingrenzen.

<sup>146</sup> Chardenoux/Courtois 1979, Taf. 86, A16. – Zur Datierung der Gürtelhaken Typ Larnaud s. o. S. 45 mit Anm. 138.

<sup>147</sup> Schauer 1975, Abb. 9, 10. 12-14; Chardenoux/Courtois 1979, Taf. 85, 1. 5-7. – Zur Datierung der oberständigen Lappenbeile des Typs Buchau, die erst ab SB IIIa1 auftreten, s. Kap. E, S. 235f. mit Anm. 941.

<sup>148</sup> Chardenoux/Courtois 1979, Taf. 86, A21-22; Schauer 1975 (nach Courtois), Abb. 10, A9. 11-13. – Die SB IIc- bis SB IIIa1-zeitliche Datierung der Arm-/Beinringe Typ Pourrières gilt nur für den Typus im engeren Sinne, so wie er im eponymen Depot vorliegt. Breitere und komplexer verzierte Varianten mit rippenartig abgesetztem Mittelgrat wie in den Depots Menthon-Saint Bernard (Bocquet/Lebasclé 1983, 53 Abb. 7, bes. Abb. 7, 5-6) und Areste-Longue à l'Épine (Courtois 1960, 101-106 Abb. 45-51, bes. Abb. 46, 3-6 und 47) stellen eine jüngere Entwicklung dar. Datierend für die Arm-/Beinreife Typ Pourrières im engeren Sinne sind – neben dem eponymen Depot selbst – das Depot Albertville (Bocquet/Lebasclé 1983, 50 Abb. 6, 1-5, bes. Abb. 6, 4) aus der Stufe SB IIc, das Depot Carlipa-La Croix de Saint André (Ricalens/Soutou 1965, bes. 15 Abb. 4, 11-13), das mit partiell älterem Bestand in SB IIc niedergelegt wurde, das Depot Bouclans (Passard/Piningre 1984, bes. 96 Abb. 7, 2. 4. 6. 11-12. 14. 16), das jedenfalls schwerpunktmäßig mit SB IIc entfällt, das Depot Baumesles-Messieurs (Millotte/Vignard 1960, 30f. Nr. 49 Taf. 17-18) aus der Phase SB IIc-SB IIIa1, das Depot Villar-d'Arène (Audouze/Courtois 1970, Taf. 29, B-30), das aufgrund von Gehängegliedern Typ Réallon-Champ-Colombe in SB IIIa2 niedergelegt wurde, sonst aber nur mit der Phase SB IIc-SB IIIa1 verbunden ist, und das gleichfalls hauptsächlich mit SB IIc-IIIa1 verbundene, aber erst in der Stufe SB IIIa2 niedergelegte Depot Larnaud (s. o. S. 45f. mit Anm. 136-138).

<sup>149</sup> Schauer 1975, Abb. 9, 11; Chardenoux/Courtois 1979, Taf. 85, C2. – Zur Datierung: Rychner 1986, 617 Abb. 1, 2-3; 1995a, Bd. 1, 20f.



tierungsspielraum von SB IIb bis SB IIc besteht schließlich für das Messer mit gerade gestreckter Klinge, doppelt verstärktem Rücken und umgeschlagener Griffangel<sup>150</sup>, das aber im Rahmen des Depots wohl auf die Stufe SB IIc eingrenzbare ist.

Aufschlussreich für die Anfangsdatierung des Typs Locras ist das Schwert aus dem 1927 entdeckten Doppelgrab von Gammertingen, das eine unmittelbare Vorform des Typs Locras darstellt<sup>151</sup>. Das Inventar dieses Grabes<sup>152</sup> zeigt vornehmlich SB IIb-Charakter, tendiert aber aufgrund eines Tellers mit partiell rektilinearem Dekor<sup>153</sup> und der verzierten Fehlschärfe des Schwertes (randbegleitende Punktverzierung) bereits zur Stufe SB IIc und dürfte auf das Ende der Stufe SB IIb bzw. in das SB IIb/IIc-Übergangsfeld fallen. Mit dem Typ Locras ist deswegen schon unmittelbar zu Beginn der Stufe SB IIc zu rechnen, mit dem vom Typ Locras abgeleiteten Typ Forel (s. o. S. 44) etwas später, spätestens aber gegen Mitte der Stufe SB IIc. – Was das Laufzeitende des Typs Locras betrifft, so gibt es kein Indiz, das über die Stufe SB IIc hinausweist. Und weil der Typ Locras früher aufkommt als der Typ Forel, dürfte er auch vor diesem auslaufen und tatsächlich innerhalb der Stufe SB IIc bleiben. Dabei erreicht er auch das Ende dieser Stufe, da er an die Langschwerter in der Tradition des Typs Locras heranreichen muss, die bereits auf SB IIIa1 entfallen (s. Kap. B.1.4).

Der Zeitpunkt des Auslaufens des Typs Forel ist vornehmlich aus seiner Relation zu den Griffzungenschwertern Typ Kleinauheim (Kap. B.1.3) erschließbar: Ausgehend von der etwa gleichzeitigen Entstehung dieser beiden Schwerttypen um die Mitte der Stufe SB IIc und ihren unterschiedlichen Verbreitungsschwerpunkten (s. Kap. B.1.3, S. 49; **Abb. 25**) ist für Kleinauheim- und Forel-Schwerter generell von weitgehender zeitlicher Deckung auszugehen. Darüber hinaus lassen sich bei den Kleinauheim-Schwertern ältere und jüngere Ausprägungen ausmachen, wobei die älteren Ausprägungen schon zur Mitte der Stufe SB IIIa1 auslaufen dürften und mit gemäßigten Längen von 68 bis 83 cm noch näher bei den Forel-Schwertern liegen, während die jüngeren Ausprägungen von meist extremer Länge (86-93 cm) stufenfüllend allein mit SB IIIa1 verbunden sind (s. Kap. B.1.3, S. 51 f.).

Der Schluss liegt nahe, dass der Schwerttyp Forel in seinem Verbreitungsschwerpunkt das unmittelbare Pendant zu den älteren Ausprägungen der Kleinauheim-Schwerter darstellt und mit ihnen auch etwa gleichzeitig außer Kurs kam, also zur Mitte der Stufe SB IIIa1 (s. S. 52). Das Auslaufen des Typs Forel erst in der Stufe SB IIIa1 wird bestätigt durch das Langschwert von Rigny-Ussé (S. 277 **Abb. 110, 1**), einer mitteleuropäisch-atlantischen Hybridform<sup>154</sup>, die Heft und Griffzunge des Typs Forel mit einer langen parallelschneidigen Klinge verbindet, wie sie erst in der Stufe SB IIIa1 erscheint, und zwar sowohl in der Schwertproduktion der Urnenfelderkultur als auch in der des Atlantischen Kreises (s. Kap. B.2.1). Das Pendant zu den jüngeren Ausprägungen des Typs Kleinauheim, das man dann für das französisch-schweizerische Hauptverbreitungsgebiet des Typs Forel (Karte **Abb. 25**) postulieren muss, ist in den oft extrem langen Schwertern des Typs Port (Kap. B.1.6; **Abb. 26, 3**; Liste 13 A; Karte **Abb. 27**) zu sehen.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Schwerter des Typs Locras sind stufenfüllend allein mit SB IIc verbunden. Der Schwerttyp Forel erscheint als Weiterentwicklung des Typs Locras etwas später, spätestens gegen Mitte der Stufe SB IIc und läuft zur Mitte der Stufe SB IIIa1 aus.

<sup>150</sup> Chardenoux/Courtois 1979, Taf. 86, 17. – Datierung: Die Messerschäftung mit umgeschlagener Griffangel wird im Lauf der Stufe SB IIc (zugunsten der Schäftung mit Griffdorn) aufgegeben; s. auch Sperber 2000, 385 f.

<sup>151</sup> Schauer 1971, Taf. 79, 529. – Zur typologischen Position des Schwertes s. Cowen 1955, 94 und Schauer 1971, 177-179.

<sup>152</sup> Paret 1928; Müller-Karpe 1959, Taf. 209; Sperber 1999, 621 f. **Abb. 10-11**; Kreutle 2007, Taf. 131-134A. 135B.

<sup>153</sup> Müller-Karpe 1959, Taf. 209, 44; Kreutle 2007, Taf. 131, 5.

<sup>154</sup> Cordier 1985, 320 **Abb. 5, 6**; Villes 1988, 402 **Abb. 10, 3**. – Siehe auch Liste 24.

### B.1.3 Griffzungenschwerter Typ Kleinauheim

P. Schauer fasste J. D. Cowens Typen Kleinauheim und Briest<sup>155</sup> zum Typ Großauheim zusammen und unterschied dann innerhalb dieses Typs noch die Variante Kesselstadt<sup>156</sup>. Beides ist nicht recht nachvollziehbar. Was die Unterscheidung von Typ Großauheim und Variante Kesselstadt betrifft (die in Schauers Beschreibung nicht klar wird), so sehe ich die Unterscheidungsmerkmale in der Form der Griffzungenausweitung – beim Typ Großauheim asymmetrisch schildförmig oder nur stark ausbauchend, bei der Variante Kesselstadt symmetrisch rundlich oder eckig – und in der meist größeren Länge der Kesselstadt-Schwerter. Dies sind durchaus chronologisch relevante Details, von denen auch noch zu sprechen sein wird. Typologisch und chronologisch ungleich signifikanter ist jedoch die Form der Klinge. Es ist sinnvoller, innerhalb Schauers Typengruppe Großauheim-Kesselstadt die Schwerter mit weidenblattförmiger Klinge von den Schwertern mit parallelschneidiger Klinge zu trennen. Letztlich läuft das auf die alte Typendefinition von Cowen hinaus, und es empfiehlt sich, seine Typenbenennungen wieder aufzugreifen: Typ Briest mit mehr oder weniger parallelschneidiger Klinge (auf den im Kap. B.2.2 eingegangen wird) und Typ Kleinauheim mit weidenblattförmiger Klinge, dem dieses Kapitel gilt.

Schwertführende Gräber sind in der Rheinisch-schweizerisch-französischen und der Untermainisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe bereits in der Stufe SB IIc nur noch vereinzelt greifbar und fallen für SB IIIa1 und SB IIIa2 so gut wie völlig aus<sup>157</sup>. Zur chronologischen Einordnung der Kleinauheim-Schwerter stehen deswegen keine Grabfunde, sondern nur zwei Depots zur Verfügung: das atlantische Depot von Giraumont (dép. Oise) in der Picardie<sup>158</sup> und vor allem das Depot von Thalebra in Thüringen<sup>159</sup>. Seine Zusammensetzung mit Schwert, zwei Lanzenspitzen, Messer und einem zum Schwertkoppel oder zur Tasche gehörigen Ring, dazu die Art seiner Niederlegung (intentionelle Zerstörung und enge Packung in einem Behältnis aus organischem Material) sprechen für die individuelle Ausstattung eines Schwertträgers und damit für ein zeitlich eng geschlossenes Ensemble, vergleichbar einem Grabfund. Das Griffdornmesser lässt sich in die dendrochronologisch fixierte Entwicklung der Messer in den schweizerischen Seeufersiedlungen einpassen: Mit dem nahe zum Griffdorn verlagerten Scheitel des Klingentrückens entspricht es der Vorform 1 der Pfahlbaummesser, die in den schweizerischen Seeufersiedlungen auf die Zeitspanne von 1030/1020 bis 1000/990 v. Chr. eingegrenzt ist (s. Kap. A.2.1, S. 7-10 mit **Abb. 7** und **Abb. 14, 3**) bzw. auf die erste Hälfte der Stufe SB IIIa1. Im thüringisch-sächsischen Raum sind solche Messer – ebenso wie in Böhmen und im östlichen Bayern – rare Fremdformen ohne Einbindung in das regionale Formenrepertoire (s. Kap. A.3.4, S. 29f. und Liste 6). Und obwohl es sich bei dem Messer von Thalebra wegen der unverzierten Klingentrückenflanken eher um ein lokales Erzeugnis nach westlichem Vorbild handelt als um ein Importstück oder das Werk eines westli-

<sup>155</sup> Cowen 1955.

<sup>156</sup> Schauer 1971, 182-185.

<sup>157</sup> Für die Phase SB IIIa zu nennen ist lediglich das Schwertgrab von Weinheim in Nordbaden mit einem Datierungsrahmen von Mitte SB IIIa1 bis Mitte SB IIIa2: s. Kap. B.2.3). Das SB IIIa1-zeitliche Schwert Typ Port aus dem Bereich des Gräberfeldes Granges, dép. Saône (Cowen 1955, 150 Nr. 6) ist nicht als Grabfund gesichert; zum Typ Port und seiner Datierung s. Kap. B.1.6). – Die wenigen SB IIc-Schwertträgergräber sind: Eschborn 1 (Herrmann 1966, Taf. 83, B), Acholshausen (Wilbertz 1982, Taf. 54-61; Schwert nur durch Schwertniete und Doppelknöpfe vom Schwertgehänge bezeugt) und Gammertingen 1971 (Reim 1981) aus der Untermainisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe, Hennef-Geistingen (von Uslar 1939) und Säckingen (Schauer 1971, 188 Nr. 571 und Taf. 89, 571) aus der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnen-

feldergruppe. Dabei sind die Gräber Eschborn 1 und Acholshausen wohl nur mit der älteren Hälfte von SB IIc verbunden (s. Kap. B.1.1, S. 41f. bzw. Kap. C.7.1, S. 176 mit Anm. 665). Für das SB IIb/IIc-Übergangsfeld ist das Schwertträgergrab Gammertingen 1927 (s. Kap. B.1.2, S. 47 mit Anm. 151-153) zu nennen.

<sup>158</sup> Blanchet 1984, 248 Abb. 135. Das Depot von Giraumont enthält ein Schwertklingenfragment (a. a. O. Abb. 135, 4), das von einem Großauheim-Schwert wie Schauer 1971, Nr. 544 stammen dürfte.

<sup>159</sup> Feustel/Schmidt 1957. – Wüstemann 2004, 63f. Nr. 218 Taf. 32, 218 ordnet das Schwert von Thalebra dem Typ Locras zu. Die reiche Verzierung der Fehlschärfe, die kräftige Profilierung der Klinge und die näher zur Klingennitte gedrängten Zierrillen sind Merkmale des Typs Kleinauheim.

chen Wanderhandwerkers, bleibt es eine Fremdform, für die die in der Schweiz greifbare enge Datierung gilt. – Einen etwas weiteren Datierungsrahmen für den Schwerttyp Kleinauheim liefert das Depot Girau-  
mont, das zwar ebenfalls in der Zeit von SB IIIa1 niedergelegt wurde<sup>160</sup>, dessen Bestand aber auch in die Zeit von SB IIc zurückreicht (s. Kap. F.3.3, S. 264).

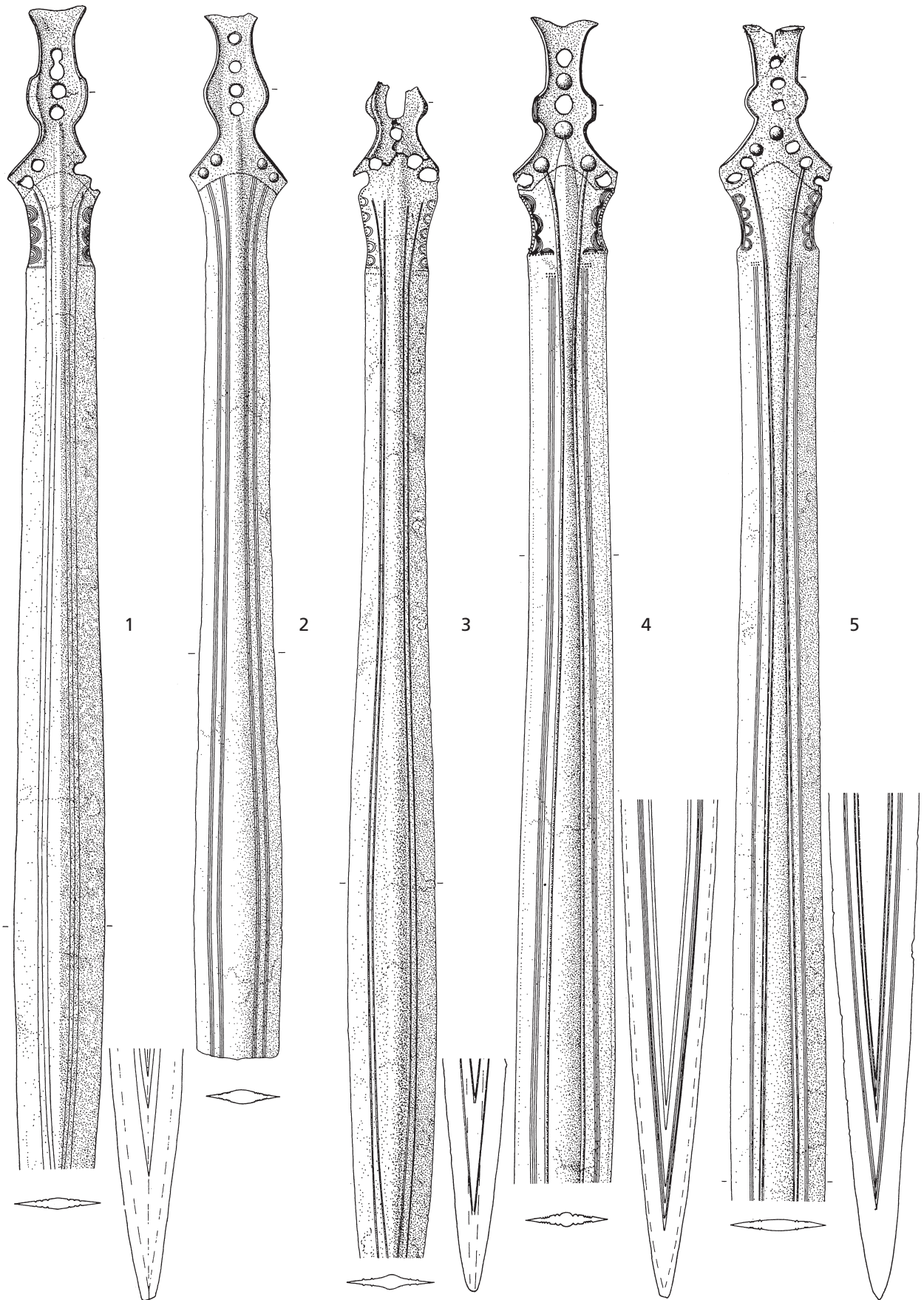
Ungeachtet des SB IIIa1-Belegs im Depot Thalebra muss der Schwerttyp Kleinauheim schon in der Stufe SB IIc entstanden sein: Er fußt typogenetisch auf den Locras-Schwertern, ersetzt sie aber nicht unmittelbar, sondern löst sie mit breiter zeitlicher Überschneidung ab, die innerhalb der auf SB IIc begrenzten Laufzeit des Typs Locras liegen muss. Diese Typogenese erschließt sich aus einer Reihe von Gestaltungsdetails, die viele Exemplare der Typen Kleinauheim und Locras miteinander verbindet. Zu nennen ist hier zunächst die asymmetrisch schildförmige Ausbauchung der Griffzunge mit markanter Abstufung zum konkav einziehenden Oberteil der Griffzunge: vergleiche die Kleinauheim-Schwerter Schauer 1971, Nr. 543 (**Abb. 24, 1**) und Nr. 541 und Cowen 1955, Taf. 13, 5-6 mit den Locras-Schwertern Schauer 1971, Nr. 524 (**Abb. 22, 3**) und Nr. 525, Kunter 1994, 163 Abb. 1 und Cowen 1955, Taf. 12, 6<sup>161</sup>, ferner mit den Locras-Schwertern Schauer 1971, Nr. 521, 522 und 526 (auch wenn bei diesen Stücken aufgrund der weniger asymmetrischen Griffzungenausweitung die Übereinstimmung nicht ganz so augenfällig ist). – Ein anderes Indiz der typogenetischen Verbindung des Typs Kleinauheim zum Typ Locras ist das im breiten Schlagteil sehr dünne Klingensblatt ohne Mittelrippe: vergleiche etwa die Locras-Schwerter Schauer 1971, Nr. 521 (**Abb. 22, 2**), Nr. 524 (**Abb. 22, 3**) und Nr. 526 mit Kleinauheim-Schwertern wie Schauer 1971, Nr. 542, Nr. 543 (**Abb. 24, 1**), Nr. 544 (**Abb. 24, 2**) und Nr. 547 (**Abb. 24, 5**). – Speziell die Variante Nußloch der Locras-Schwerter (Liste 8B; **Abb. 22, 3**) tendiert mit fischschwanzförmigem Griffzungenende und insbesondere in der Gestaltung der Fehlschärfe zum Typ Kleinauheim; anders als die Hauptform des Typs Locras besitzt sie eine etwas kürzere, in konkaver Kurve einziehende und mit Bogenmustern gesäumte Fehlschärfe. Vollends die Fehlschärfengestaltung des Typs Kleinauheim zeigen das Exemplar Melun-La Rochette (Liste 8B Nr. 1) und die der Variante Nußloch nahestehenden Stücke von Gorsleben und »Tröglitz« (Liste 8B Nr. 6 und Nr. 7). Bei ihnen kann man von ausgesprochenen Übergangsformen sprechen, vielleicht sogar von Mischformen, die für den Typ Locras Gestaltungselemente des bereits existenten Typs Kleinauheim aufgreifen, was erst recht dessen Entstehung in der Stufe SB IIc implizieren würde, über die der Typ Locras nicht hinausreicht. Und da der Typ Locras die Ausgangsform sowohl der Kleinauheim-Schwerter als auch der Forel-Schwerter darstellt (s. Kap. B.1.2, S. 44) und da diese beiden Schwerttypen offensichtlich als Pendants mit unterschiedlichen Verbreitungsschwerpunkten nebeneinander existierten (Karte **Abb. 25**), dürfte der Typ Kleinauheim auch annähernd zur selben Zeit wie der Typ Forel entstanden sein, d. h. um die Mitte der Stufe SB IIc. – Zur SB IIc-zeitlichen Entstehung des Typs Kleinauheim und seiner typogenetischen Verbindung zum Typ Locras passt im Übrigen, dass die Hälfte der (weiter unten definierten) älteren Ausprägungen der Kleinauheim-Schwerter (Liste 10 Nr. 2-3. 5. 7-10. 14. 16-19) die Länge von Forel- und Locras-Schwertern nicht oder nur leicht überschreitet<sup>162</sup> und dass von den Kleinauheim-Schwertern mit asymmetrisch schildförmiger Griffzungenausweitung die meisten zu den älteren Ausprägungen des Typs gehören.

<sup>160</sup> Wie u. a. das Fragment eines Schwerts mit parallelschneidiger Klinge (Blanchet 1984, 248 Abb. 135, 5) belegt.

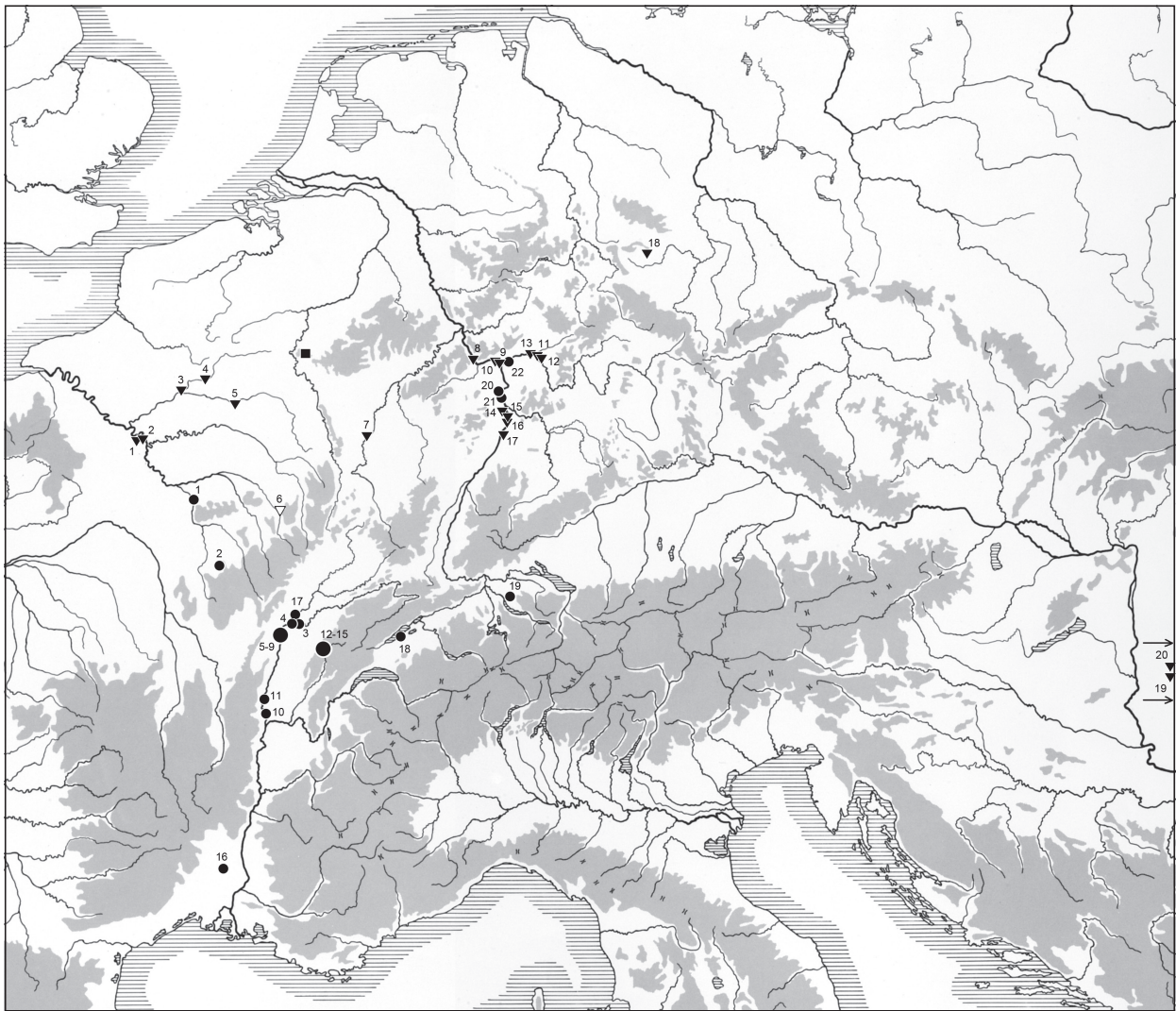
<sup>161</sup> Dieses Schwert ist auch bei Novák 1975, 25 Nr. 120 Taf. 18, 120 erfasst. Die Abbildung bei Novák ist ungenauer als die von Cowen 1955, Taf. 12, 6. Cowen führt dieses Schwert unter dem Fundort Wodnian, Schauer 1971, 177 mit Anm. 4 unter der tschechischen Namensform Vodňany.

<sup>162</sup> Für Forel-Schwerter sind zwar Längen bis 73,8cm (Dietikon: Liste 9 Nr. 18) belegt, für die Locras-Schwerter bis 75,0cm (Heuchelheim-Dutenhofen: Liste 8A Nr. 13). Mehrheitlich aber bleiben die Locras- und Forel-Schwerter unter 70cm

Länge. – Von den zur Gänze erhaltenen älteren Kleinauheim-Schwertern liegen die Exemplare Speyer/Otterstadt, Thalebra und aus der Seine in Paris (Liste 10 Nr. 16, 18 und 2) mit 68,4cm, ca. 71cm und ca. 72cm klar innerhalb, die zwei Exemplare von Mainz (Liste 10 Nr. 9: 75,6cm; Liste 10 Nr. 10: mit geschätzten Ergänzungen ca. 75cm) am oberen Rand der Längenbandbreite der Locras- und Forel-Schwerter. Nur leicht überschritten wird sie von Exemplar Liste 10 Nr. 8; und das kurze Klingensfragment von Girau-  
mont (Liste 10 Nr. 3), das von einem Schwert ähnlich dem Exemplar Nr. 10 stammt, ist in etwa auf dessen Länge zu schätzen.



**Abb. 24** Griffzungenschwerver Typ Kleinauheim, **1-2** ältere Varianten, **3-5** jüngere Varianten. – (1-2 Mainz; 3 Altrip; 4 Grobäuheim; 5 Kesselstadt. – Nach Schauer 1971, Taf. 82 und 84 Nr. 543; Taf. 82, 544; Taf. 81 und 83 Nr. 539; Taf. 82 und 84 Nr. 546; Taf. 84 und 85 Nr. 547). – M. 1:3.



**Abb. 25** Verbreitung der Griffzungen-, Vollgriff- und Halbvollgriffschwerter Typ Forel (Abb. 22, 4-5; Liste 9) und der Griffzungenschwerter Typ Kleinauheim (Abb. 24; Liste 10). – ● Typ Forel. – ▼ Typ Kleinauheim. – ▽ Typ Kleinauheim, Grenzfall zum Typ Briest. – Fundorte und Nummerierung wie Listen 9 und 10.

Wie schon gesagt ist das Kleinauheim-Schwert des Depots Thalebra mit SB IIIa1 verbunden, und zwar speziell mit der älteren Hälfte dieser Stufe. Über SB IIIa1 hinaus reicht die Laufzeit der Kleinauheim-Schwerter jedoch nicht. Von ihnen führt – entgegen der Ansicht von Schauer 1971 und Jockenhövel 1997 – keine typologische Linie zu den SB IIIb-Vollgriffschwertern, eher schon von den erst ab SB IIIa1 auftretenden Schwertern Typ Briest durch ihre parallelschneidige Klinge (s. Kap. B.2.1, bes. S. 66; Kap. B.2.2, S. 69), konkret aber erst von den mit SB IIIa2 verbundenen Halbvollgriff- und Griffzungenschwertern der Typengruppe Kirschgartshausen/Ostwald (s. Kap. B.3.2, S. 79 ff. mit Abb. 35; Kap. B.3.4 mit Abb. 39). Zwischen den Kleinauheim-Schwertern und den SB IIIb-Vollgriffschwertern muss eine relativ große zeitliche Distanz liegen. Die gleiche typologische und damit zeitliche Distanz halten im Übrigen auch die anderen Ha B-Langschwerter mit weidenblattförmiger Klinge: die Griffzungenschwerter Typ Port (Kap. B.1.6) und die Langschwerter in der Tradition der Locras- und Forel-Schwerter (Kap. B.1.4). Für die Kleinauheim-Schwerter in ihrer Gesamtheit (also einschließlich der extrem langen jüngeren Ausprägungen) ergibt sich somit ein Datierungsrahmen von der Mitte der Stufe SB IIc bis zum Ende der Stufe SB IIIa1.

Eines der chronologischen Indizien für rein SB IIIa1-zeitliche Kleinauheim-Schwerter sind die feinen Begleitrippen der Mittelrippe, speziell solche in echtem Relief (also aufliegend, nicht eingesenkt), wie sie in der Stufe SB IIIb als Schwertklingendekor nahezu obligat werden. In den Stufen SB IIIa1 und SB IIIa2 begegnet dieses Dekorelement vornehmlich bei parallelschneidigen Langschwertern (Kap. B.2.2) und den SB IIIa2-zeitlichen Vollgriffschwertern vom Typ Wolfratshausen (Kap. B.2.5), ist aber noch sehr viel seltener als in der Stufe SB IIIb; es kommt offensichtlich nicht vor SB IIIa1 auf. Des Weiteren dürften extrem lange Stücke mit einer Länge um 90cm und mehr erst mit der Stufe SB IIIa1 zu verbinden sein. Dafür spricht, dass die parallelschneidigen Ha B-Langschwerter (d. h. die Typen Briest, Mâcon, Kirschgarthausen/Ostwald [s. Kap. B.2.2] und die von ihnen beeinflussten mitteleuropäisch-atlantischen Hybridformen [Liste 24]), die sich über die Stufen SB IIIa1 und SB IIIa2 verteilen, tendenziell länger sind als die Kleinauheim-Schwerter. Die vollständig erhaltenen oder in ihrer Länge abschätzbaren Exemplare messen mindestens 84cm und in mehr als der Hälfte der Fälle zwischen 90 und 104cm. Ausgehend von Stücken extremer Länge und mit aufliegenden feinen Begleitrippen erweist sich schließlich auch die Form der Griffzungenausweitung als Kennzeichen jüngerer Kleinauheim-Schwerter: Sie ist nicht mehr asymmetrisch schildförmig, sondern in sich symmetrisch und buchtet entweder eckig oder rundlich aus, wobei bei den Exemplaren mit runder Griffzungenausbuchtung der obere Griffzungenteil nicht mehr konkav ausschwingt, sondern gerade Konturen zeigt.

So gesehen sind von den bei Schauer 1971 erfassten Kleinauheim-Schwertern folgende Exemplare mit der Stufe SB IIIa1 zu verbinden: die Schwerter Nr. 539 (**Abb. 24, 3**: Altrip), Nr. 541 (Großbauheim), Nr. 546 (**Abb. 24, 4**: Großbauheim) und Nr. 547 (**Abb. 24, 5**: Kesselstadt), von den bei Cowen 1955 vorgelegten Stücken jedenfalls die Kleinauheim-Schwerter von Brienne<sup>163</sup>, aus der Seine in Paris<sup>164</sup> und von einem unbekanntem Fundort in Siebenbürgen<sup>165</sup>. In der Liste 10 sind diese SB IIIa1-zeitlichen Stücke unter Nr. 1, 4, 6, 11-13, 15 und 20 aufgeführt.

Als ältere Vertreter des Typs Kleinauheim stehen ihnen Schwerter wie Schauer 1971, Nr. 542 (Ludwigshafen-Maudach), Nr. 543 (**Abb. 24, 1**: Mainz), Nr. 544 (**Abb. 24, 2**: Mainz) oder aus dem Depot von Thalebra<sup>166</sup> gegenüber, weitere sind der Liste 10 unter Nr. 2-3, 5, 7-10, 14 und 16-19 zu entnehmen. Sie sind im Allgemeinen 68,4-83cm lang (nur einmal 86,6cm: Liste 10 Nr. 5) und damit tendenziell kürzer als die erst mit SB IIIa1 zu verbindenden Ausprägungen, die zumeist 86,2-93cm Länge aufweisen und nur zweimal kürzer (ca. 80 bzw. 81,2cm) sind. In der geringeren Länge und im sehr flachen Querschnitt der Klinge ohne Mittelrippe, dazu in den einfachen Linienbändern des Klingendekors entsprechen die (typologisch) älteren Kleinauheim-Schwerter den Locras- und Forel-Schwertern. Das Schwert Schauer 1971, Nr. 544 (**Abb. 24, 2**) besitzt zudem die nur flau ausbuchtende Griffzunge mancher Locras-Schwerter (vgl. Liste 8A Nr. 2, 4, 10; Liste 8B Nr. 3). Der Datierungsrahmen reicht von der Mitte der Stufe SB IIc schätzungsweise so weit in die Stufe SB IIIa1 hinein, wie es vom Depot Thalebra markiert wird, also bis zur Mitte der Stufe SB IIIa1.

Betont sei, dass die hier vorgenommene Differenzierung zwischen älteren und jüngeren Griffzungenschwertern Typ Kleinauheim nicht in jedem Fall durchführbar ist und dass sie überhaupt nur über einzelne Merkmale erfolgt. Es handelt sich nicht um Varianten mit einheitlicher Merkmalskombination.

<sup>163</sup> Cowen 1955, Taf. 13, 7; 102 Abb. 14, 6. – Dieses Schwert ist zwar ein Grenzfall zum parallelschneidigen Typ Briest (Kap. B.2.2), was aber die Einstufung in SB IIIa1 nur unterstreicht.

<sup>164</sup> Cowen 1955, 147 Nr. 8; Mohen 1968, 803-805. 806 Taf. XIII und 808 Taf. XIV, B.62.

<sup>165</sup> Bader 1991, 116 Nr. 278 Taf. 28. – Außerdem dürfte auch das Schwert von Précy-sur-Oise (Blanchet 1984, 307 Abb. 170, 5)

aufgrund seiner Länge von 90cm zu den SB IIIa1(1)-zeitlichen Vertretern des Typs gehören, obwohl es in der flauen Konturierung der Griffzunge und dem flachen, kaum profilierten Klingenschnitt den weiter unten gekennzeichneten älteren Typvertretern entspricht.

<sup>166</sup> Siehe Anm. 159, ferner Wüstemann 2004, Nr. 218, wo aber die zu ergänzenden Partien des fragmentierten Schwerts zu kurz geschätzt sind.

### B.1.4 Langschwerter in der Tradition der Locras- und Forel-Schwerter

Mit Ausnahme des relativ kurzen Griffzungenschwerts von Cham (Schauer 1971, Nr. 532), das sich der Variante Nußloch des Typs Locras (Liste 8B) zuordnet, kann man die von Schauer 1971, 179f. zur Gruppe Otterstadt vereinten Griffzungenschwerter und einige weitere derartige Schwerter als Langschwerter in der Tradition der Schwerter Typ Locras herausstellen (Liste 14A; Karte **Abb. 27**). Als Langschwert in der Tradition der Schwerter Typ Forel ist ihnen das Vollgriffschwert von Garching a. d. Alz Grab 16<sup>167</sup> zur Seite zu stellen (**Abb. 26, 2**; Liste 14B Nr. 1; Karte **Abb. 27**).

Die Länge dieser Schwerter beträgt mindestens 80 cm; mehrheitlich sind es sogar extreme Langschwerter mit Längen zwischen 89 und 112 cm (Liste 14A Nr. 2-4. 6). Mit solchen Längen lassen sie sich den jüngeren Ausprägungen der Griffzungenschwerter Typ Kleinauheim zur Seite stellen und sind wie diese bereits mit SB IIIa1 zu verbinden (s. Kap. B.1.3, S. 52). Beim Schwert von Otterstadt (**Abb. 26, 1**) spricht dafür auch der dreieckige Heftausschnitt, wie er für die parallelschneidigen Langschwerter mit bronzenem Voll- und Halbvollgriff der Stufe SB IIIa2 (Typen Flörshiem: **Abb. 32, 1**, Staudach-Egerndach: **Abb. 32, 3** und Kirschgarthausen: **Abb. 31, 2-3**)<sup>168</sup> obligatorisch ist und – soweit in der Patina abgezeichnet – auch bei den langen parallelschneidigen Griffzungenschwerter Typ Briest (**Abb. 30, 1**; SB IIIa1 bis Mitte SB IIIa2)<sup>169</sup> belegt ist. Typologische Linien, die zu den SB IIIb-zeitlichen Vollgriffschwertern mit Parierflügelheft (s. Kap. B.3) führen würden, sind bei den Langschwert-Derivaten des Typs Locras genauso wenig erkennbar wie bei den Kleinauheim-Schwertern. Auch sie dürften daher im Allgemeinen nicht über die Stufe SB IIIa1 hinausreichen. Unmittelbar bestätigt wird ihre Zuordnung zu SB IIIa1 durch das Vollgriffschwert von Garching Grab 16: In seiner langen weidenblattförmigen Klinge mit ausgeprägter Mittelrippe und einer Länge von mindestens 94 cm entspricht es dem Schwert von Pürten (Schauer 1971, Nr. 534). Der fragmentierte Griff, der in einer schlanken Griffstange unter einer bootsförmigen oder mit einfachen Antennenenden ausgestatteten Knaufplatte abschließt, ist wohl in der Art der Vollgriffvarianten der Forel-Schwerter zu ergänzen<sup>170</sup>. Das Grab Garching 16 datiert aufgrund eines – aus dem schweizerisch-oberrheinischen Raum importierten – Messers der Vorform 1 der Pfahlbaummesser in die Zeitspanne von 1020-990 v. Chr. bzw. in die erste Hälfte der Stufe SB IIIa1 (s. Kap. A.2.1, S. 8-10 mit **Abb. 7**). Ein einschneidiges Rasiermesser<sup>171</sup> vom Typ Oblekovice (**Abb. 72B-C Nr. 8**) mit deutlicher Tendenz zum Typ Herrnbaumgarten (**Abb. 72B-C Nr. 19**), das gewissermaßen eine Übergangsform zwischen den beiden Typen darstellt, passt zu diesem Zeitansatz.

Die Langschwerter in der Tradition der Locras- und Forel-Schwerter datieren also stufenfüllend in die Stufe SB IIIa1. Sicherlich im gleichen zeitlichen Rahmen liegen im östlichen Mitteleuropa verbreitete Langschwerter mit weidenblattförmiger Klinge aus dem Umkreis der Langschwert-Derivate des Typs Locras und der jüngeren Ausprägungen des Typs Kleinauheim, darunter das Schwert von Klentnice Grab 63 und die Griffzungenschwerter Typ Curteni (s. Liste 15).

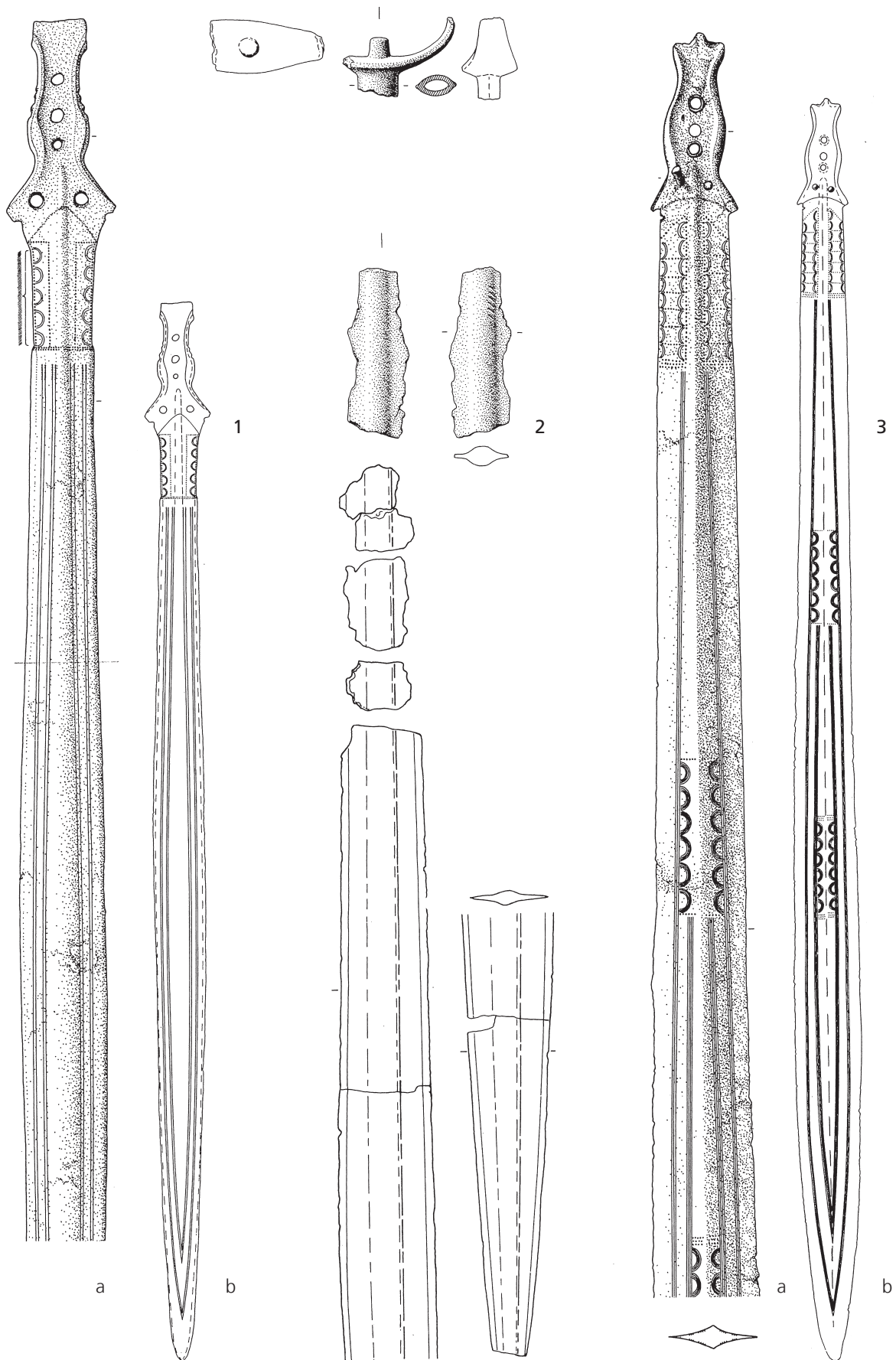
<sup>167</sup> Möslein 1996, Taf. 13, bes. Taf. 13, 1; von Quillfeldt 1995, Taf. 103, 286 A.

<sup>168</sup> Zu diesen Schwerttypen und ihrer zeitlichen Einstufung s. Kap. B.2.4 bzw. Kap. B.2.2, S. 69f.

<sup>169</sup> Zum Typ Briest und seiner zeitlichen Einstufung s. Kap. B.2.2, bes. S. 68f.

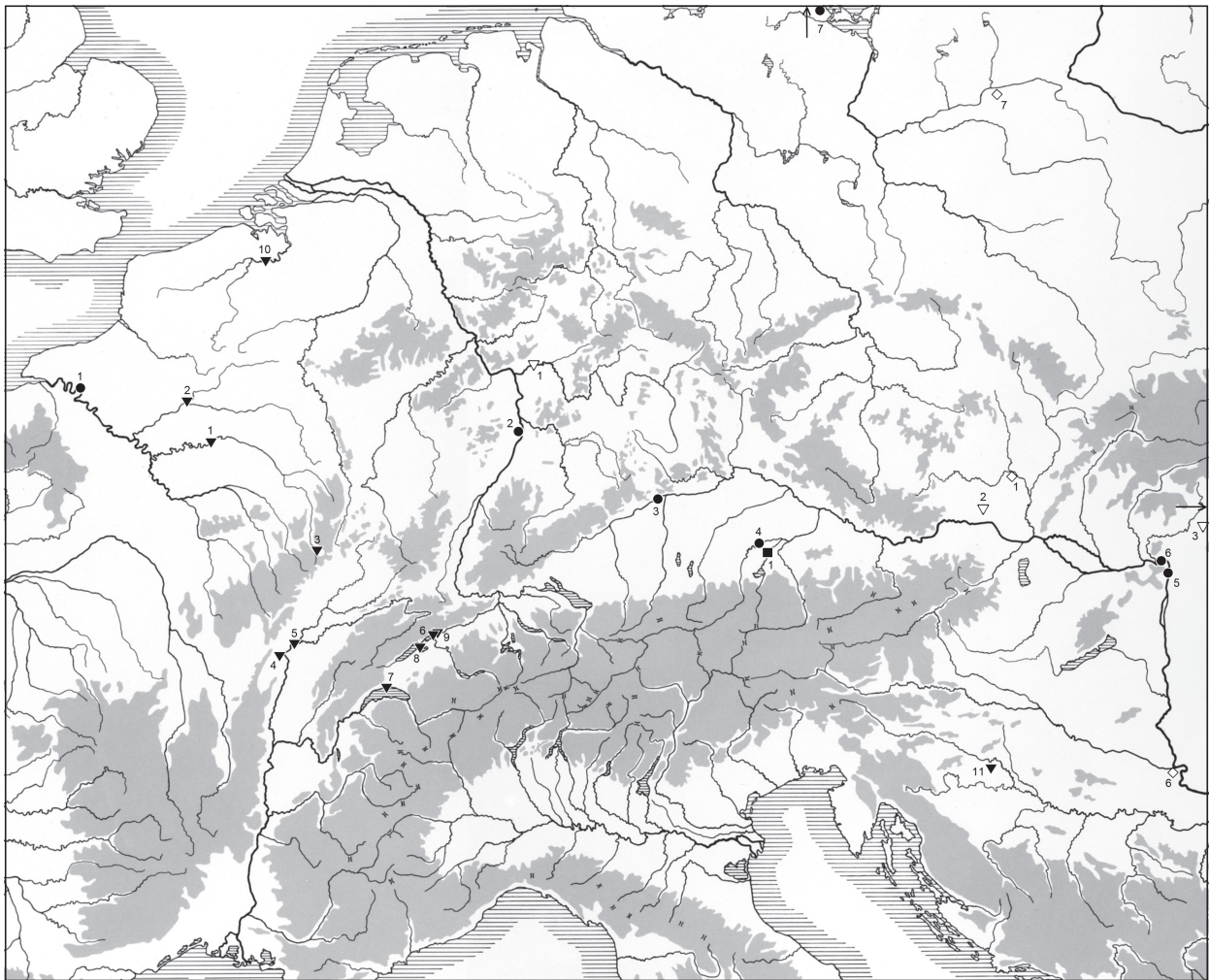
<sup>170</sup> Siehe z. B. Forel-Schwerter aus der Saône: Bonnamour/Mordant 1988, 370 Abb. 5, bes. Abb. 5, 4. – Die Anlehnung des Schwerts von Garching Grab 16 an einen westlichen Schwerttyp braucht nicht zu verwundern, da auch das Messer von Garching Grab 16 einem westlichen Typus folgt.

<sup>171</sup> Möslein 1996, Taf. 13, 4.



**Abb. 26** 1 Langschwert-Weiterentwicklungen der Griffzungenschwerter Typ Locras (Liste 14A). – 2 Langschwert-Weiterentwicklungen der Vollgriff-Variante des Typs Forel (Liste 14B). – 3 Griffzungenschwerter Typ Port (Liste 13A). – (1 Otterstadt; 2 Garching a. d. Alz; 3 Port. – 1. 3 nach Schauer 1971, Taf. 80 und 83 Nr. 533. 531; 2 nach von Quillfeldt 1995, Taf. 103, 286 A). – M. 1:3 (1a, 2, 3a), M. 1:5 (1b, 3b).





**Abb. 27** Verbreitung der Griffzungenschwerter Typ Port, dem Typ Port nahestehender Schwerter, und verschiedener Langschwert-Weiterentwicklungen in der Tradition der Schwerttypen Forel und Locras (mit weidenblattförmiger Klinge). – ▼ Typ Port (Abb. 26, 3; Liste 13A). – ▽ dem Typ Port nahestehend (Liste 13B). – ● Langschwert-Weiterentwicklungen des Typs Locras (Abb. 26, 1; Liste 14A). – ■ Langschwert-Weiterentwicklungen des Typs Forel (Abb. 26, 2; Liste 14B). – ◇ ostmitteleuropäische Langschwerter mit weidenblattförmiger Klinge (Liste 15). – Fundorte und Nummerierung wie Listen 13A, 13B, 14A, 14B, 15.

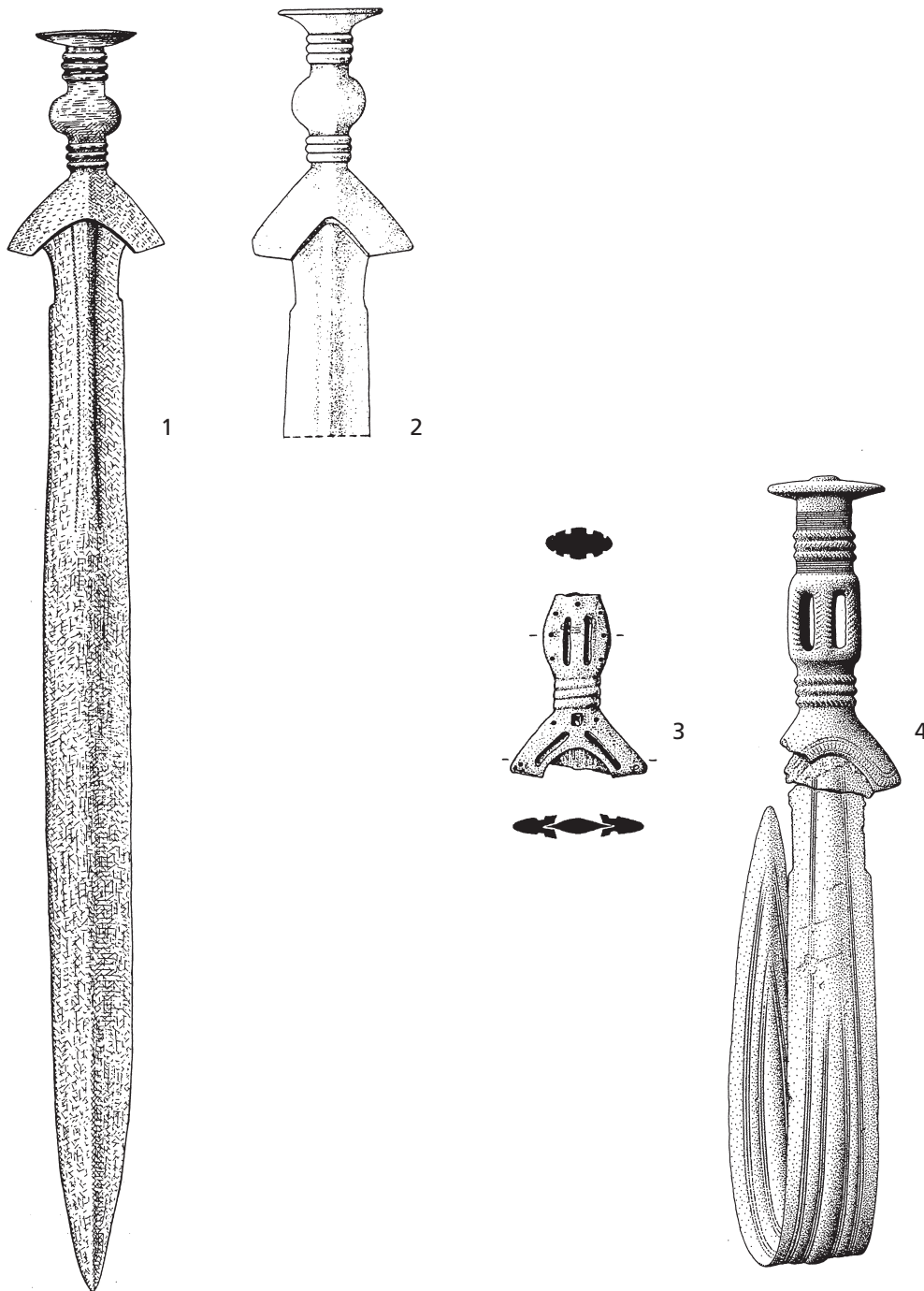
### B.1.5 Kürzere Derivate des Schwerttyps Forel: Vollgriffschwerter Typ Malaucène und nahestehende Formen

Vollgriffschwerter des Typs Malaucène in seiner engeren Definition (Abb. 28, 1-2) sind auf den französischen Raum begrenzt und relativ selten (Liste 16). Neben den altbekannten Exemplaren von Malaucène (dép. Vaucluse) und St. Aubin-du-Cormier (dép. Ille-et-Vilaine) ist noch ein unpubliziertes Exemplar aus dem Raum Paris zu nennen. Sehr ähnlich ist ein Schwert von Forbach-Hiéraple (dép. Moselle)<sup>172</sup>, das sich aber durch gerundete Heftschultern, einen gerundeten Heftausschnitt und einen Knaufknopf unterscheidet. Verwandt sind Vollgriffschwerter aus dem Depot Saint-Léonard-des-Bois »Grand Champ du Veau d'Or«, dép. Sarthe (Abb. 28, 3)<sup>173</sup>, und aus dem Depot Quedlinburg in Sachsen-Anhalt (Abb. 28, 4)<sup>174</sup>. Mit einem längsovalen

<sup>172</sup> Coutil 1928, 33 Nr. 14 und Taf. IX, 14.

<sup>173</sup> Charnier u. a. 1999, bes. 572 Abb. 4, 9.

<sup>174</sup> Schirwitz 1931; von Brunn 1968, 133f. Taf. 128-134, bes. 128, 1 und 129, 11; Wüstemann 2004, 198f., bes. Taf. 85, 523.



**Abb. 28** 1-2 Vollgriffschwerter Typ Malaucène, 3-4 dem Typ Malaucène nahestehende Vollgriffschwerter. – (1 Saint-Aubin-du-Cormier; 2 Malaucène; 3 Saint-Léonard-des-Bois; 4 Quedlinburg. – 1 nach Briard 1965, 207 Abb. 71, 1; 2 nach Müller-Karpe 1961, Taf. 49, 7; 3 nach Charnier u. a. 1999, 572 Abb. 4, 9; 4 nach Wüstemann 2004, Taf. 85, 523). – M. 1:3.

bzw. zylindrischen Mittelteil der Griffstange, mit einem weniger ausladenden Heft und im Falle des Schwerts von Quedlinburg auch mit einem Knaufknopf stehen sie dem Typ Forel noch näher als der Typ Malaucène im engeren Sinne, der von der französischen Forschung unter die Vollgriffvarianten des Typs Forel eingereiht wird<sup>175</sup>. Vom Typ Forel unterscheidet sich der Typ Malaucène aber ganz wesentlich, und zwar nicht nur durch die kürzere, schmälere und nur wenig ausbauchende Klinge, sondern auch durch das breit ausladende Heft mit dreieckigem Heftausschnitt und durch die kleinere und mittig platzierte Ausweitung der sonst geraden Griffstange: Formdetails, in denen der Typ Malaucène zu den bereits SB IIIa2-zeitlichen Vollgriffschwertern der Typen Flörsheim (**Abb. 32, 1**) und Staudach-Egerndach (**Abb. 32, 3**) tendiert (s. Kap. B.2.4, bes. S. 73 f.). Dieser Bezug ist mit der mittig platzierten Ausweitung der sonst geraden Griffstange auch für die Vollgriffschwerter der Depots Saint-Léonard-des-Bois und Quedlinburg gegeben. Vollgriffschwerter der Art Malaucène, Saint-Léonard-des-Bois und Quedlinburg sind also jünger als der Schwerttyp Forel und damit jedenfalls SB IIIa-zeitlich. Bezüglich einer engeren zeitlichen Eingrenzung ist einerseits zu bedenken, dass Schwerter mit weidenblattförmiger Klinge im Allgemeinen nicht über die Stufe SB IIIa1 hinausreichen, wie für die Kleinaheim-Schwerter (Kap. B.1.3) sowie die Langschwerter in der Tradition der Typen Locras und Forel (Kap. B.1.4) gezeigt werden konnte und für die Griffzungenschwerter Typ Port (Kap. B.1.6) noch zu zeigen sein wird. Andererseits weisen die gestalterischen Bezüge zu den Vollgriffschwertern Typ Flörsheim und Staudach-Egerndach auch in die Stufe SB IIIa2. Typologisch argumentiert sind Vollgriffschwerter der Art Malaucène, Saint-Léonard-des-Bois und Quedlinburg somit auf die jüngere Hälfte von SB IIIa1 und die ältere Hälfte von SB IIIa2 eingrenzbar.

Unterstützt wird dieser Zeitansatz durch die Depots Quedlinburg und Saint-Léonard-des-Bois. Das Depot Quedlinburg lässt sich zwar nur generell mit der Stufe Müller-Karpe Ha B1<sup>176</sup> und damit mit der Phase SB IIc-IIIa1 verbinden. Einer engeren Datierung allein in die Zeit der Stufe SB IIIa1 widerspricht das aber nicht. – Das Depot Saint-Léonard-des-Bois stammt aus der engeren Kontaktzone zwischen den Atlantischen Bronzezeitgruppen und der Urnenfelderkultur und enthält demgemäß einen signifikanten Anteil von Urnenfelderbronzen, von denen das bereits genannte Vollgriffschwert (**Abb. 28, 3**), ein oberständiges Lappenbeil Typ Buchau<sup>177</sup>, ein Gürtelhaken Typ Larnaud<sup>178</sup> und ein Armreif der breiten Variante Menthon-Saint-Bernard des Typs Pourrières mit Mittelrippe<sup>179</sup> die Phase SB IIIa1-IIIa2 vertreten. Für die ältere Hauptform des Typs Pourrières<sup>180</sup> ist ein Datierungsspielraum von SB IIc bis SB IIIa1 gegeben<sup>181</sup>, für eine Sichel vom Typ Genf<sup>182</sup> von SB IIc bis SB IIIb<sup>183</sup>. Von den atlantischen Bronzen des Depots lässt sich ein geöhrtetes Absatzbeil nur mit der Depotstufe Saint-Brieuc-des-Iffs insgesamt (SB IIc bis Mitte SB IIIa2: s. Kap. F.5.2 und Kap. F.3.2-F.3.6 mit **Abb. 111**) verbinden. Die jüngere Phase der Stufe Saint-Brieuc-des-Iffs – d. h. die mit SB IIIa1 und der älteren Hälfte von SB IIIa2 korrelierte Substufe Saint-Brieuc-des-Iffs 2 – vertreten das Fragment eines épée pistilliforme atlantique mit geraden Heftschultern (wie **Abb. 107, 11**) und das Fragment eines parallelschneidigen Schwertes mit kurzer Fehlschärfe und rillengesäumter Mittelrippe<sup>184</sup> aus der Gruppe der Schwerter wie **Abb. 108, 13**. Beide Typen bzw. Typengruppen halten sich bis zur Mitte der Stufe SB IIIa2 (s. Kap. F.3.6 mit

<sup>175</sup> Bonnamour/Mordant 1988, 371 annexe 2.

<sup>176</sup> von Brunn 1968, 133 f.

<sup>177</sup> Charnier u. a. 1999, 572 Abb. 4, 4. – Zur Datierung der Lappenbeile Typ Buchau s. Teil E, S. 235 mit Anm. 941.

<sup>178</sup> Charnier u. a. 1999, 574 Abb. 5, 32. – Belege für die Phase SB IIc-IIIa: Depot Larnaud (Coutil 1914; Audouze 1974, 236 f. Abb. 5, 9 und Abb. 6), für SB IIIa1-IIIa2: Depots Réallon (Audouze/Courtois 1970, Taf. 26-27, A, bes. Taf. 27, A54), Ribiers (a. a. O. Taf. 27, B; Audouze 1974, Nr. 64; 241 Abb. 7, 1) und Llavorsí (Gallart i Fernandez 1991, bes. 46-50 Taf. XI-XIV).

<sup>179</sup> Charnier u. a. 1999, 574 Abb. 5, 30. – Vgl. Depot Menthon-Saint Bernard (Haute-Savoie): Bocquet/Lebascle 1983, 52 ff.

Abb. 7, bes. Abb. 7, 5-6. Das Depot vertritt noch nicht die Stufe SB IIIb, kann aber aufgrund eines massiven Armreifs mit großen, halbrunden Plattenenden (a. a. O. Abb. 7, 2) ähnlich den Hohlringen Typ Sion und Typ Vinelz nicht vor der Stufe SB IIIa2 niedergelegt worden sein.

<sup>180</sup> Charnier u. a. 1999, 574 Abb. 5, 29.

<sup>181</sup> s. o. Kap. B.1.2, S. 46 mit Anm. 148.

<sup>182</sup> Charnier u. a. 1999, 574 Abb. 5, 18.

<sup>183</sup> Primas 1986, 77 f.

<sup>184</sup> Charnier u. a. 1999, 574 Abb. 4, 8 und 10.

**Abb. 109 Nr. 11. 13).** Als Datierungsrahmen des Depots Saint-Léonard-des-Bois ergibt sich so die Stufe SB IIIa1 und die ältere Hälfte der Stufe SB IIIa2: ein Zeitansatz, der die typologische Datierung der Vollgriffschwerter der Art Malaucène/Saint-Léonard-des-Bois/Quedlinburg bestätigt.

### B.1.6 Griffzungenschwerter Typ Port

Dass P. Schauer das eponyme Langschwert von Port (**Abb. 26, 3**; Schauer 1971, Nr. 531) und zwei entsprechende Schwertklingenbruchstücke von Morges (a. a. O. Nr. 530) und Granges (dép. Saône-et-Loire)<sup>185</sup> als Variante des Typs Locras sieht<sup>186</sup>, ist nicht nachvollziehbar. Die Griffpartie ist nur beim Exemplar von Port erhalten und zeigt zwar Übereinstimmungen mit einigen, aber keineswegs den charakteristischsten Vertretern des Typs Locras. In der Klinge dagegen sind durchwegs wesentliche Unterschiede gegenüber dem Typ Locras zu konstatieren: nicht nur die große Länge von bis zu 110 cm und die entsprechend große Breite, sondern auch die durchgängige, pointiert gratige Mittelrippe (durch konkaves Einsinken des Profils beidseits des Grates) und die Verzierung in mehreren, über die ganze Klingenlänge verteilten Dekorgruppen. Wir haben es mit einem eigenständigen Typ zu tun, so wie es auch Cowen gesehen hat. Von den charakteristischen Merkmalen der Klinge ausgehend sind dem Typ Port noch eine Reihe weiterer Stücke anzuschließen (s. Liste 13 A; Karte **Abb. 27**). – Nahestehend sind einige Schwerter mit scharfgratiger Mittelrippe und mehreren Dekorfeldern auf der Klinge (Liste 13 B; Karte **Abb. 27**), die aber mit einfacherem Dekor und zum Teil geringerer Länge nicht den Typ Port im engeren Sinne repräsentieren.

Für die Datierung des Schwerttyps Port (im engeren Sinne) steht zunächst das Grab 1/1911 von Velika Gorica (Nordkroatien)<sup>187</sup> zur Verfügung, das durch Nadeln mit kugeligem Kopf und lang ausgeziffelter Spitze<sup>188</sup> mit SB IIIa1 verbunden ist (s. Kap. C.6.2 mit **Abb. 72 A/C Nr. 15**). Des Weiteren ist der Typ Port in seinem zentralfranzösisch-schweizerischen Hauptverbreitungsgebiet als zeitgleiches Pendant zu den schwerpunktmäßig weiter nördlich verbreiteten jüngeren Ausprägungen des Schwerttyps Kleinauheim aus der Stufe SB IIIa1 zu postulieren (s. Kap. B.1.2, S. 47 und Kap. B.1.3, S. 51 f.; Karten **Abb. 25** und **Abb. 27** mit Liste 10). Hinweise auf ein Weiterlaufen des Schwerttyps Port über SB IIIa1 hinaus gibt es nicht. Er bestätigt, dass der Horizont der Griffzungenschwerter mit weidenblattförmiger Klinge – jedenfalls im Großen und Ganzen – mit der Stufe SB IIIa1 endet.

Das gilt auch für die dem Typ Port nahestehenden Schwerter (Liste 13 B), mit denen allerdings nicht nur in SB IIIa1, sondern auch schon in SB IIc zu rechnen ist. Dafür spricht das Depot Kleedorf (Niederösterreich), das einige Formen einschließt, die sonst nicht über SB IIc hinaus belegt sind, während erst ab SB IIIa1 erscheinende Typen fehlen<sup>189</sup>.

<sup>185</sup> Cowen 1956, 150 Nr. 6 und 107 Abb. 17.

<sup>186</sup> Schauer 1971, 178.

<sup>187</sup> Vinski-Gasparini 1973, Taf. 103. – Das Schwert ist bei Weitem länger als es nach der Abbildung bei Vinski-Gasparini den Anschein hat: s. Harding 1995, 62-64 Nr. 207 Taf. 26, 207.

<sup>188</sup> Insbesondere die Nadel Vinski-Gasparini 1973, Taf. 103, 5, dazu die nahestehenden Stücke a. a. O. Taf. 103, 6-7.

<sup>189</sup> Schauer 1971, Nr. 549 und Taf. 148, B; Müller-Karpe 1959, Taf. 140, A. – Nicht über SB IIc hinaus belegte Formen im

Depot Kleedorf sind: »halb«oberständiges Lappenbeil (Müller-Karpe 1959, Taf. 140, A3), Steggruppenring Typ Pfeddersheim (a. a. O. Taf. 140, A6), große Spiralscheibe einer Beinberge (a. a. O. Taf. 140, A20), bandförmiger Armreif mit reichem Strichdekor (a. a. O. Taf. 140, A17), strichgruppenverzierter rundstabiger Armreif (a. a. O. Taf. 140, A21) und wohl auch die Lanzenspitze mit flammenförmig geschweiftem Blatt (a. a. O. Taf. 140, A13).

### B.1.7 Älter-Ha B-zeitliche Vollgriffschwerter süddeutsch-alpiner Werkstätten

Es handelt sich vornehmlich um die Vollgriffschwerter des Typs München nach von Quillfeldt<sup>190</sup> (Abb. 28a, 2) und um die Schalenknaufschwerter der Typen Wörschach<sup>191</sup> (Abb. 28a, 3), Königsdorf<sup>192</sup> (Abb. 28a, 4-5) und Stockstadt einschließlich der Variante Döllstädt<sup>193</sup> (Abb. 28a, 6), dazu um späte Schalenknaufschwerter wie Abb. 28a, 7 und um das Vollgriffschwert von Nassenfels (Abb. 28a, 1).

Vollgriffschwerter Typ München sind chronologisch am besten über das Exemplar aus dem eponymen Depot I von München-Widenmayerstraße (Abb. 28a, 2) zu fassen, und zwar sowohl über die Typologie als auch im Kontext dieses Depots und des in unmittelbarer Nähe gelegenen Depots II<sup>194</sup>. Nach von Quillfeldt ist das eponyme Schwert durch die mit Bogenmustern verzierte Fehlschärfe und weitere Verzierungsdetails mit den Schalenknaufschwertern korreliert<sup>195</sup>, die in die Zeitspanne von SB IIc bis SB IIIa1 datieren (s. u.). Einige Gestaltungsdetails des Griffs nehmen aber noch Bezug auf SB IIb-zeitliche Vollgriffschwerter<sup>196</sup> und grenzen so den Schwerttyp München letztlich auf die Stufe SB IIc ein, die er wohl zur Gänze abdeckt. – Die Depots München-Widenmayerstraße I und II, die mit weitgehend übereinstimmenden Typenspektren eine chronologische Einheit bilden, unterstreichen diesen Zeitansatz. Die Lanzenspitzen, Lanzenschuhe, Beile und Armreife der beiden Depots lassen zwar prinzipiell einen Datierungsspielraum von SB IIc bis SB IIIa1 offen, es handelt sich aber durchwegs um seit SB IIc belegte Typen, und der sonstige Bestand der beiden Depots reicht nicht über SB IIc hinaus: Das Messer in SB IIb-Tradition (Müller-Karpe 1961, Taf. 46, 5) ist aufgrund seiner gelochten Griffangel allenfalls noch für das frühe SB IIc denkbar, mit dem Schwert von Quillfeldt 1995, Nr. 190 kommt man keinesfalls über SB IIc hinaus, möglicherweise nicht einmal über SB IIb (wenn man es – wie von Quillfeldt – am ehesten dem Typ Illertissen zuweisen möchte), und das Schwert Typ München zeigt, wie gesagt, noch gestalterischen Bezug zu SB IIb-zeitlichen Vollgriffschwertern.

Allein mit SB IIc zu verbinden ist auch das Vollgriffschwert von Nassenfels (Abb. 28a, 1)<sup>197</sup>. Allgemein auf ein älteres Ha B verweisen die mit Bogenmustern verzierte Fehlschärfe der Klinge und die Verzierung des Hefts mit dem Vogelbarkenmotiv, die das Schwert von Nassenfels mit mehreren Schalenknaufschwertern gemeinsam hat<sup>198</sup>. Seine flach eingesenkte Knaufplatte, in der sich der Schalenknauf erst ankündigt, belegt dagegen noch zeitliche Nähe zu Schwertern des hauptsächlich SB IIb-zeitlichen Typs Aldrans und seiner Variante St. Valentin<sup>199</sup>, sodass sich auch der Datierungsspielraum des Schwerts von Nassenfels auf die Stufe SB IIc reduziert.

Die frühen Schalenknaufschwerter Typ Wörschach (Abb. 28a, 3) sind durch das eponyme Grab von Wörschach<sup>200</sup> und das Grab Volders 322 in die Stufe SB IIc datiert. Die Einstufung von Volders Grab 322 wurde bereits an anderer Stelle begründet<sup>201</sup>. Für das Grab von Wörschach ergibt sich die SB IIc-Datierung vor allem aus einem typologisch späten Exemplar der Bronzetassen Typ Fuchsstadt. Mit seinem scharfen Schulterknick greift es ein Formdetail der mit SB IIc und SB IIIa1 verbundenen Bronzetassen Typ Kirkendrup-Jenišovice auf, muss aber innerhalb dieses Zeitrahmens auf SB IIc begrenzt sein, da Fuchsstadt-Tassen zwar noch die Stufe

<sup>190</sup> von Quillfeldt 1995, 169-172 Taf. 57, 166-166 A. Der Typ München entspricht Müller-Karpes Typ Rankweil (Müller-Karpe 1961, 47f. Taf. 45, 1-6. 8), wobei aber das namensgebende Schwert von Rankweil nach von Quillfeldt nicht unmittelbar zum Typ München gehört, sondern ihm nur nahesteht.

<sup>191</sup> Müller-Karpe 1961, 33-35 Taf. 36; Taf. 34, 4.

<sup>192</sup> von Quillfeldt 1995, Taf. 66-68 Nr. 198-202; Müller-Karpe 1961, 36-38 Taf. 37; Taf. 39, 9.

<sup>193</sup> von Quillfeldt 1995, 195f. Taf. 69, 206; Müller-Karpe 1961, 49-51 Taf. 49, 1-6.

<sup>194</sup> Stein 1979, 154ff. Nr. 352; Müller-Karpe 1961, Taf. 46 und 47, A; von Quillfeldt 1995, Taf. 57, 166; 64, 190; 65, 193.

<sup>195</sup> von Quillfeldt 1995, 172 mit Anm. 14-15.

<sup>196</sup> a. a. O. 172 mit Anm. 11-13.

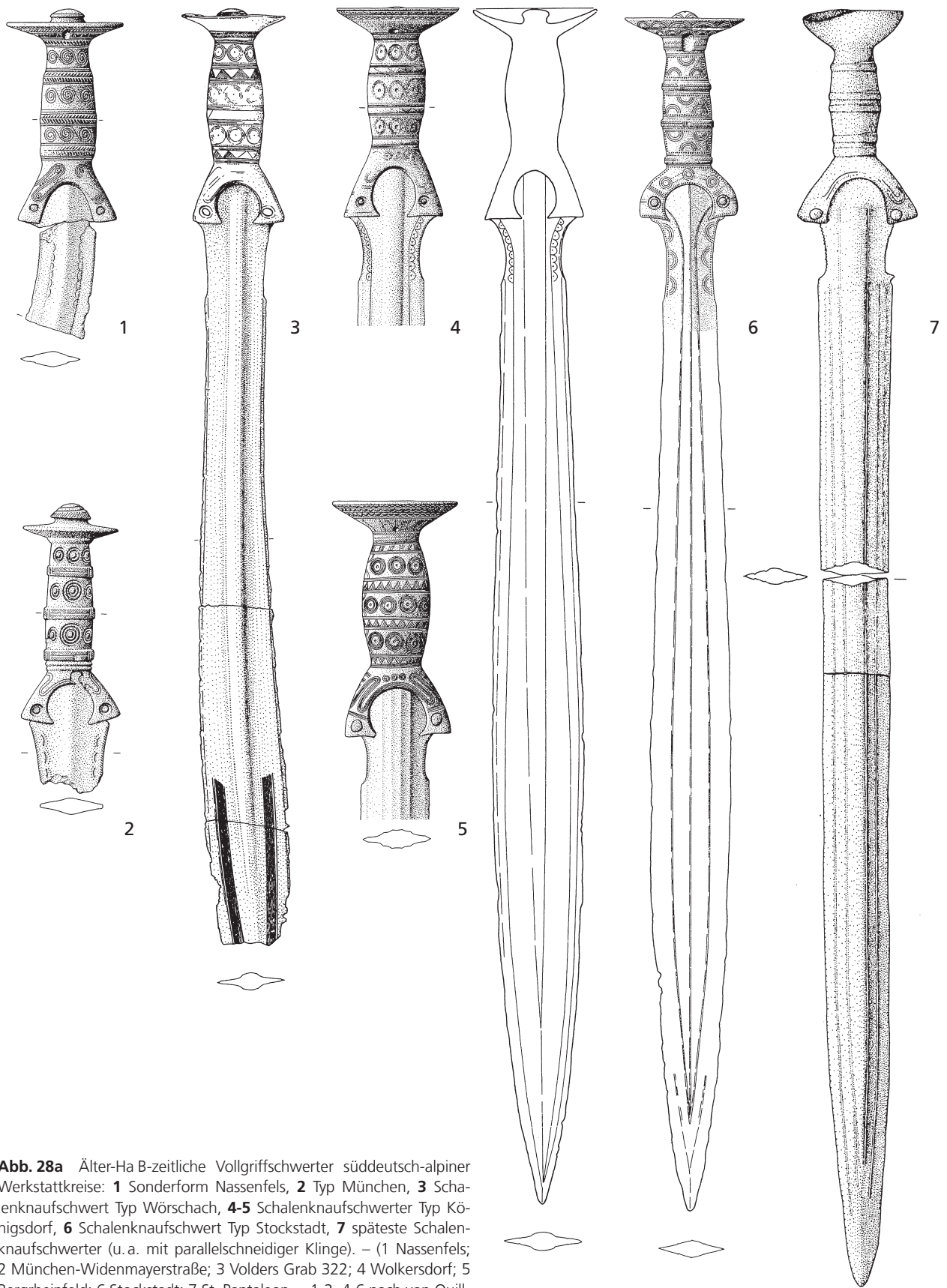
<sup>197</sup> a. a. O. 169f. und Taf. 57, 165.

<sup>198</sup> Müller-Karpe 1961, 39-41 und Taf. 48, 2-4.

<sup>199</sup> von Quillfeldt 1995, 166-169 und Taf. 56, 162. 164.

<sup>200</sup> Müller-Karpe 1961, 106 (Taf. 33, G). 107 (Taf. 36, 1) Taf. 36, 1 und Taf. 33, G.

<sup>201</sup> Sperber 2011, 7-13, bes. 10f. Abb. 3-4.



**Abb. 28a** Älter-Ha B-zeitliche Vollgriffschwerter süddeutsch-alpiner Werkstattkreise: **1** Sonderform Nassenfels, **2** Typ München, **3** Schalenknaufschwert Typ Wörschach, **4-5** Schalenknaufschwerter Typ Königsdorf, **6** Schalenknaufschwert Typ Stockstadt, **7** spätestes Schalenknaufschwert (u. a. mit parallelschneidiger Klinge). – (1 Nassenfels; 2 München-Widenmayerstraße; 3 Volders Grab 322; 4 Wolkersdorf; 5 Bergreinfeld; 6 Stockstadt; 7 St. Pantaleon. – 1-2. 4-6 nach von Quillfeldt 1995, Taf. 57, 165-166; Taf. 66, 198; Taf. 67, 200; Taf. 69, 206; 3 Zeichnung Verf.; 7 nach zu Erbach 1985, Taf. 40, 1). – M. 1:3.

SB IIc erreichen (wie die Gräber Landau-Wollmesheim 3 und Haunstetten I/23 belegen<sup>202</sup>), aber nicht über sie hinauslaufen. Außerdem schließt auch der Schwerttyp Wörschach typologisch noch relativ eng an die Vollgriffschwerter Typ Aldrans und seiner Variante St. Valentin an und dürfte deswegen bereits mit Beginn der Stufe SB IIc aufkommen, während das Exemplar von Wildon<sup>203</sup> mit facettierter Mittelrippe zeigt, dass der Typ Wörschach das Ende von SB IIc bzw. das Übergangsfeld SB IIc/IIIa1 erreicht (s. u.).

Die Einstufung der Schalenknaufschwerter Typ Königsdorf (**Abb. 28a, 4-5**) in Müller-Karpes Ha B1 bzw. in die Phase SB IIc-SB IIIa1 ist unstrittig. Die Stufen SB IIc und SB IIIa1 erlauben noch einige Präzisierungen, zunächst durch das Grab Volders 266 aus der Mitte von SB IIIa1 mit einem Schwertklingenfragment, das sich mit der charakteristischen konkav facettierten Mittelrippe dem Typ Königsdorf zuordnet<sup>204</sup>. Sofern es sich hier nicht um ein extrem spätes Exemplar des Typs handelt, ist davon auszugehen, dass der Typ Königsdorf und andere Ausprägungen der voll entwickelten Schalenknaufschwerter sich jedenfalls bis zum Ende der Stufe SB IIIa1 halten. Weitere Datierungshinweise gibt die Typologie: Der Typ Königsdorf setzt als Weiterentwicklung des Typs Wörschach sicherlich deutlich später als dieser ein – gegenüber dem Typ Wörschach gekennzeichnet durch die tiefere und zumeist auch außen verzierte Knaufschale, durch die relativ kurze, betont konkav einziehende und häufig punzverzierte Fehlschärfe und durch die mehrheitlich breiter proportionierte Klinge, die bereits unmittelbar nach der Fehlschärfe breit ansetzt (vgl. **Abb. 28a, 3** mit **Abb. 28a, 4-5**). In dieser Klingengestaltung besteht Konkordanz mit den Griffzungenschwertern Typ Forel (vgl. **Abb. 22, 4-5**)<sup>205</sup> und typologisch fortgeschrittenen Exemplaren der Griffzungenschwerter Typ Locras (vgl. **Abb. 22, 2**)<sup>206</sup>. Und in der Gestaltung der Fehlschärfe zeigen sich Bezüge zu den Griffzungenschwertern Typ Kleinauheim (vgl. **Abb. 24, 1. 3-5**) und zur Variante Nußloch des Typs Locras (vgl. **Abb. 22, 3**, ferner Liste 8B), außerdem zur Halbvollgriffvariante des Typs Forel von Worms-Pfeddersheim<sup>207</sup>. Dementsprechend darf man in den Schalenknaufschwertern Typ Königsdorf eine östliche Parallelform zu den Griffzungenschwertern der Typen Kleinauheim (Kap. B.1.3) und Forel (Kap. B.1.2) sehen, die beide um die Mitte der Stufe SB IIc aufkommen und sich bis zum Ende der Stufe SB IIIa1 bzw. bis zur Mitte von SB IIIa1 halten. Innerhalb des Typs Königsdorf ist noch zu unterscheiden zwischen den Exemplaren mit gerundeter Mittelrippe (**Abb. 28a, 4**) und solchen mit konkav facettierter Mittelrippe (**Abb. 28a, 5**), die wohl erst mit der Stufe SB IIIa1 erscheinen. Dafür spricht – neben dem Aspekt der typologischen Weiterentwicklung – wieder das Schwertfragment im Grab 266 von Volders aus der Mitte der Stufe SB IIIa1. Dass die voll entwickelten Schalenknaufschwerter (und mit ihnen der Typ Königsdorf) die Stufe SB IIIa1 zur Gänze abdecken, bestätigt schließlich auch das Schalenknaufschwert von Pergine<sup>208</sup>. Seine Klinge entspricht den Langschwert-Derivaten des Typs Locras aus der Stufe SB IIIa1 (Kap. B.1.4; Liste Nr. 14 A), und die zweifach gerippten Griffstangenwulste nehmen ein Gestaltungselement vieler SB IIIa2- und SB IIIb-zeitlicher Vollgriffschwerter vorweg.

Die Schalenknaufschwerter Typ Stockstadt (einschließlich der Variante Döllstädt) decken sich zeitlich mit dem Typ Königsdorf. Auch sie stellen eine Weiterentwicklung gegenüber dem Typ Wörschach dar. Und ebenso wie beim Typ Königsdorf zeigen sich bei den Schwertern Typ Stockstadt in Umriss, Profilierung und Dekor der Klinge Bezüge zu den Griffzungenschwertern der Typen Forel, Locras/Variante Nußloch, Mainz und Kleinauheim: bezüglich des Exemplars von Blénod<sup>209</sup> vgl. z. B. Schauer 1971, Nr. 538 (Typ Forel), Nr. 510 und 513 (Typ Mainz) und Wüstemann 2004, Nr. 211 (Typ Locras/Variante Nußloch); bezüglich der Exemp-

<sup>202</sup> Sprater 1928, 95 Abb. 102; Zylmann 1983, Taf. 89, C: Landau-Wollmesheim 3 (mit sozusagen klassischer Fuchsstadt-Tasse). – Wirth 1998, Haunstetten I/23, 12 (Fuchsstadt-Tasse mit scharf abgekanteter Schulter und Buckeldecor).

<sup>203</sup> Müller-Karpe 1961, Taf. 36, 5.

<sup>204</sup> Zum Grab und seiner Datierung: Sperber 1977, Taf. 143, 1-7; 1992c, 65-69 mit Abb. 17; 1999b, 640 Abb. 21.

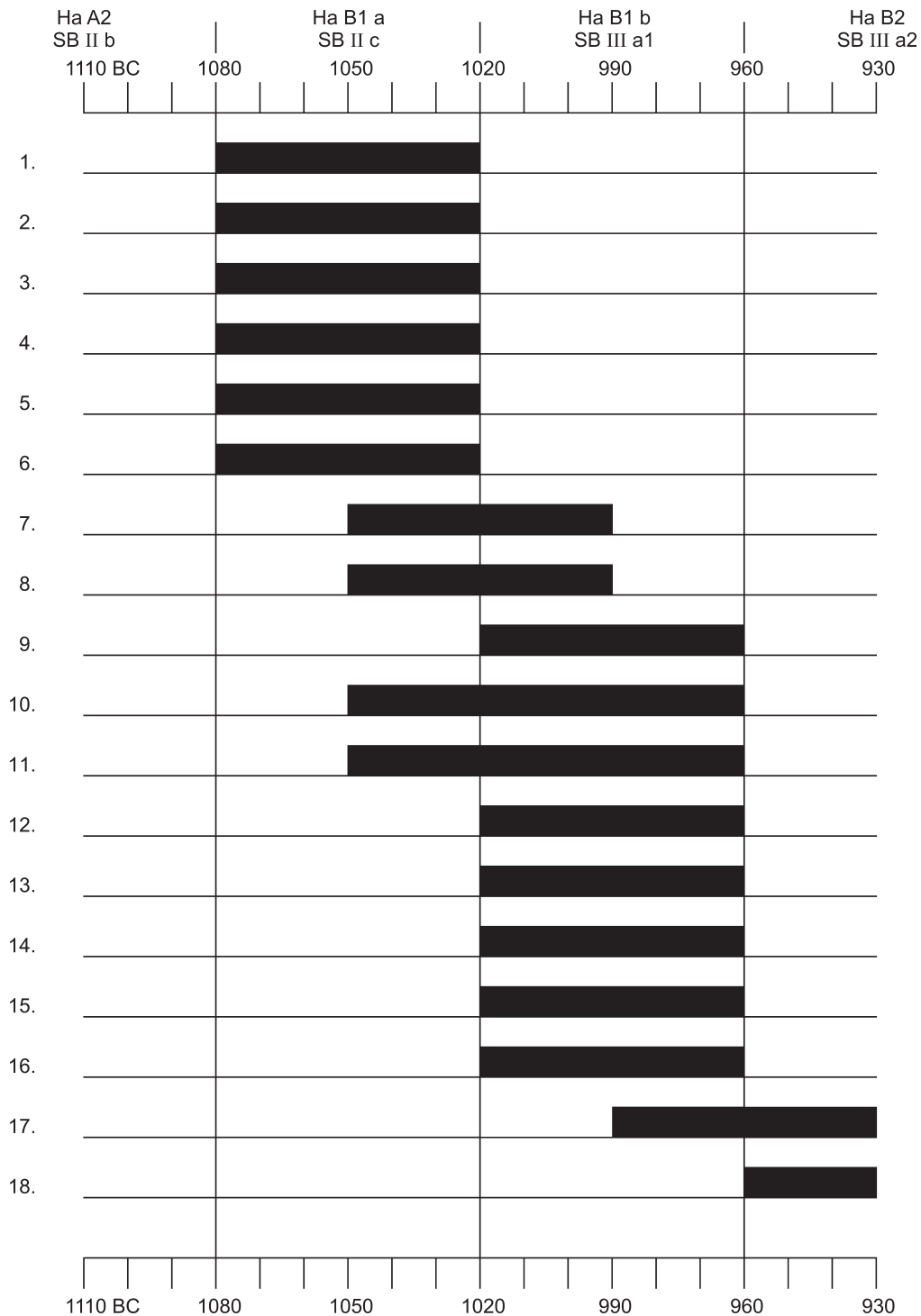
<sup>205</sup> Ferner die Forel-Schwerter Bonnamour/Mordant 1988, 370 Abb. 4, 1-2. 4-5. 7-8; Schauer 1971, Nr. 535 und Nr. 538.

<sup>206</sup> Ferner Schauer 1971, Taf. 78-79 Nr. 521. 524. 526. 528.

<sup>207</sup> Schauer 1971, Taf. 81, 538.

<sup>208</sup> Bianco Peroni 1970, Taf. 42, 284.

<sup>209</sup> Poirot 1958, 475 Abb. 14-15.



**Abb. 29** Laufzeiten der Ha B-Schwerter mit weidenblattförmiger Klinge im westlichen Mitteleuropa (Listen 8A bis 16): **1** Griffzungenschwerter Typ Säckingen (Abb. 20, 1). – **2** Griffzungenschwerter Typ Mainz (Abb. 20, 2-4). – **3** Griffzungenschwerter Typ Locras und Vollgriffvariante des Typs (Abb. 22, 1-3). – **4** Vollgriffschwert Nassenfels (Abb. 28a, 1). – **5** Vollgriffschwerter Typ München (Abb. 28a, 2). – **6** Vollgriffschwerter Typ Wörschach (Abb. 28a, 3). – **7** Griffzungenschwerter Typ Forel und Vollgriff- und Halbvollgriffvarianten des Typs (Abb. 22, 45). – **8** Griffzungenschwerter Typ Kleinauheim/ältere Ausprägungen (Abb. 24, 1-2). – **9** Griffzungenschwerter Typ Kleinauheim/jüngere Ausprägungen (Abb. 24, 3-5). – **10** Vollgriffschwerter Typ Königsdorf generell (Abb. 28a, 4-5). – **11** Vollgriffschwerter Typ Stockstadt (Abb. 28a, 6). – **12** Vollgriffschwerter Typ Königsdorf mit facettierter Mittelrippe (Abb. 28a, 5). – **13** Langschwert-Weiterentwicklungen des Typs Locras (Abb. 26, 1). – **14** Langschwert-Weiterentwicklungen des Typs Forel (Abb. 26, 2). – **15** östliche Parallelförmungen zu Nr. 9 und Nr. 13 (Liste 15). – **16** Griffzungenschwerter Typ Port (Abb. 26, 3). – **17** Vollgriffschwerter Typ Malaucène und nahestehende Formen (Abb. 28). – **18** späteste Schalenknäufschwerter, u. a. von St. Pantaleon (Abb. 28a, 7).



lare Stockstadt (**Abb. 28a, 6**), Gattinara<sup>210</sup> und »Mitteldeutschland«<sup>211</sup> vgl. z. B. Wüstemann 2004, Nr. 211 und Cowen 1955, Taf. 12, 6 (Typ Locras/Variante Nußloch); bezüglich des Exemplars Döllstädt<sup>212</sup> vgl. z. B. Wüstemann 2004, Nr. 211 (Typ Locras/Variante Nußloch) und Nr. 218 (Typ Kleinauheim). Die Exemplare Stockstadt und Gattinara stimmen außerdem in der Gestaltung der Griffstangenwulste mit den SB IIc-zeitlichen Vollgriffschwertern Typ München überein, und die für den Typ Stockstadt obligate Verzierung der Knaufplatte mit konzentrischen Kreismustern kehrt beim eponymen Exemplar des Typs Königsdorf wieder, das aufgrund seiner konkav facettierten Mittelrippe mit der Stufe SB IIIa1 verbunden ist. Ebenfalls auf SB IIIa1 verweist ein dem Typ Stockstadt nahestehendes Vollgriffschwert unbekanntes Fundorts im Museum Amiens<sup>213</sup>, und zwar durch seine von vornherein oval angelegte Knaufplatte: eine Knaufform, die erst im Verlauf von SB IIIa geläufig wird. Für den Typ Stockstadt ergibt sich also der gleiche Zeitrahmen wie für den Typ Königsdorf: zweite Hälfte der Stufe SB IIc und Stufe SB IIIa1. Der Typ Stockstadt ist die westliche Parallellform zum Typ Königsdorf und löst im westlichen Mitteleuropa – mit längerer zeitlicher Überschneidung – die Vollgriffschwerter Typ München ab<sup>214</sup>.

Im Allgemeinen endet die Laufzeit der Schalenknaufschwerter mit der Stufe SB IIIa1; nur vereinzelt erreichen sie noch die Stufe SB IIIa2: so das Schalenknaufschwert von St. Pantaleon im oberösterreichischen Innviertel (**Abb. 28a, 7**)<sup>215</sup>. In seiner relativ kurzen parallelschneidigen Klinge, in ihrer Profilierung und in der durch den Heftauschnitt laufenden Mittelrippe, dazu in den doppelrippig angelegten Griffwulsten stimmt es mit den SB IIIa2-zeitlichen Vollgriffschwertern Typ Wolfratshausen (Kap. B.2.5; **Abb. 33, 2-3**) überein, in der kurzen Fehlschärfe der Klinge mit den ebenfalls SB IIIa2-zeitlichen Vollgriffschwertern der Typen Flörsheim und Staudach-Egerndach (Kap. B.2.4; **Abb. 32, 1-2**). Das Schwert von St. Pantaleon markiert den Schlusspunkt in der Entwicklung der Schalenknaufschwerter, die aus typogenetischer Sicht deutlich vor dem Aufkommen der SB IIIb-Vollgriffschwerter mit Parierflügelheft (Kap. B.3) enden muss, schätzungsweise zur Mitte der Stufe SB IIIa2.

## B.2 PARALLELSCHNEIDIGE SCHWERTER DER STUFEN SB IIIA1 UND SB IIIA2

### B.2.1 Generelles

In den westlichen Urnenfeldergruppen werden die Schwerter mit weidenblattförmiger Klinge im Verlauf der Stufe SB IIIa1 von Schwertern mit parallelschneidiger Klinge abgelöst. Mit den langen Griffzungenschwertern der Typen Briest<sup>216</sup> und Mâcon (**Abb. 30**) beginnt ein Horizont parallelschneidiger Schwerter, der über die SB IIIa2-zeitlichen Halbvollgriff- und Griffzungenschwerter Typ Kirschgarthausen/Ostheim (**Abb. 31, 1-3**) und die Gruppe der Vollgriffschwerter der Typen Kreien, Flörsheim und Staudach-Egerndach (**Abb. 32**) bis zu den großenteils parallelschneidigen (aber mehrheitlich kürzeren) Vollgriffschwertern der Stufe SB IIIb (s. Kap. B.3) reicht. Ein Teil der SB IIIb-Vollgriffschwerter zeigt zwar einen leicht ausbauchenden Klingenumriss<sup>217</sup>, steht aber immer noch näher bei den Schwertern mit parallelschneidiger Klinge als bei de-

<sup>210</sup> Bianco Peroni 1970, Taf. 42, 283.

<sup>211</sup> Wüstemann 2004, Taf. 64, 442.

<sup>212</sup> Wüstemann 2004, Taf. 63, 439.

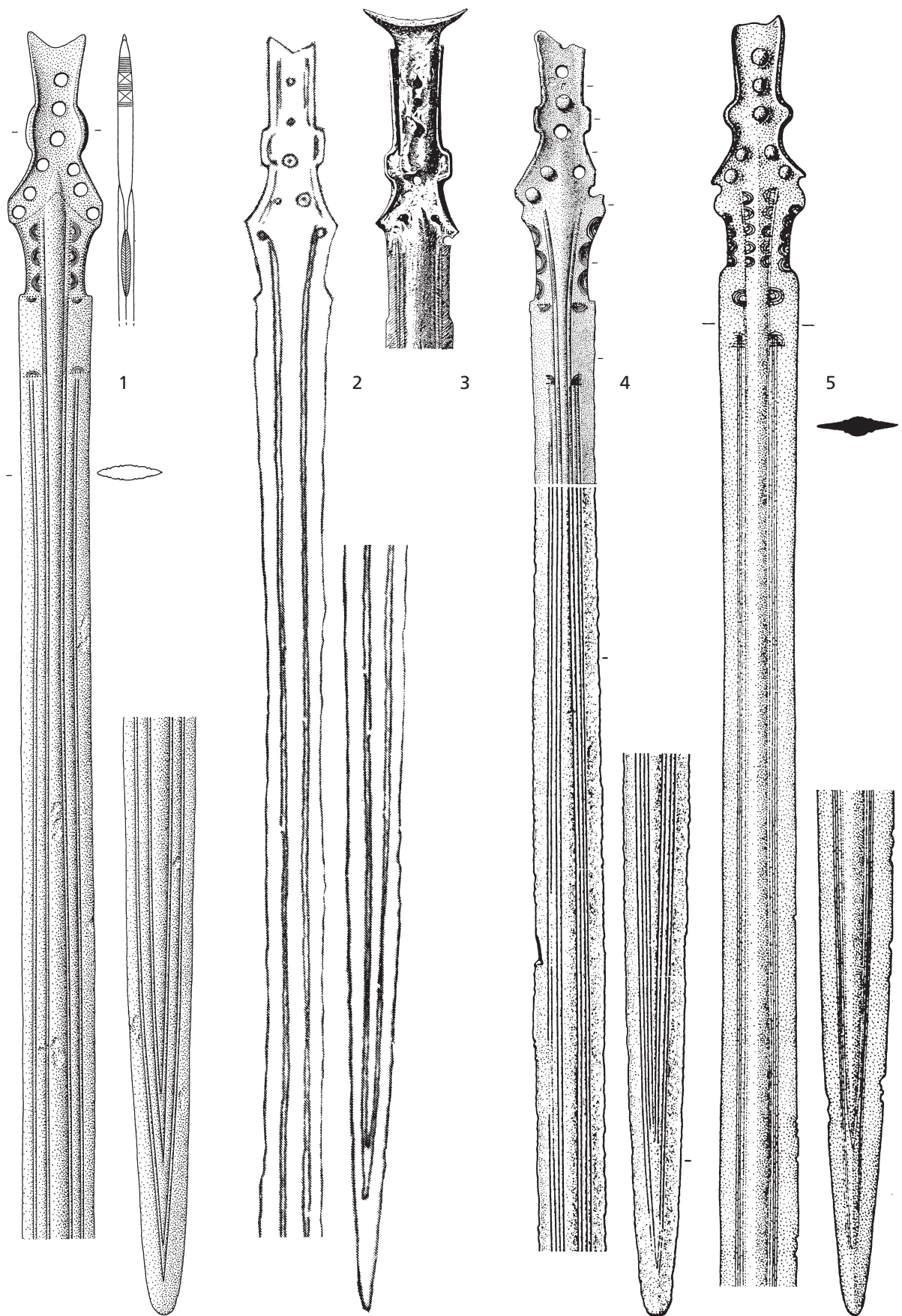
<sup>213</sup> Müller-Karpe 1961, Taf. 49, 2.

<sup>214</sup> Zur Verbreitung dieser Schwerttypen: von Quillfeldt 1995, Taf. 127 A (Typ Stockstadt); Taf. 126 B (Typ Königsdorf); Taf. 125 A (Typ München).

<sup>215</sup> zu Erbach 1985 und 1986, Taf. 40, 1 bzw. 184 Kat.-Nr. 755.

<sup>216</sup> Wie bereits in Kap. B.1.3, S. 48 begründet, greife ich wieder die Typendefinitionen Briest und Kleinauheim von Cowen 1955 auf. Sie sind schlüssiger als die Typendefinition Großbauheim und Variante Kesselstadt von Schauer 1971.

<sup>217</sup> Beispielsweise von Quillfeldt 1995, Nr. 267 oder Nr. 274.



**Abb. 30** 1 Griffzungenschwerter Typ Briest, 2-3 Griffzungenschwerter Typ Mâcon, 4-5 Mischformen Typ Mâcon/Typ Briest. – (1 Briest; 2 Mâcon; 3 Aubepierre; 4 Hagen-Vorhalle; 5 Donauwörth-Schäfstall. – 1 nach Wüstemann 2004, Taf. 32, 219; 2-3 nach Cowen 1955, Taf. 14, 6 und 104 Abb. 16; 4 nach Jockenhövel 1997, 142 Abb. 8; 5 nach Czynsz/Krahe 1981, 33 Abb. 7, 1). – M. 1:3.

nen mit ausgeprägt weidenblattförmiger Klinge, die unter den SB IIIb-Vollgriffschwertern nur vereinzelt erscheinen<sup>218</sup>. Das gleiche gilt für die Mehrzahl der Vollgriffschwerter Typ Wolfratshausen (**Abb. 33, 2-3**) und Typ Wien-Leopoldsberg (**Abb. 33, 1**) aus der Stufe SB IIIa2. Dass die Schwerttypen mit weidenblattförmiger Klinge mittelurnenfelderzeitlicher Tradition zum Ende der Stufe SB IIIa1 weitgehend auslaufen (s. **Abb. 29**), folgt aus dem Fehlen typologischer und typogenetischer Verbindungslinien zu den SB IIIb-Vollgriffschwertern mit Parierflügelheft, was eine deutliche zeitliche Distanz anzeigt. Die Stufen SB IIIa1, SB IIIa2 und SB IIIb entsprechen also einem Zeithorizont, in dem im Westlichen Urnenfelderkreis vorwiegend und über längere Zeit sogar ausschließlich parallelschneidige Schwerter gebräuchlich waren.

Über die westlichen Urnenfeldergruppen hinaus gilt das auch für die kontinentalen Bereiche des Atlantischen Kreises, insbesondere für die Iberische Halbinsel, wo in der Zeit der Urnenfelderstufen SB IIIa1 und SB IIIa2 die Griffzungenschwerter Typ Cordeiro<sup>219</sup> (**Abb. 114, 13**) und die Karpfzungenschwerter Typ Huelva/Saint-Philbert<sup>220</sup> (**Abb. 114, 14-15**) mit annähernd bis streng parallelschneidiger Klinge die Schwerter mit weidenblattförmiger Klinge ablösen<sup>221</sup> (s. Kap. F.4.5, F.4.6, F.4.3, bes. S. 282). Auch im französischen Bereich des Atlantischen Kreises erscheinen in dieser Zeit in breiter Front parallelschneidige Schwerter: dem Typ Cordeiro entsprechende oder nahestehende Schwerter<sup>222</sup> (**Abb. 108, 13a**), Karpfzungenschwerter Typ Huelva/Saint-Philbert<sup>223</sup> (**Abb. 108, 14**), und darüber hinaus noch parallelschneidige Hybridformen, die unter dem Einfluss des Typs Huelva/Saint-Philbert von den épées pistilliformes atlantiques abgeleitet wurden<sup>224</sup> (**Abb. 108, 13b-c**), und parallelschneidige mitteleuropäisch-atlantische, also unter Einfluss der Urnenfelderkultur entstandene Hybride (**Abb. 110**; s. Kap. F.3.7 und Kap. F.3.6, bes. S. 267 f. und Liste 24). Die Tradition der Schwerter mit weidenblattförmiger Klinge bzw. der épées pistilliformes atlantiques ist hier aber noch stärker als auf der Iberischen Halbinsel. Das gilt insbesondere für den Schwerttyp Saint-Nazaire, obschon sich auch bei ihm eine gewisse Tendenz zur parallelen Schneidenführung bemerkbar macht, indem die Schneiden erst auf nahezu halber Klingenslänge auszuschwingen beginnen (**Abb. 107, 12**). Zeitparallel zur Stufe SB IIIb setzen sich schließlich im gesamten kontinentalen Bereich des Atlantischen Kreises mit den »klassischen« Karpfzungenschwertern parallelschneidige Schwerter als dominante Form durch<sup>225</sup>. Ihre Dominanz wird nur im nordfranzösisch-belgisch-niederländischen Raum und wohl erst im Laufe von SB IIIb durch britische oder britisch beeinflusste Schwertserien mit weidenblattförmigen Klingen – durch die Typen Ewart Park, Holme Pierrepont und Villement – gebrochen. Diese Schwerttypen fanden auch Eingang im Bereich der Urnenfelderkultur und leiteten dort die abermalige Hinwendung zu Schwertern mit weidenblattförmiger Klinge ein, die sich schließlich in der Stufe Ha C1a mit den Gündlingen-Schwertern und in der Stufe Ha C1b mit den Mindelheim-Schwertern vollends etablierten (Kap. B.4 mit **Abb. 41 A-C** und **Abb. 42**).

<sup>218</sup> von Quillfeldt 1995, Nr. 223 und Nr. 224.

<sup>219</sup> Brandherm 2007, 50-54 Nr. 35-40.

<sup>220</sup> Zur Definition und Verbreitung des Typs Huelva/Saint-Philbert: Brandherm/Burgess 2008, bes. 204-243 mit Abb. 1-3. Der Doppelname des Typs berücksichtigt, dass er im atlantischen Frankreich ebenso heimisch ist wie auf der Iberischen Halbinsel. Die weit größere Zahl der Typvertreter auf der Iberischen Halbinsel resultiert allein aus dem riesigen Flussfundkomplex aus der Ría de Huelva. Als Brandherm 2007, 56-88 den Typ erstmals genau definierte und von den »klassischen« Karpfzungenschwertern absetzte, bezeichnete er ihn noch als Typ Huelva.

<sup>221</sup> Brandherm 2007, 35-88.

<sup>222</sup> Domme/Saint-Cyprien (Dordogne): Coffyn 1985, 77 Abb. 35, 6; Cézac (Gironde): Roussot-Larroque 1988, 504 Abb. 12, ins-

bes. 12, 3; Braud (Gironde): a. a. O. 506 Abb. 13, insbes. 13, 4. Brandherm/Burgess 2008, 138 Anm. 41 und Brandherm 2007, 53 rechnen diese Schwerter unmittelbar zum Typ Cordeiro.

<sup>223</sup> Brandherm/Burgess 2008, 154ff. Nr. 6. 9-13. 15. 31. 57-64.

<sup>224</sup> z. B. Amboise (Indre-et-Loire): Villes 1988, 402 Abb. 10, 7; Saint-Ay (a. a. O. 404 Abb. 11, 5). – Hierher möchte ich auch das Schwert Schauer 1971, Nr. 574 von Yverdon (Kt. Vaud) zählen, das m. E. eine Hybridform der Typen Saint-Nazaire und Huelva/Saint-Philbert darstellt. Brandherm/Burgess 2008, Liste 16, Nr. 293 ordnen es allerdings den Karpfzungenschwertern mit »transitional hilts« zu, die vom Typ Huelva/Saint-Philbert zu den klassischen Karpfzungenschwertern überleiten.

<sup>225</sup> Optimaler Überblick: Brandherm/Burgess 2008.

Die Schwertserien des Atlantischen Kreises werden im Teil F eigens besprochen. Mit den voranstehenden Hinweisen auf einen Horizont parallelschneidiger Schwerter in der Westlichen Urnenfelderkultur und im kontinentalen Bereich des Atlantischen Kreises soll nur unterstrichen werden, dass – im Gegensatz zur Ansicht von Schauer 1971 und Jockenhövel 1997 – von den Griffzungenschwertern des Typs Kleinauheim keine typologische Linie zu den Vollgriffschwertern mit Parierflügelheft der Stufe SB IIIb führt und – von der parallelschneidigen Klinge abgesehen – auch nicht von den Schwertern Typ Briest, die Schauer mit den Kleinauheim-Schwertern zum Typ Großauheim zusammengezogen hat. Einen typogenetischen Ansatz für die SB IIIb-Vollgriffschwerter bieten nur die parallelschneidigen Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen (s. Kap. B.3.2, S. 79-81 mit **Abb. 35**; Kap. B.3.4 mit **Abb. 39**).

## B.2.2 Griffzungenschwerter der Typen Briest, Mâcon und Ostwald und Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen

Wie bereits begründet wurde (Kap. B.1.3, S. 48) empfiehlt es sich, Schauers Definition der Griffzungenschwerter Typ Großauheim mit Variante Kesselstadt aufzugeben und zur Typendefinition von Cowen 1955 zurückzukehren. Demgemäß ist zwischen den Griffzungenschwertern Typ Kleinauheim mit weidenblattförmiger Klinge (**Abb. 24**; Liste 10) und den Griffzungenschwertern Typ Briest mit parallelschneidiger Klinge (**Abb. 30, 1**; Liste 19) zu unterscheiden.

Das parallelschneidige Griffzungenschwert mit bootsförmigem Knauf von Ostwald<sup>226</sup> (**Abb. 31, 1**), das Jockenhövel 1997 zu den Großauheim- und Kesselstadt-Schwertern zählte, repräsentiert einen eigenen Typ mit spezieller Griffgestaltung und schlankerem, einfacher profiliertem und unverziertem Klinge. Wir haben es auch nicht mit einer singulären Form zu tun; das Schwert von Ostwald stellt letztlich die Griffzungen-Variante der etwas häufigeren Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen<sup>227</sup> (**Abb. 31, 2-3**; Liste 24) dar. Beide zusammen machen die Differenz zum Typ Briest noch augenfälliger: Der für die Typen Kirschgarthausen und Ostwald obligate Kompositgriff mit bootsförmigem Knauf ist für den Typ Briest (**Abb. 30, 1**) auszuschließen. Seine vogelschwanzförmig endende Griffzunge, deren Randstege in der Seitenansicht lanzettförmig spitz auslaufen, verweisen auf einen halbkugeligen Knauf wie bei dem Vollgriffschwert von Tournus-Farges<sup>228</sup> (Liste 21 Nr. 2) oder einen separat gefertigten Antennenknauf wie beim Griffzungenschwert von Lyngby<sup>229</sup> (Liste 18 Nr. 4). Mit tief sitzender Griffzungenausweitung und einer sonst annähernd oder streng parallelbahnigen Griffzunge, mit bootsförmigem Knauf und mit einer Klinge, die schlanker, einfacher profiliert und sparsamer dekoriert oder überhaupt unverziert ist, zeigen die Schwerter der Typen Ostwald und Kirschgarthausen spezielle Bezüge zu den Griffzungenschwertern Typ Mâcon<sup>230</sup> (**Abb. 30, 2-3**; Liste 22).

Zur Definition des Typs Mâcon sei vermerkt, dass das Schwert **Abb. 30, 4** von Hagen-Vorhalle<sup>231</sup> (Liste 20 Nr. 1) – entgegen der Auffassung von Cowen 1955 und Jockenhövel 1997 – nicht dem Typ Mâcon zuzurechnen ist. Es ist vielmehr als Hybridform zwischen den Typen Briest und Mâcon zu sehen. Auf den Typ Mâcon gehen die rechteckige Griffzungenausweitung und der schmale Griffzungenoberteil zurück, während die stärker profilierte Klinge mit reichem Punzdekor, die breitere und höhere Heftplatte und die näher zur Griffmitte gerückte Griffzungenausweitung dem Muster des Typs Briest folgen. Eine weitere derartige Mischform liegt mit einem Schwert von Donauwörth-Schäfstall<sup>232</sup> (**Abb. 30, 5**; Liste 20 Nr. 2) vor. Seine

<sup>226</sup> Eponym ist das Exemplar von Ostwald (Bas-Rhin): Lambot 1981, bes. 284-288 und Abb. 6-9.

<sup>227</sup> von Quillfeldt 1995, 221-223 Nr. 240; König 2002.

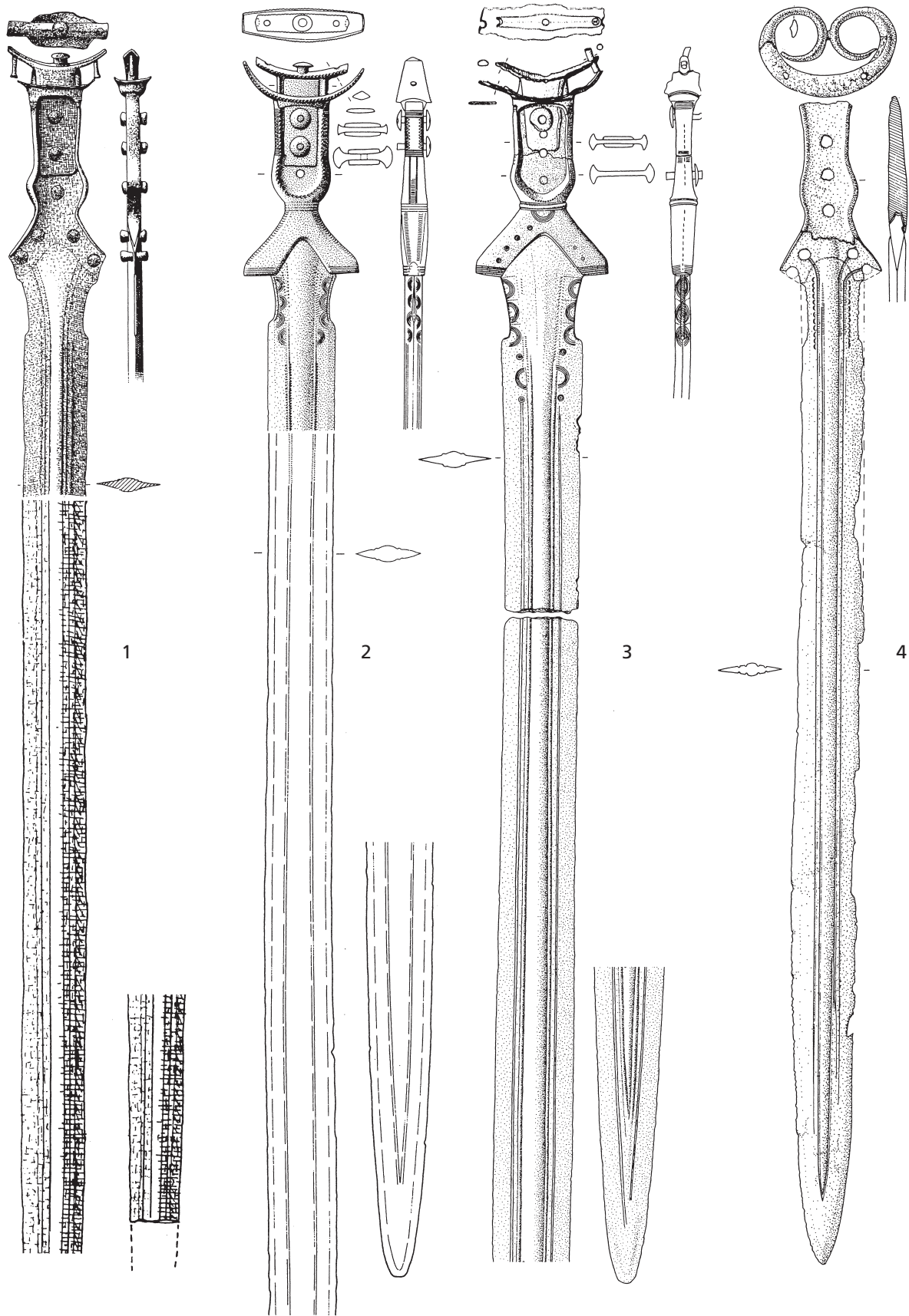
<sup>228</sup> Bonnamour/Mordant 1988, 368 Abb. 3, 5.

<sup>229</sup> Müller-Karpe 1961, Taf. 50, 6.

<sup>230</sup> Cowen 1955, 104-106. 148f.

<sup>231</sup> Jockenhövel 1997, 140-144 Abb. 8-10 und Beil. 2, 3.

<sup>232</sup> Czysz/Krahe 1981, 29-31 und 33 Abb. 7, 1.



**Abb. 31** 1 Griffzungenschwert Typ Ostwald, 2-3 Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen, 4 Griffzungenschwert mit Antennenknau von Weinheim. – (1 Ostwald; 2 Kirschgarthausen; 3 Ladenburg; 4 Weinheim. – 1 nach Lambot 1981, 285 Abb. 6; 2 nach von Quillfeldt 1995, Taf. 83, 240; 3 nach König 2002, 390 Abb. 1; 4 nach Schauer 1971, Taf. 78, 520). – M. 1:3.

Griffzungenausweitung ist zwar nicht eckig, sondern etwas abgerundet, was aber auch für das eindeutig zum Typ Mâcon gehörige Schwert von Montbellet (Liste 22 Nr. 5) zutrifft. Im Gegensatz zu diesen östlich des Rheins verbreiteten Hybriden ist der Typ Mâcon im engeren Sinne (Liste 22) auf den südostfranzösischen Raum (Haute-Marne, Bourgogne und wohl auch Hautes-Alpes) begrenzt.

Die Schwerttypen Briest, Mâcon, Kirschgarthausen und Ostwald bilden eine eng verwandte Gruppe, in die sich noch als singuläre Sonderformen das Halbvollgriffschwert aus der Seeufersiedlung Zürich-Haumesser (Liste 21 Nr. 1) und das Vollgriffschwert aus der Saône bei Tournus-Farges (Liste 21 Nr. 2) einreihen. Die älteste Form dieser Typengruppe bilden die Griffzungenschwerter Typ Briest. Sie schließen typogenetisch noch unmittelbar an die Griffzungenschwerter Typ Kleinauheim an, in der scharf abgesetzten rundlichen Griffzungenausweitung aber auch an die Griffzungenschwerter Typ Forel. Dabei muss von der Ausbildung der Typen Kleinauheim und Forel (um die Mitte der Stufe SB IIc) bis zur Ausbildung des Typs Briest erhebliche Zeit vergangen sein, da hinter den Schwerttypen Kleinauheim und Forel, an deren Gestaltungstraditionen der Typ Briest anknüpft, zwei klar voneinander abgesetzte Werkstattkreise stehen (s. Kap. B.1.2, S. 44 und Karte **Abb. 25**). Mit dem Typ Briest ist so kaum vor Ende der Stufe SB IIc bzw. erst ab Beginn der Stufe SB IIIa1 zu rechnen. – Was den Typ Mâcon betrifft, so ist er offensichtlich eine Weiterentwicklung des Typs Briest: kantiger pointiert, sparsamer dekoriert und insgesamt schlanker proportioniert. Die Typen Ostwald und Kirschgarthausen sind wiederum nicht vor dem Typ Mâcon denkbar, mit dem sie durch die tief sitzende Ausweitung und den schmalen Oberteil der Griffzunge, durch den bootsförmigen Knauf und durch die schlanke und einfach profilierte Klinge verbunden sind, das Schwert von Ostwald außerdem durch den Verzicht auf gepunzten Klingendekor. Des Weiteren führen die Kirschgarthausen-Schwerter typogenetisch unmittelbar zu den SB IIIb-Vollgriffschwertern Typ Hostomice und Typ Auvernier, mit denen noch zeitlicher Kontakt bestanden haben muss (s. Kap. B.3.1, B.3.2, B.3.4, **Abb. 35** und **Abb. 39**). Für die Griffzungenschwerter der Typen Mâcon und Ostwald und die Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen setzt also der Typ Briest einen *terminus post quem*, der sicherlich auch für die dem Typ Briest nahestehenden singulären Vollgriff- bzw. Halbvollgriffschwerter von Tournus-Farges und Zürich-Haumesser gilt.

Zur direkten Datierung des Schwerttyps Briest stehen das Depot von Ehingen-Badfeld (Lkr. Augsburg)<sup>233</sup> und die Seeufersiedlungen Zürich-Mozartstrasse<sup>234</sup> und Zürich-Haumesser<sup>235</sup> zur Verfügung. Das Depot von Ehingen-Badfeld verteilt sich auf die Stufen SB IIc und SB IIIa1 (s. Kap. E, S. 237), wobei das Schwert als verworfener Fehlguss kaum lange aufbewahrt worden war und sicherlich zum jüngeren, SB IIIa1-zeitlichen Bestand des Depots gehört. Die Ufersiedlung Zürich-Mozartstrasse mit zwei dendrochronologisch fixierten Siedlungsphasen von 1053 bis 1035 v. Chr. bzw. von ca. 970 bis 950 v. Chr. und Funden der Stufen SB IIc und SB IIIa lieferte ein Klingenbruchstück eines Griffzungenschwerts Typ Briest (Liste 19 Nr. 8) mit alt abgebrochener und für eine sekundäre Schäftung umgearbeiteter Griffzunge<sup>236</sup>. Leider wurden die Funde von Zürich-Mozartstrasse nicht stratigraphisch getrennt. Da aber parallelschneidige Schwerter erst in der Stufe SB IIIa1 erscheinen (s. Kap. B.2.1), kann das Schwertfragment von Zürich-Mozartstrasse nur aus der Siedlungsphase von 970 bis 950 v. Chr. stammen<sup>237</sup>, wobei allerdings das ursprüngliche Schwert schon früher entstanden sein dürfte. Man erhält so die gesamte Stufe SB IIIa1 als Zeitansatz. – Das dem Typ Briest verwandte Halbvollgriffschwert von Zürich-Haumesser<sup>238</sup> (Liste 21 Nr. 1) bestätigt diesen Zeitansatz. Es stammt aus dem älteren Schichtpaket mit zwei (durch einen kurzen Überschwemmungshiatus getrennten) Sied-

<sup>233</sup> Müller-Karpe 1959, Taf. 168; Schauer 1971, Nr. 545 Taf. 147.

<sup>234</sup> Gross u. a. 1987, 150-155 Taf. 15 und 23; 1992, Taf. 128-135. 293-294; Seifert 1997, 100f.

<sup>235</sup> Seifert 1997, 102f.

<sup>236</sup> Gross u. a. 1987, Taf. 23, 24; 1992, Taf. 293, 5.

<sup>237</sup> Zwischen den beiden Siedlungsphasen besteht tatsächlich eine größere Siedlungslücke: s. Seifert 1997, 100-101 mit Anm. 208-209. Insbesondere fehlt in Zürich-Mozartstrasse die reich verzierte Keramik mit Dreieck- und Mäandermustern, die für die Schicht 2 von Zürich-Grosser Hafner so bezeichnend ist.

<sup>238</sup> Schauer 1971, 186 Nr. 552 Taf. 85, 552.

lungsphasen mit Dendrodaten von 1054 bis 1040 v. Chr. bzw. von 1015 bis 996 v. Chr.<sup>239</sup>, wobei aber das Fundgut insgesamt ein Andauern der Siedlung bis zur großen Siedlungsunterbrechung am Zürichsee um 950 v. Chr. bezeugt. Und nachdem wir parallelschneidige Schwerter für die Stufe SB IIc ausschließen können, bleibt für das Schwert von Zürich-Haumesser die Zeitspanne von 1015 bis etwa 950 v. Chr. bzw. die gesamte Stufe SB IIIa1 und das beginnende SB IIIa2.

Es ist allerdings nicht wahrscheinlich, dass die Laufzeit der Griffzungenschwerter Typ Briest auf diesen Zeitraum begrenzt ist. Denn der Klingendekor der mit SB IIIa2 verbundenen Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen (s. u. S. 69 f., **Abb. 31, 2-3; 35, 1-3**) nimmt offensichtlich Bezug auf den Typ Briest (**Abb. 30, 1**) und dessen Hybridformen (**Abb. 30, 4-5**). Und auch bei den ebenfalls auf SB IIIa2 begrenzten Vollgriffschwertern Typ Wien-Leopoldsberg (s. Kap. B.2.4, S. 73 mit Anm. 253) findet sich noch komplexer Klingendekor in der Art des Typs Briest. Andererseits führt der Typ Briest typogenetisch nicht zu den SB IIIb-Vollgriffschwertern mit Parierflügelheft, deren erste Vertreter aus den Halbvollgriffschwertern Typ Kirschgarthausen entwickelt wurden (s. Kap. B.3.1 und B.3.2 mit **Abb. 35; 36, 1-2; 39**). Von den Vollgriffschwertern Typ Hostomice im Entwicklungsstadium 1 (**Abb. 36, 1-2**), mit denen die SB IIIb-Vollgriffschwerter mit Parierflügelheft erstmals auftreten und die unmittelbar den Beginn der Stufe SB IIIb markieren, muss der Typ Briest zeitlich zwar nicht weit, aber doch merklich distanziert sein. So gesehen dürfte sich der Typ Briest bis zur Mitte der Stufe SB IIIa2 gehalten haben.

Die Griffzungenschwerter Typ Briest und Typ Mâcon schließen sich in ihrer Verbreitung gegenseitig aus (s. Listen 19 und 22). Angesichts ihrer formalen Nähe lässt dies weitgehende zeitliche Parallelität vermuten, die durch Mischformen zwischen den Typen Briest und Macôn (**Abb. 30, 4-5**; Liste 20) unmittelbar bestätigt wird. Allerdings hat der Typ Mâcon in seinem südostfranzösischen Verbreitungsgebiet keine typogenetischen Wurzeln (anders als der auf den Griffzungenschwertern Typ Kleinauheim fußende Typ Briest). Die Ausbildung des Typs Mâcon reagiert offensichtlich auf die Schwerter Typ Briest. Die Verzögerung ihm gegenüber braucht nicht groß zu sein, da parallelschneidige Schwerter zu dieser Zeit überregional Mode werden; gering ist sie aber keineswegs. Denn mit der tiefer sitzenden Griffzungenausweitung, dem schwachkonischen bis parallelbahnigen Oberteil der Griffzunge, dem bootsförmigem Knauf und der schlanken, einfach profilierten und der allenfalls sparsam verzierten, mehrheitlich unverzierten Klinge zeigt der Typ Macôn Gestaltungsdetails, die sich erst in der jüngeren Schwertentwicklung der Stufen SB IIIa2 voll durchsetzen und sich vielfach bis in die Stufe SB IIIb halten. Es sind dies funktionale Änderungen für eine zunehmend rapierartige Handhabung der langen parallelschneidigen Schwerter, die einen gewissen zeitlichen Anlauf bedingen. Außerdem braucht der Typ Briest keineswegs schon unmittelbar zu Beginn der Stufe SB IIIa1 präsent gewesen sein. Der Typ Mâcon setzt deswegen erst im Verlauf der Stufe SB IIIa1 ein, vermutlich etwa zu dem Zeitpunkt, zu dem die ähnlich verbreiteten Schwerter des Typs Forel auslaufen, also zur Mitte der Stufe SB IIIa1 (s. Kap. B.1.2, S. 47). – Abgelöst wird er von den Vollgriffschwertern der Typen Hostomice und Auvernier, die sich im südostfranzösisch-schweizerischen Raum im beginnenden SB IIIb, d. h. in der SB IIIb-Anfangsphase vor der Phase Auvernier, etablieren. Dass vom Typ Mâcon keine typologische Linie zu den Vollgriffschwertern der Typen Hostomice und Auvernier führt, spricht nicht gegen einen (kurzen) zeitlichen Kontakt des Typs Macôn mit den Typen Hostomice und Auvernier, da diese außerhalb des Verbreitungsbereichs des Typs Mâcon entwickelt wurden (s. Kap. B.3.3, Kap. B.3.4, S. 88 mit Anm. 304, **Abb. 39**).

Bei den Halbvollgriffschwertern Typ Kirschgarthausen lässt sich das Auslaufen des Typs präzise auf das beginnende SB IIIb bzw. die ersten zwei Jahrzehnte des 9. Jahrhunderts v. Chr. (vor der SB IIIb-Phase Auvernier-Nord) festlegen. Denn die Kirschgarthausen-Schwerter führen in gleitender Entwicklung direkt zu den

<sup>239</sup> Seifert 1997, 100 mit Anm. 196.

Vollgriffschwertern des Typs Hostomice, der um 910/900 v. Chr. aufkommt; und sie sind auch an der Typogenese der Vollgriffschwerter des Typs Auvernier beteiligt, der etwas später, schätzungsweise um 890 v. Chr., einsetzt (s. Kap. B.3.4; B.3.7, S. 91). Wohl mit kurzer Laufzeitüberschneidung lösen die Typen Hostomice und Auvernier den Typ Kirschgarthausen ab. – Der Zeitpunkt des Aufkommens des Typs Kirschgarthausen lässt sich nur annähernd abschätzen. Die Tatsache aber, dass die Form und die ausgesprochen komplizierte Griffkonstruktion bis zur Herausbildung des Parierflügelhefts kaum eine Änderung erfuhren und dass in diesem komplexen Kompositgriff die Entwicklung zu den Vollgriffschwertern der Typen Hostomice und Auvernier schon ganz klar eingeschlagen ist, verweist auf eine relativ kurze Existenz des Typs Kirschgarthausen: beschränkt auf die Stufe SB IIIa2.

Diese Einstufung gilt auch für das Griffzungenschwert von Ostheim, das als Spielart des Typs Kirschgarthausen zu sehen ist und diesem auch nicht zeitlich vorangeht. Denn es ist schwer vorstellbar, dass die ausnehmend komplizierte Knaufkonstruktion der Typen Ostwald und Kirschgarthausen primär für ein Griffzungenschwert ausgedacht wurde. Naheliegender ist sie für ein Halbvollgriffschwert, und da Halbvollgriffschwerter nicht erst mit den Kirschgarthausen-Schwertern erfunden wurden, sondern schon früher als Variante der Griffzungenschwerter Typ Forel (Liste 9 Nr. 20) und durch das SB IIIa1-zeitliche Schwert aus der Seeufersiedlung Zürich-Haumesser (s. o. S. 68) belegt sind, könnte der Typ Kirschgarthausen durchaus die ursprüngliche Ausprägung des Gesamttypus Kirschgarthausen/Ostheim sein, die dann hin und wieder auch in die Form des Griffzungenschwerts umgesetzt wurde. Dazu stimmt, dass der Typ Kirschgarthausen mit vier Exemplaren deutlich häufiger ist als der gerade einmal belegte Typ Ostwald und dass dieser mit einer Klinge ohne Punzverzierung modernere Züge zeigt. So gesehen braucht der Typ Ostwald auch nicht unmittelbar an die Vollgriffschwerter der Typen Hostomice und Auvernier heranreichen und wäre auf die Stufe SB IIIa2 begrenzt. Aber selbst wenn der Typ Ostwald doch die ursprüngliche Ausprägung des Gesamttypus Kirschgarthausen/Ostwald sein sollte, wäre der zeitliche Vorsprung angesichts der völligen Übereinstimmung mit den Kirschgarthausen-Schwertern in der Griffkonstruktion nur gering und müsste innerhalb der Stufe SB IIIa2 liegen.

### B.2.3 Griffzungenschwert mit separatem Spiralknauf von Weinheim

Das Griffzungenschwert mit aufmontiertem Spiralknauf von Weinheim (**Abb. 31, 4**) ordnete Schauer unter die Griffzungenschwerter seines Typs Klentnice ein<sup>240</sup>, in dem aber unter dem gemeinsamen Merkmal des separaten bronzenen Spiralknaufs so heterogene Schwerter zusammengefasst sind, dass der Typ nicht haltbar ist. Tatsächlich ist das Weinheimer Schwert ein Unikum. Chronologisch ist es von besonderem Interesse, weil es zum einzigen Schwertträgergrab gehört, das in den westlichen Urnenfeldergruppen für SB IIIa greifbar ist<sup>241</sup>. Ansonsten läuft dort die in der Mittelbronzezeit (Bz C1) einsetzende Reihe der Schwertträgergräber im Verlauf der Stufe SB IIc aus. Die Beifunde des Weinheimer Schwerts sind leider nicht erhalten und auch nicht näher bekannt; seine Datierung ist nur auf typologischem Wege möglich.

Es handelt sich um ein umgearbeitetes Schwert mit abgebrochener Griffzunge und Spitze. An das Heft wurde im Verbundguss eine neue Griffzunge angestückt; der separate bronzene Antennenknauf war zusammen mit den Griffschalen aus organischem Material aufmontiert worden. Eine vermutlich bereits vorhandene kurze Fehlschärfe der Klinge wurde verlängert, mit recht grob und unregelmäßig eingekerbten Kanten und sehr einfachem Punzdekor. Für die neu angelegte Klingenspitze wurden die Begleitrillen der

<sup>240</sup> Schauer 1971, 174-176 Nr. 520 Taf. 78, 520.

<sup>241</sup> Das Schwertfragment Typ Port von Granges (s. Kap. B.1.3, S. 48 Anm. 157) ist als Grabfund nicht gesichert.



Mittelrippe teilweise neu eingraviert, ebenfalls nicht sehr gekonnt und fehlerhaft<sup>242</sup>. Schauer sah in dem Weinheimer Schwert ein modisch adaptiertes mittelbronzezeitliches Griffzungenschwert<sup>243</sup>, wogegen aber das Klingprofil spricht. Am ehesten kommt ein atlantisches Schwert wie **Abb. 108, 13c** in Betracht, das mit SB IIIa1 zu korrelieren wäre<sup>244</sup>.

Wie dem auch sei: Entscheidend für die Datierung des Schwerts (und des Grabs) von Weinheim sind die neue Griffzunge und der separate bronzene Spiralknauf. Schauers Schwerttyp Klentnice ist zwar nicht haltbar, für sich genommen bilden aber solche Spiralknäufe ein chronologisch signifikantes Element. In den Gräbern Velika Gorica 1/1911 und Klentnice 63 sind sie für SB IIIa1 belegt (s. Kap. B.1.6 mit Anm. 187 bzw. Kap. C.6.2, S. 166 mit Anm. 598). Das Exemplar im Depot von Hida<sup>245</sup>, verbunden mit einem Schwert mit parallelschneidiger Klinge, könnte etwas jünger sein. Pare ordnet das Depot Hida aufgrund spezieller Beil-Varianten in seinen karpatenländischen Depotfund-Übergangshorizont IV/V ein<sup>246</sup>, der mit SB IIIa2 zu parallelisieren ist (s. Kap. C.6.2, S. 172 f.). Diese Beile machen aber wohl den jüngsten Bestand des Depots aus, während die Sichel (größtenteils mit Zungenhaken), die Lanzenspitzen, der Lanzenschuh, das Messer und die anderen Beile des Depots das Formenspektrum der SB IIc- bis SB IIIa1-zeitlichen Depotfundstufe IV repräsentieren. Zwei weitere typologisch genauer ansprechbare Griffzungenschwerter mit separatem Spiralknauf sind: ein Schwert des Typs Briest aus Fünen (Liste 19 Nr. 10) und das Schwert von Lyngby, das zu den parallelschneidigen Langschwert-Derivaten des Typs Locras zählt (Liste 18 Nr. 4), die wohl mit dem Typ Briest zu parallelisieren sind, dessen Datierungsrahmen die gesamte Stufe SB IIIa1 und die ältere Hälfte der Stufe SB IIIa2 umfasst (s. Kap. B.2.2, S. 68 f.). Der separate Spiralknauf verbindet also das Schwert von Weinheim eher mit der Stufe SB IIIa1. Die Form seiner Griffzunge ist tendenziell etwas jünger. Denn mit der tiefsitzenden Griffzungenausweitung und dem fast parallelbahnigen Oberteil der Griffzunge wird – in etwas flauerer Ausprägung – das Griffmuster der Griffzungenschwerter Typ Ostwald und der Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen vorweggenommen. Dieses Griffmuster kommt noch innerhalb der Stufe SB IIIa1 auf, beispielsweise bei den Griffzungenschwertern Typ Mâcon (s. Kap. B.2.2, S. 66; **Abb. 30, 2-3**), ist aber erst in der Stufe SB IIIa2 mit den Schwertern der Typen Kirschgarthausen und Ostwald durchgesetzt. Als Fazit ist festzuhalten: Das Griffzungenschwert von Weinheim ist zeitlich auf die jüngere Hälfte der Stufe SB IIIa1 und die ältere Hälfte der Stufe SB IIIa2 eingrenzbar.

#### **B.2.4 Vollgriffschwerter mit langer parallelschneidiger Klinge und dreieckigem Heft: Typen Flörsheim, Kreien, Staudach-Egerndach und Wien-Leopoldsberg**

Vorweg bedarf es einiger Präzisierungen der Typendefinitionen: Innerhalb der Vollgriffschwerter Typ Flörsheim nach Müller-Karpe (entsprechend von Quillfeldts Typ Mainz)<sup>247</sup> ist ein eigener Typ Kreien (**Abb. 32, 2**) abzugrenzen, der sich durch einen Dorn oder einen gestielten Knopf in der Mitte der Knaufplatte und durch die reiche Punzverzierung der Klinge (mehrheitlich in der Art des Typs Briest) vom Typ Flörsheim (**Abb. 32, 1**)

<sup>242</sup> Für die Möglichkeit einer eingehenden Autopsie des Schwertes danke ich Frau Dr. C. Buggle vom Museum Weinheim.

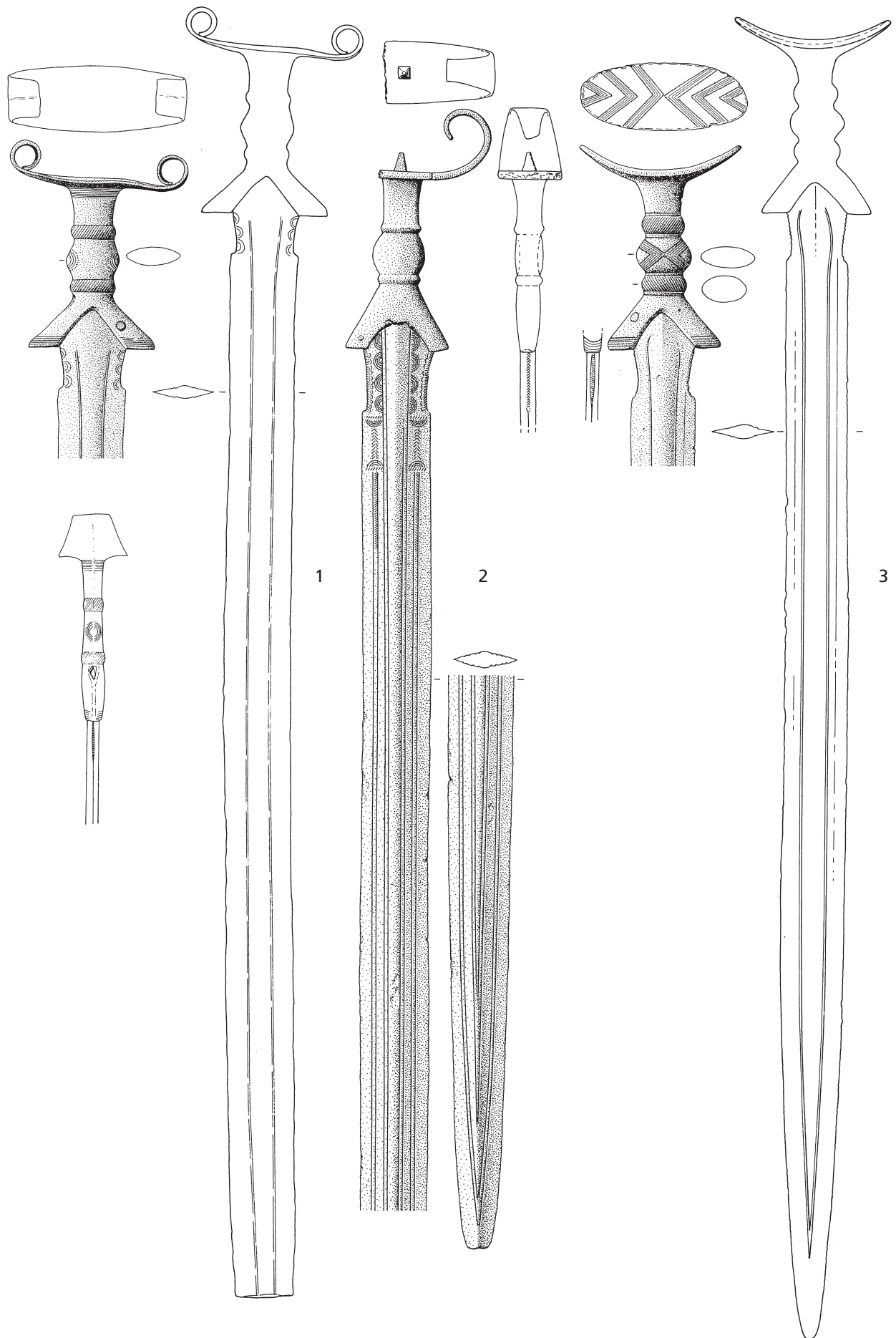
<sup>243</sup> Schauer 1971, 175.

<sup>244</sup> Fundort: Amboise, dép. Indre-et-Loire (Cordier 1985, 320 Abb. 5, 9). – Es gehört zu den nahezu oder gänzlich parallelschneidigen Spätformen und Derivaten der épées pistilliformes atlantiques (**Abb. 108, 13a-c**), die schwerpunktmäßig in die Zeit der Stufe SB IIIa1 datieren und auslaufend noch die Zeit eines älteren SB IIIa2 erreichen können: s. Kap. F.3.6 und **Abb. 109 Nr. 13**.

<sup>245</sup> Petrescu-Dîmbovița 1978, Taf. 259, C und Taf. 260, A, bes. Taf. 260, A22.

<sup>246</sup> Pare 1998, 364.

<sup>247</sup> Müller-Karpe 1961, 55 f. und Taf. 52, 1-5; von Quillfeldt 1995, 203 f. Nr. 211-212 Taf. 72: dort als Typ Mainz bezeichnet. Um die Namensgleichheit mit den *Griffzungenschwertern* Typ Mainz zu vermeiden, möchte ich an Müller-Karpes Bezeichnung Typ Flörsheim festhalten.



**Abb. 32** 1 Vollgriffsschwert Typ Flörsheim, 2 Vollgriffsschwert Typ Kreien, 3 Vollgriffsschwert Typ Staudach-Egerndach. – (1 Mainz; 2 Kreien; 3 Staudach-Egerndach. – 1 und 3 nach von Quillfeldt 1995, Taf. 72, 212; Taf. 85, 245; 2 nach Wüstemann 2004, Taf. 65, 445). – M. 1:3.

unterscheidet<sup>248</sup>. – Zum Vollgriffschwert von Staudach-Egerndach, das von Quillfeldt unter »einzelnen Mischformen« endurnenfelderzeitlicher Vollgriffschwerter führt<sup>249</sup>, liegt inzwischen mit dem Vollgriffschwert von Gazzo Veronese-Core<sup>250</sup> ein Gegenstück vor. Wie bei den Vollgriffschwertern Typ Flörsheim darf man deswegen auch von einem Typ Staudach-Egerndach (**Abb. 32, 3**) sprechen. – Vollgriffschwerter wie das aus dem Schwertgrab von Wien-Leopoldsberg<sup>251</sup> (**Abb. 33, 1**) wurden bislang als Variante innerhalb des Typs Flörsheim gesehen<sup>252</sup>. Ein weiteres, unpubliziertes Exemplar in Privatbesitz<sup>253</sup> bestätigt indessen einen eigenständigen Typ Wien-Leopoldsberg, der sich vom Typ Flörsheim erheblich unterscheidet: im Griff durch drei in gleichmäßigen Abständen über die Griffstange verteilte breite Wulste und durch ein kleineres, insbesondere schmäleres Heft, in der Klinge durch die reiche Verzierung ähnlich derjenigen der Griffzungenschwerter Typ Briest und durch das Fehlen einer ausgeprägten Mittelrippe. Das einzige vollständig erhaltene Exemplar (das eponyme) besitzt außerdem eine schwach weidenblattförmige und deutlich kürzere Klinge als die Schwerttypen Flörsheim und Staudach-Egerndach; mit 67 cm bleibt es im Längenbereich der SB IIIb-Vollgriffschwerter (und der SB IIIa2-Vollgriffschwerter Typ Wolfratshausen: s. Kap. B.2.5). Im Übrigen gehört der Typ Wien-Leopoldsberg nicht zur Schwertproduktion des Westlichen Urnenfelderkreises, sondern ist eine spezifische Form der Mitteldanubischen Urnenfeldergruppe<sup>254</sup>.

Die Datierung der Typen Flörsheim (**Abb. 32, 1**) und Staudach-Egerndach (**Abb. 32, 3**) kann gemeinsam erfolgen. Sie unterscheiden sich nur in der Profilierung der Griffstange und in der Form des Knaufs: beim Typ Flörsheim eine schmale Knaufplatte mit eingerollten Antennenenden, beim Typ Staudach-Egerndach eine bootsförmige Knaufplatte mit einfach gerundeten oder gekröpften Enden. Die zeitliche Einstufung ist nur auf typologischem Weg möglich, wobei davon auszugehen ist, dass parallelschneidige Langschwerter erst ab der Stufe SB IIIa1 erscheinen (s. Kap. B.2.1). Darüber hinaus besteht in der einfachen Profilierung der Klinge mit relativ breiter Mittelrippe und feinen Begleitrippen Übereinstimmung mit den Typen Kirschgartshausen und Mâcon, und im allenfalls sparsam, mehrheitlich unverzierten Klingenanatz Übereinstimmung mit den Typen Ostwald und Mâcon, während die schlanke Klinge mit relativ kurzer Fehlschärfe allen drei Typen gemeinsam ist. Diese Verbindungen verweisen auf die Stufe SB IIIa2 und die schmale SB IIIb-Anfangsphase vor der Phase Auvernier: eine Einstufung, die durch typologische Bezüge des Typs Flörsheim auch zu den SB IIIb-Vollgriffschwertern Typ Corcelettes (s. Kap. B.3.6, S. 90) unterstrichen wird. – Innerhalb dieses Datierungsrahmens ganz spät anzusetzen ist das Schwert von Gazzo Veronese-Core, nämlich im SB IIIa2/SB IIIb-Übergangsfeld bzw. in der SB IIIb-Anfangsphase vor der Phase Auvernier-Nord. Dafür spricht vor allem die durchbrochen gestaltete bronzene Schwertscheide. Solche Durchbrucharbeiten sind nicht vor SB IIIb belegt. Man braucht allerdings nicht so weit gehen wie P. Gleirscher, der sie mit »kimmerischen« Bronzarbeiten in Verbindung brachte und wie die Mehrzahl dieser Bronzen ins 8. Jahrhundert v. Chr. datierte<sup>255</sup>. Solche Arbeiten erscheinen schon im SB IIIb-Kontext und damit im 9. Jahrhundert v. Chr.<sup>256</sup>. Den

248 Zugehörig sind das Schwert von Kreien (Wüstemann 2004, Taf. 65, 445), ein Schwert unbekanntes Fundorts (im Naturhistorischen Mus. Wien: Krämer 1985, Taf. 10, 112; Müller-Karpe 1961, Taf. 52, 4) und ein Schwert von Velká in der Slowakei (a. a. O. Taf. 52, 9). – Für den Typ Flörsheim bleiben übrig: die Schwerter von Flörsheim und Mainz (von Quillfeldt 1995, Taf. 72, 211-212) und das Vollgriffschwert unbekanntes Fundorts im Mus. Magdeburg (Müller-Karpe 1961, Taf. 52, 3).

249 von Quillfeldt 1995, 229 Nr. 245 Taf. 85, 245.

250 Salzani 2004.

251 Kerchler 1962, 53 Taf. 1; Krämer 1985, 35 Nr. 109 Taf. 18.

252 von Quillfeldt 1995, 204f.

253 Das Stück liegt in einer pfälzischen Privatsammlung, in die es durch einen österreichischen Vermittler gelangte, was an einen österreichischen bzw. mitteldanubischen Fundort denken lässt.

Im Griff entspricht dieses Schwert dem eponymen Exemplar von Wien-Leopoldsberg, die Klinge besitzt eine etwas komplexere Verzierung in der Art der Griffzungenschwerter Typ Briest und scheint – obwohl nur der obere Teil der Klinge erhalten ist – auch zu dessen parallelschneidiger Form zu tendieren.

254 von Quillfeldt 1995, Karte Taf. 127, B. – Zur Herkunft des dritten Exemplars s. Anm. 253.

255 Gleirscher 2007, 124; 2009, 23.

256 Beispielsweise die Dolche in den Depots von Gamów in Schlesien (Müller-Karpe 1961, Taf. 61, 1-5) und Štramperk in Mähren (Podborský 1970, Taf. 35, 5-11; Novák 2011, Taf. 38, 254). Siehe auch das Dolchscheidenendstück unbekanntes Fundorts aus Ungarn, Kemenczei 1991, 67 Nr. 268 Taf. 61, für das Kemenczei a. a. O. 68 mit Anm. 21 auch späturnenfelderzeitliches Alter in Betracht zieht.

bichromen Dekoreffekt der sicherlich mit Leder oder textilem Material unterlegten Durchbruchmuster der Schwertscheide von Gazzo Veronese-Core haben auch die oft recht komplizierten Muster metallener Einlagen auf den Griffen von SB IIIb-Vollgriffschwertern<sup>257</sup> – ein Vergleich, der umso näher liegt, als auch der Bronzegriff des Schwerts von Gazzo Veronese-Core mit (jetzt ausgefallenen) Einlagen geschmückt war. Weit in die Stufe SB IIIb hinein kommt man aber mit dieser Schwertscheide nicht; denn das Schwert selbst ist ein typisches parallelschneidiges SB IIIa-Langschwert, das die SB IIIb-Phase Auvernier-Nord (880-850 v. Chr.) nicht mehr erreichte. Angesichts des reichen Fundbestands der Stufe SB IIIb ab der Phase Auvernier-Nord ist das eine zuverlässige Aussage. So bleibt als Zeitansatz für das Schwert von Gazzo Veronese-Core nur die SB IIIb-Anfangsphase vor der Phase Auvernier-Nord von etwa 900 bis 880 v. Chr.

Was den Typ Kreien (**Abb. 32, 2**) betrifft, so steht das eponyme Exemplar in der Verzierung und Profilierung der Klinge und im hohen und relativ schmalen Heft den Griffzungenschwertern Typ Briest so nahe, dass von breiter zeitlicher Deckung auszugehen ist. Im schlanken parallelbahnigen Oberteil der Griffstange zeigt das Schwert von Kreien aber auch ein typologisch jüngeres Merkmal, das es mit den Griffzungenschwertern der Typen Macôn und Ostwald und den Halbvollgriffschwertern Typ Kirschgarthausen verbindet. Mit dem Schwert von Kreien ist demnach nicht vor dem Erscheinen des Typs Mâcon zu rechnen, sodass sich der vom Typ Briest vorgegebene Zeitrahmen auf die zweite Hälfte von SB IIIa1 und die ältere Hälfte von SB IIIa2 einengt. – Bei dem Exemplar unbekanntes Fundorts im Naturhistorischen Museum Wien (Krämer 1985, Taf. 19, 112) sind die jüngeren typologischen Merkmale im Griff (breites flach-dreieckiges Heft, schlanke parallelbahnige Griffstange und ihre tief sitzende rundliche Ausweitung) noch deutlicher ausgeprägt. Und auch die Klingerverzierung ist typologisch jünger: Anders als beim Typ Briest ist das Dekorfeld mit konzentrischen Halbbögen nicht mehr auf die Fehlschärfe begrenzt, sondern zieht sich wie bei den Vollgriffschwertern Typ Kirschgarthausen und beim SB IIIb-Vollgriffschwert von Hostomice weiter nach unten. Dies alles spricht für einen etwas jüngeren Zeitansatz nur in der Stufe SB IIIa2, wobei die gesamte Stufe in Betracht kommt. – Das Schwert von Velká (s. Anm. 248) bestätigt diesen Zeitansatz. Es zeigt reiche Verzierung in der Art der Mitteldanubischen Urnenfeldergruppe. Die mit kleinen Bogenmustern gesäumten Rillenbänder, das Winkelmotiv auf der Klinge und auch das Sparrenmuster auf dem Heft sind mit der Klingerverzierung der Vollgriffmesser Typ Reisenberg vergleichbar, die den entwickelten Pfahlbaumessern Typ Wien-Leopoldsberg (ab Subgruppe 2) zeitlich entsprechen (s. Kap. A.3.5, S. 33 mit Anm. 96-97). – Insgesamt ergibt sich für die Vollgriffschwerter Typ Kreien ein Datierungsrahmen von der Mitte der Stufe SB IIIa1 bis zum Ende der Stufe SB IIIa2, wobei das dem Typ Briest nahestehende eponyme Exemplar etwas älter und auf die Zeitspanne von Mitte SB IIIa1 bis Mitte SB IIIa2 eingrenzt ist, während die anderen Exemplare erst mit der Stufe SB IIIa2 zu verbinden sind.

Die Vollgriffschwerter Typ Wien-Leopoldsberg schließlich sind durch das eponyme Grab<sup>258</sup> mit einem Pfahlbaumesser vom Typ Wien-Leopoldsberg/Subgruppe 2 in die Stufe SB IIIa2 datiert (s. Kap. A.3.5, S. 33, 36; **Abb. 18, 3**). Die relativ kurze Klinge in »SB IIIb-Format« des Schwerts aus diesem Grab (**Abb. 33, 1**) unterstreicht die Einstufung in SB IIIa2.

<sup>257</sup> von Quillfeldt 1995, Nr. 221. 223. 239. 243. 246. 247. 252. 253. 258. 259. 260. 264. 275. 276; Krämer 1985, Nr. 147. 170; Bernatzky-Goetze 1986, Taf. 153, 1; Taf. 154, 2; Taf. 155, 2; ferner Mörigen-Schwerter von Bobenheim-Roxheim (Sperber 2006a, 202 Abb. 4, 7; in Vorb. a, Kat.-Nr. 216; Brandherm/Sicherl 2001, 223-226 mit Abb. 1) und von Otterstadt (Sperber in Vorb. a, Kat.-Nr. 575). – Gewöhnlich ist in der

Literatur von Eisen als Material der Einlagen die Rede. Dies wäre jedoch zu überprüfen. Bei den zwei SB IIIb-Vollgriffschwertern mit Metalleinlagen, die ich selbst untersuchen konnte (Sperber a. a. O. Kat.-Nr. 216 und 575), handelt es sich beim einen um eine Blei-Zinn-Legierung, beim anderen um Kupfer.  
<sup>258</sup> Wien-Leopoldsberg, Brandgrab von 1917: Kerchler 1962, 53 Taf. 1, 2.

## B.2.5 Vollgriffschwerter vom Typ Wolfratshausen

Der Typ Wolfratshausen nach von Quillfeldt<sup>259</sup> deckt sich zum großen Teil mit Müller-Karpes Typ Zürich<sup>260</sup>, von dem von Quillfeldt aber die Stücke ohne Mitteldorn in der Knaufplatte abgezweigt hat. Innerhalb ihres Typs Wolfratshausen unterschied sie wiederum zwischen dem Gros der Exemplare mit locker gerollten Knaufspiralen, die in Südwest- und Westdeutschland verbreitet sind, und zwei Exemplaren aus Mitteleuropa mit spiralscheibenartig eng gerollten Knaufspiralen aus den Depots von Kehmstedt<sup>261</sup> und Münchenroda<sup>262</sup>. Das Schwert von Kehmstedt hat H. Wüstemann zu Recht seinem Typ Ziegelroda zugewiesen<sup>263</sup>, der durchwegs eng gerollte Knaufspiralen aufweist; im Schwert von Münchenroda sah er eine dem Typ Ziegelroda verwandte Einzelform. Die zahlreichen Exemplare des Typs Ziegelroda und verwandter Formen sind in ihrer Verbreitung von den Wolfratshausen-Schwertern mit locker gerollten Knaufspiralen klar geschieden. Es empfiehlt sich, für die Schwerter von Kehmstedt und Münchenroda Wüstemanns Typenzuweisung zu übernehmen und von Quillfeldts Typ Wolfratshausen auf die Stücke mit locker gerollten Knaufspiralen einzugrenzen.

Für die Vollgriffschwerter des solchermaßen enger gefassten Typs Wolfratshausen (**Abb. 33, 2-3**) und für einige nahestehende Formen hat von Quillfeldt – in Anschluss an H. Müller-Karpe – die zeitliche Zwischenposition zwischen der Mehrzahl der Schalenknaufschwerter und den späturnenfelderzeitlichen Vollgriffschwertern der Stufe Ha B3 herausgestellt<sup>264</sup>. Da von Quillfeldt nur eine Zweiteilung von Ha B zugrundelegt, kann sie das nicht präziser ausdrücken und spricht von einer Position am »Ende der jüngeren Urnenfelderzeit« (*womit sie die Phase Ha B1+2 meint*) »bzw. am Übergang von der jüngeren zur späten Urnenfelderzeit« (*entsprechend Ha B3*). In die von mir vertretene Stufengliederung übersetzt heißt das: Da die Schalenknaufschwerter zum Ende der Stufe SB IIIa1 weitgehend auslaufen, fällt der Typ Wolfratshausen auf die Stufe SB IIIa2. Auslaufend hält er sich vielleicht noch bis in die Anfangsphase der Stufe SB IIIb (Ha B3) vor der Phase Auvernier-Nord (880-850 v. Chr.), in der dann die mit Antennenknauf ausgestatteten Vollgriffschwerter Typ Corcelettes einsetzen (s. Kap. B.3.7, S. 91).

Das dem Typ Wolfratshausen nahestehende Schwert aus dem Depot von Románd (Ungarn)<sup>265</sup> gehört demnach zu den jüngsten Stücken dieses Depots, das mit der Masse seines Bestandes mit der Stufe Ha B1 im Sinne Müller-Karpes bzw. der Phase SB IIc-SB IIIa1 verbunden ist<sup>266</sup>, aber erst in der Stufe SB IIIa2 niedergelegt wurde (s. Kap. C.6.2, S. 173). Diesen Deponierungszeitpunkt belegen vor allem Messer der stark geschweiften Variante Románd des Typs Hadersdorf (**Abb. 72 B, 22a**) bzw. ihrer Vollgriffvariante Reisenberg<sup>267</sup> (**Abb. 72 B, 22b**), die aufgrund ihrer reichen Punzverzierung u. a. mit Sanduhrmusterbordüre zeitlich mit den Pfahlbaumessern Typ Wien-Leopoldsberg zu parallelisieren und damit erst ab 960/950 v. Chr. denkbar ist (s. Kap. A.3.5, bes. S. 33, 36).

Vollgriffschwerter vom Typ Wolfratshausen kontrastieren erheblich gegenüber den sonstigen parallelschneidigen Schwertformen der Phase SB IIIa1-IIIa2. Abgesehen vom Heft mit gewölbten Schultern und halbrundem Ausschnitt zeigen sie völlig den Duktus der SB IIIb-Vollgriffschwerter, sowohl in der kürzeren, unverzierten, schwach profilierten und nicht mehr ganz parallelbahnigen, sondern leicht schilfblattförmigen Klinge,

<sup>259</sup> von Quillfeldt 1995, 198 ff. Nr. 207-209 Taf. 70, 207-209.

<sup>260</sup> Müller-Karpe 1961, 57 f. Taf. 53, 1-6; Taf. 57, 3.

<sup>261</sup> Wüstemann 2004, 154 Nr. 460 Taf. 68.

<sup>262</sup> Wüstemann 2004, 164 f. Nr. 468 Taf. 71.

<sup>263</sup> Wüstemann 2004, 153-158 Nr. 455-461 Taf. 67-69.

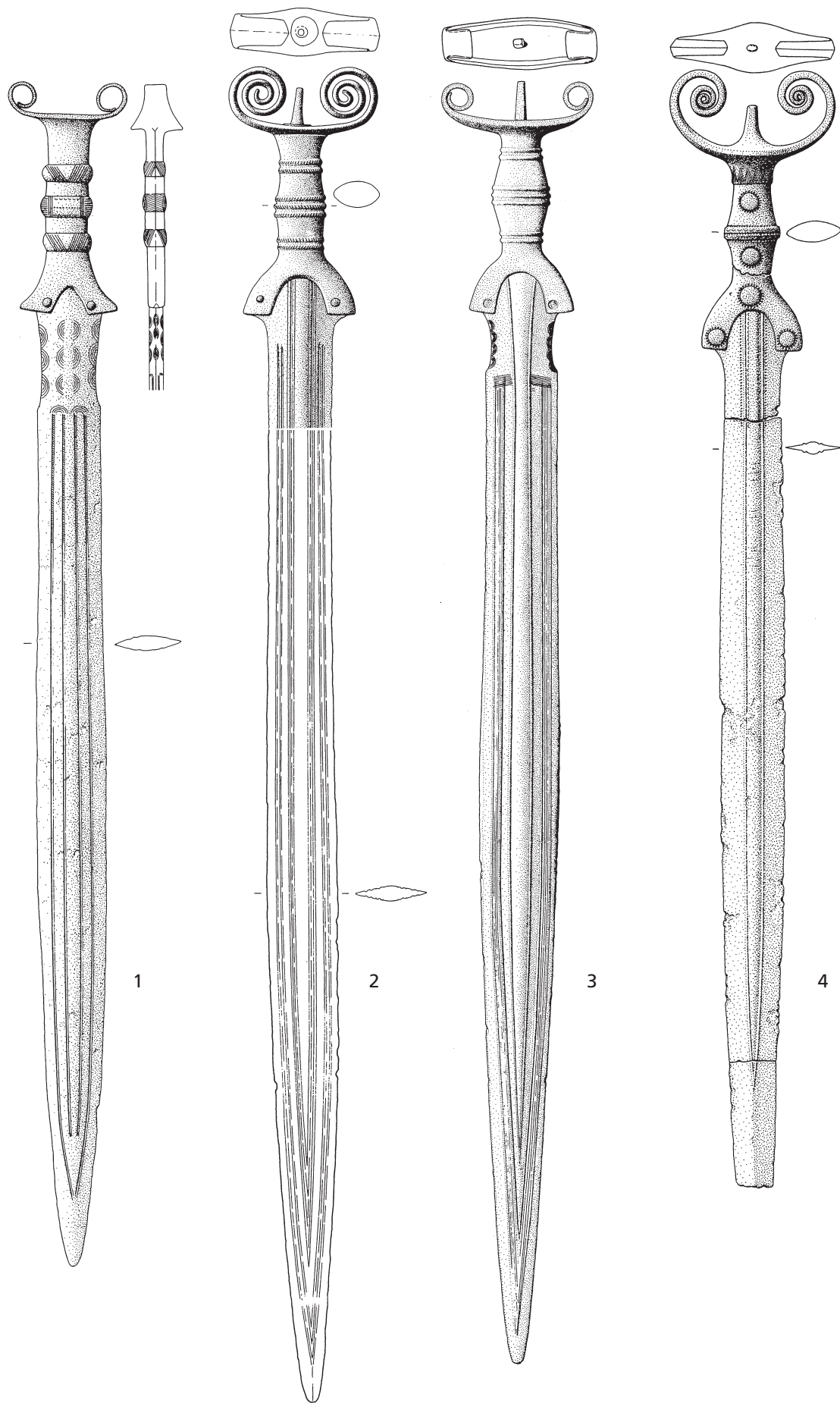
<sup>264</sup> von Quillfeldt 1995, 199. – Die Vollgriffschwerter mit eng gerollten Knaufspiralen vom Typ Ziegelroda (einschließlich des Exemplars von Kehmstedt und des verwandten Schwerts von Münchenroda) sind dagegen jünger als der Typ Wolfratshausen

und in die Stufe Ha B3 bzw. Periode V zu datieren: s. von Quillfeldt 1995, 199 und Wüstemann 2004, 158, 166.

<sup>265</sup> Németh/Torma 1965, bes. 60 f. Abb. I und II; Mozsolics/Schalk 2000, Taf. 84-87, bes. Taf. 84, 1.

<sup>266</sup> Das zeigt sich insbesondere im umfangreichen Nadelspektrum des Depots.

<sup>267</sup> Németh/Torma 1965, 63 ff. Abb. V, 9; Abb. VI, 9 b; Abb. VII, 15; Mozsolics/Schalk 2000, Taf. 86, 35, 39.



**Abb. 33** 1 Vollgriffschwert Typ Wien-Leopoldsberg, 2-3 Vollgriffschwerter Typ Wolfratshausen, 4 vom Typ Tarquinia beeinflusstes Vollgriffschwert von Baasdorf-Hilgenstein. – (1 Wien-Leopoldsberg; 2 Wolfratshausen; 3 Bings; 4 Baasdorf-Hilgenstein. – 1 und 3 nach Krämer 1985, Taf. 18, 109; Taf. 19, 111; 2 nach von Quillfeldt 1995, Taf. 70. Nr. 208; 4 nach Wüstemann 2004, Taf. 66, 451). – M. 1:3.

die nur ausnahmsweise (sparsamen) Punzdekor trägt, als auch im Griff, der ohne Punzdekor und nur mit einfachen Rippengruppen den Zierstil der Stufe SB IIIb vorwegnimmt. Trotzdem konstatiert von Quillfeldt zu Recht, dass der Typ Wolfratshausen in der Form der Griffstange und des Hefts an »späte Schalenknaufschwerter« anschließt<sup>268</sup>. Dies erklärt auch die – gegenüber den Langschwertern der Phase SB IIIa1-IIIa2 – kürzere Klinge des Typs Wolfratshausen, die der älteren süddeutsch-österreichischen Produktionstradition von Vollgriffschwertern bis hin zu den Schalenknaufschwertern folgt.

### B.2.6 Das vom Typ Tarquinia beeinflusste Vollgriffschwert Baasdorf-Hilgenstein

Der Depotfund von Baasdorf (Sachsen-Anhalt) läuft bei Sprockhoff und Müller-Karpe unter der Fundortbezeichnung Hilgenstein<sup>269</sup>. Das Schwert des Depots (**Abb. 33, 4**) sieht Müller-Karpe als »nordische Nachahmung« des Schwerttyps Tarquinia; Wüstemann zählt es zum Typ Tarquinia selbst<sup>270</sup>. Die unmittelbare Zuordnung zum Typ Tarquinia ist aufgrund der charakteristischen Knaufform durchaus vertretbar; die Griffstange und die gerundeten – nicht geknickten – Heftschultern entsprechen ihm aber nicht. Das Schwert des Depots Baasdorf-Hilgenstein ist deswegen eher als eine vom Typ Tarquinia beeinflusste mitteldeutsche Sonderform zu interpretieren.

Das Depot lässt sich zeitlich präzise fassen. Bestehend aus einem Schwert, zwei Lanzen spitzen und einem Messer darf man in ihm eine individuelle Waffen- und Messergarnitur sehen, vergleichbar einer Grabausstattung und ebenso eng zu datieren. Die kurzlebigste Form des Ensembles, ein Pfahlbaummesser der böhmisch-sächsischen Parallelfarm zum Typ Zürich, dürfte den Zeitrahmen auch des Schwerts vorgeben: 960 bis 940/930 v. Chr. (s. Kap. A.3.4, S. 30. 32; Kap. A.2.1, S. 16) bzw. die ältere Hälfte der Stufe SB IIIa2 (960-900 v. Chr.: s. Kap. C.4.1; Kap. C.2). Die beiden Lanzen spitzen, die eine vom Typus München-Widenmayerstraße, die andere mit wellenbandartig kombinierten Bogenmustern, widersprechen dem nicht. Sie vertreten langlebige Form- und Dekormuster, die zwar hauptsächlich für die Phase SB IIc-SB IIIa1 (Müller-Karpe Ha B1) belegt sind, aber auch im Bereich der Urnenfelderkultur auslaufend noch SB IIIa2 erreichen (und im Nordischen Kreis noch in der Zeit von SB IIIb geläufig sind)<sup>271</sup>.

Durch das Schwert von Baasdorf-Hilgenstein ist der langlebige Schwerttyp Tarquinia – der sich bis in die zweite italische Früheisenzeitstufe (Tarquinia II, Veio IIB) bzw. bis ins jüngere SB IIIb hält – bereits für die ältere Hälfte von SB IIIa2 belegt.

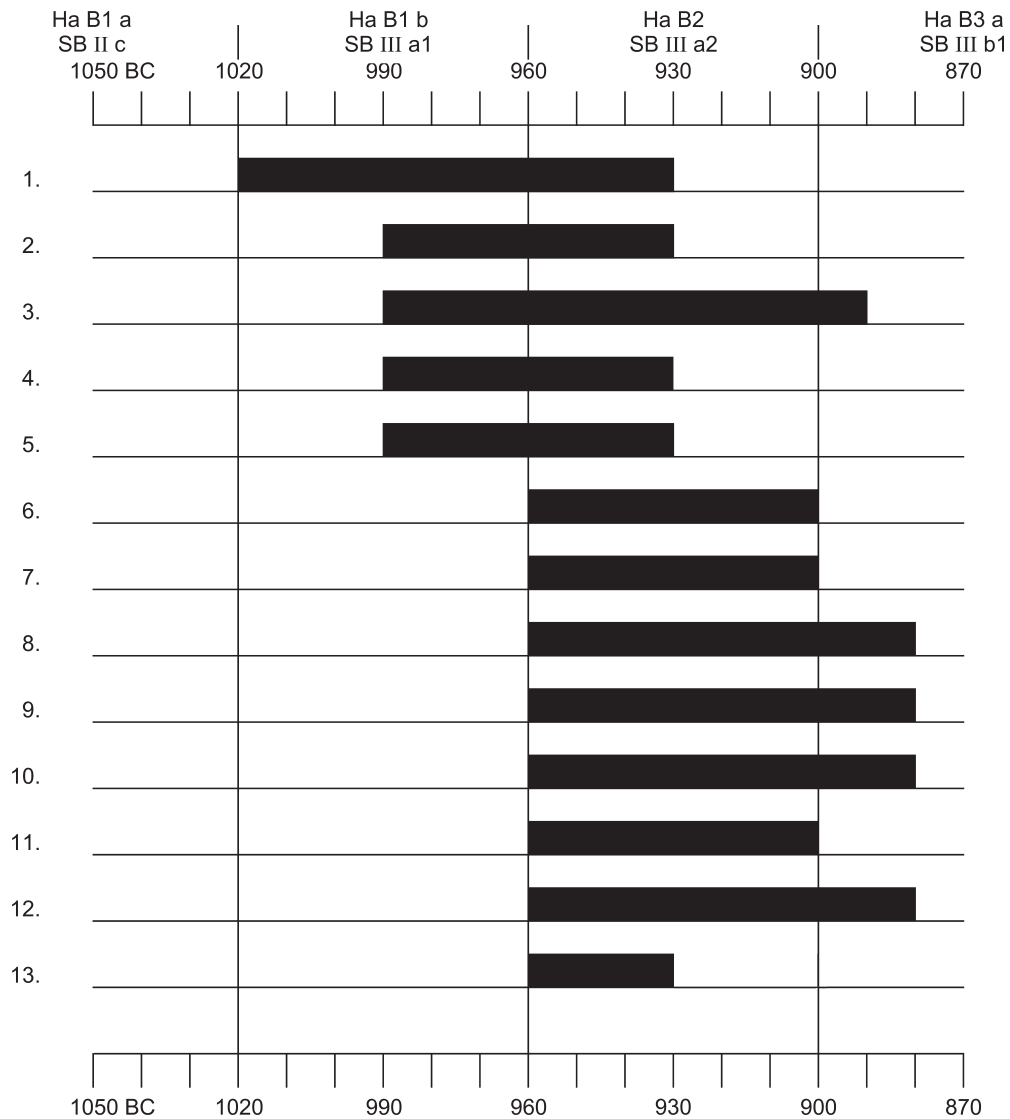
<sup>268</sup> von Quillfeldt 1995, 200.

<sup>269</sup> Depot insgesamt: Sprockhoff 1934, Taf. 17, 2. 7-9; Müller-Karpe 1961, Taf. 53, 7-10; Schwert: Wüstemann 2004, 150 Nr. 451 Taf. 66, 451.

<sup>270</sup> Müller-Karpe 1961, 65. – Wüstemann 2004, 150 und 152 f.

<sup>271</sup> Siehe u. a. das Depot von Hindenburg in Sachsen-Anhalt mit einer Lanzen spitze mit wellenbandartig versetzten Bogen-

mustern (Sprockhoff 1934, 102 Nr. 53; 120 Nr. 41; Taf. 17, 10-11, bes. Taf. 17, 10) oder das SB IIIb-zeitliche Depot Kirkesøby (Sprockhoff 1931, 111 Nr. 2 und Taf. 22, 6-8), dessen Lanzen spitze (a. a. O. Taf. 22, 6) ein überdimensioniertes Exemplar des Typus München-Widenmayerstraße darstellt und ebenfalls die wellenbandartig versetzten Bogenmuster trägt.



**Abb. 34** Laufzeit der parallelschneidigen Schwerter der Phase SB IIIa1-IIIa2 (Ha B1b-Ha B2) im westlichen Mitteleuropa: **1** Griffzungenschwerter Typ Briest (Abb. 30, 1). – **2** Mischform der Typen Briest und Mâcon (Abb. 30, 4-5). – **3** Griffzungenschwerter Typ Mâcon (Abb. 30, 2-3). – **4** Griffzungenschwert Weinheim (Abb. 31, 4). – **5** Vollgriffschwerter Typ Kreien, eponymes Exemplar (Abb. 32, 2). – **6** Vollgriffschwerter Typ Kreien, sonstige Exemplare. – **7** Griffzungenschwerter Typ Ostwald (Abb. 31, 1). – **8** Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgartshausen (Abb. 31, 2-3). – **9** Vollgriffschwerter Typ Flörsheim (Abb. 32, 1). – **10** Vollgriffschwerter Typ Staudach-Egerndach (Abb. 32, 3). – **11** Vollgriffschwerter Typ Wien-Leopoldsberg (Abb. 33, 1). – **12** Vollgriffschwerter Typ Wolfratshausen (Abb. 33, 2-3). – **13** Vollgriffschwert Baasdorf-Hilgenstein (Abb. 33, 4).



## B.3 SB IIIb-VOLLGRIFFSCHWERTER MIT PARIERFLÜGELHEFT: TYPEN HOSTOMICE, STÖLLN, AUVERNIER, CORCELETES, RIEDLINGEN UND MÖRIGEN

### B.3.1 Entstehung des Schwerttyps Typ Hostomice und des Parierflügelhefts um 900 v. Chr.

Das verbindende Merkmal der SB IIIb-Vollgriffschwerter mitteleuropäischen Ursprungs ist ihr flaches breitflügeliges Heft<sup>272</sup>, mit dem sie sich auch am markantesten von den Schwertern der Phase SB IIIa1-IIIa2 unterscheiden, die durchwegs ein (tendenziell) dreieckiges oder ein halbrundes Heft besitzen. Im Hinblick auf die zeitliche Fixierung des Stufenbeginns von SB IIIb (Ha B3) ist eine systematische Chronologie der SB IIIb-Vollgriffschwerter nicht nötig. Die dafür entscheidende Frage ist, wann das flache breitflügelige Heft, das man nach Sprockhoff als Parierflügelheft bezeichnen kann, zuerst erscheint.

Die Antwort sei ihrer etwas langwierigen Begründung vorweggenommen: Das Parierflügelheft entstand mit den ersten Exemplaren des Typs Hostomice<sup>273</sup>. Denn eine stringente typologische Entwicklungslinie zu den Vollgriffschwertern mit Parierflügelheft ist nur von den Halbvollgriffschwertern Typ Kirschgarthausen zu den Vollgriffschwertern Typ Hostomice erkennbar (Abb. 35) und hier ganz speziell zu den zwei typologisch ältesten Exemplaren im Schwertträgergrab von Hostomice<sup>274</sup> (Abb. 35, 4; 36, 1) und im Depot von Stölln<sup>275</sup> (Abb. 36, 2). Dabei bietet das Grab von Hostomice einen absolutchronologischen Anhaltspunkt: Ein Pfahlbaummesser des SB IIIb-Haupttyps Auvernier-Mörigen, der auch in Böhmen erst ab 900/890 v. Chr. denkbar ist (s. Kap. A.3.4, S. 32), setzt einen entsprechenden *terminus post quem*. Nach den Abbildungen<sup>276</sup> zu urteilen ist dieses Messer erheblich abgenutzt. Der theoretische Grenzfall, dass es sich um einen frühesten Vertreter des Typs aus der Zeit um 900/890 v. Chr. handelt, der zugleich als neues Stück zu ebendiesem Zeitpunkt ins Grab kam, lässt sich damit ausschließen. Die Grablegung erfolgte erst in der Phase Auvernier-Nord (880-850 v. Chr.). So gesehen braucht man mit der Herstellung des Schwerts aus dem Grab von Hostomice nicht oder allenfalls unwesentlich vor 900 v. Chr. zurückgehen. Und da das Schwert von Hostomice den nach ihm benannten Typus faktisch initiiert, gilt das für den Typ Hostomice insgesamt. Alle anderen Vollgriffschwerter mit Parierflügelheft (Typen Auvernier, Stölln, Corcelettes, Riedlingen und Mörigen) erscheinen später, wobei aber die zeitliche Differenz nicht groß zu sein braucht bzw. sehr gering sein kann.

### B.3.2 Schwerttyp Hostomice: Typogenese und Entwicklungsstadien

Diese summarische Feststellung bedarf der näheren Begründung, beginnend wieder mit den Vollgriffschwertern Typ Hostomice. Ihr enger typologischer Zusammenhang mit den Halbvollgriffschwertern Typ Kirschgarthausen wurde zuletzt von I. von Quillfeldt und P. König herausgestellt<sup>277</sup>. Beide Autoren sehen die Kirschgarthausen-Schwerter als mehr oder weniger unmittelbare Vorläufer des Typs Hostomice. Genau ge-

<sup>272</sup> Im Gegensatz zu den SB IIIb-(Ha B3-)zeitlichen Vollgriffschwertern italischen Ursprungs (Typen Tarquinia und Calliano/Este) mit halbrundem oder geknickt-halbrundem Heft.

<sup>273</sup> Typendefinition und Typenbenennung nach von Quillfeldt 1995. Gegenüber den Typendefinitionen von Müller-Karpe 1961 nahm von Quillfeldt Präzisierungen vor, die teilweise auch neue Typenbenennungen erforderten. So unterschied sie innerhalb Müller-Karpes Typ Tachlovice die Typen Hostomice und Stölln sowie innerhalb Müller-Karpes Typ Weltenburg den Typ Corcelettes und die Schwerter mit gegossenem Rahmenknäuf.

<sup>274</sup> Kytliková 1988, 349f. und 359 Abb. 9, bes. Abb. 9, 11-12; 1991, Taf. 10, 46. 52-54; Pare 1999a, 193 und 196f. Abb. 54, bes. Abb. 54, 1; Novák 1975, 31 f. Nr. 198 Taf. 26.

<sup>275</sup> Wüstemann 2004, 190 Nr. 516 Taf. 83, 516; Sprockhoff 1934, 130f. Nr. 9/10 Taf. 34, 2; Taf. 34, 6, ferner Sprockhoff 1931, Taf. 12, 6; Taf. 17, 10-16.

<sup>276</sup> Jiráň 2002, Taf. 18, 194; Böhm 1937, 141 Abb. 69, 14.

<sup>277</sup> von Quillfeldt 1995, 226f.; König 2002, 393-396.



**Abb. 35** Typologische Entwicklung von den Halbvollgriffschwertern Typ Kirschgarthausen (1-3) zu den Vollgriffschwertern Typ Hostomice (4). 1 Ladenburg. – 2 Kirschgarthausen. – 3 Velké Žernoseky. – 4 Hostomice. – (1 nach König 2002, 390 Abb. 1; 2 nach von Quillfeldt 1995, Taf. 83, 240; 3-4 nach Müller-Karpe 1961, Taf. 68, 7; Taf. 68, 4). – M. 1:3.

nommen besteht diese typologische Stringens aber nur für seine zwei (typologisch) ältesten Exemplare aus dem eponymen Grab von Hostomice (**Abb. 35, 4; 36, 1**) und dem Depot von Stölln (**Abb. 36, 2**). Abgesehen von der Novität des Parierflügelhefts stellen ihre Griffe eine unmittelbare Umsetzung des Halbvollgriffs der Kirschgarthausen-Schwerter in einen vollmetallinen Griff dar. Selbst im Heft besteht eine auffällige Übereinstimmung, indem die rundlich gekappten Heftenden des Typs Kirschgarthausen die stumpf endenden Heftflügel der SB IIIb-Vollgriffschwerter vorwegnehmen. Dass dies kein irrelevantes Detail ist, zeigen die mit den Kirschgarthausen-Schwertern zeitgleichen Vollgriffschwerter der Typen Flörsheim und Staudach-Egerndach, deren Heftenden spitz-dreieckig auslaufen. Im Griff kann man also eine klare Formentwicklung von den Kirschgarthausen- zu den Hostomice-Schwertern verfolgen, wobei sich bereits innerhalb des Typs Kirschgarthausen eine typologische Abfolge der Exemplare Ladenburg (**Abb. 35, 1**)<sup>278</sup>, Kirschgarthausen (**Abb. 35, 2**)<sup>279</sup> und Velké Žernoseky (**Abb. 35, 3**)<sup>280</sup> abzeichnet: mit zunehmender Taillierung zwischen der Griffstange und dem Heft, mit wachsender Tendenz zu konkaver Kontur der Heftschultern und schließlich beim Exemplar von Velké Žernoseky auch mit merklich flacherem Heft, das H. Müller-Karpe veranlasste, dieses Schwert seinem Typ Tachlovice anzuschließen<sup>281</sup>. Die typologische Nähe der Hostomice-Schwerter von Hostomice und Stölln zu den Kirschgarthausen-Schwertern wird durch ihre Klingen bestätigt, die in ihrer großen Länge<sup>282</sup>, kräftigen Profilierung und im Punzdekor unmittelbar an die Klingen des Typs Kirschgarthausen anknüpfen.

Innerhalb der Vollgriffschwerter Typ Hostomice lassen sich drei Entwicklungsstadien mit wachsender typologischer Distanz zu den Kirschgarthausen-Schwertern unterscheiden. Das erste Stadium vertreten die Exemplare von Hostomice und Stölln (**Abb. 36, 1-2**). Auch das zweite Stadium ist nur durch wenige Stücke belegt: Tachlovice<sup>283</sup> (**Abb. 36, 3**), Rymář<sup>284</sup> (**Abb. 36, 4**) und Rossow<sup>285</sup> aus dem östlichen Verbreitungsbereich des Typs von Böhmen bis Mecklenburg, ferner Auvernier<sup>286</sup> und Chauny<sup>287</sup> aus dem westlichen, französisch-schweizerischen Verbreitungsschwerpunkt<sup>288</sup>. Sie zeigen die rundlich ausbuchtende Griffstange in der Tradition der Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen nur noch in verschwommener oder reduzierter Form. Die Befestigung der oberen Knaufplatte mittels eines auf die Griffzunge aufgeschobenen und vernieteten Zapfens ist auf die östlichen Exemplare beschränkt, wobei der Zapfen (gegenüber dem ersten Entwicklungsstadium) auch stark verkürzt ist. Bei den westlichen Exemplaren ist die obere Knaufplatte nur noch mit der unteren Knaufplatte vernietet, in Vorwegnahme der für das dritte Entwicklungsstadium verbindlichen Art der Befestigung. Außerdem ging man im Westen zu etwas kürzeren Klingen über (Exemplar Chauny mit 77,2 cm Gesamtlänge), während im Osten extreme Langschwerter in SB IIIa-Tradition anscheinend noch obligat waren (Exemplare Tachlovice und Rymář mit 88,5 bzw. 99,8 cm Länge). Die Punzverzierung der Klinge unterbleibt mehrheitlich; Punzdekor in SB IIIa-Tradition besitzt allein das Exemplar von Tachlovice.

Eine entschiedene Änderung gegenüber den frühesten Hostomice-Schwertern bringt aber erst das dritte Entwicklungsstadium (**Abb. 37**), auf das mehr als zwei Drittel der Hostomice-Schwerter entfallen: Ein-

<sup>278</sup> König 2002, 390 Abb. 1.

<sup>279</sup> von Quillfeldt 1995, Nr. 240 Taf. 83, 240.

<sup>280</sup> Müller-Karpe 1961, Taf. 68, 7.

<sup>281</sup> In Müller-Karpes Typ Tachlovice sind von Quillfeldts Typen Hostomice und Stölln vereint.

<sup>282</sup> Die Länge des derzeit verschollenen Schwerts von Hostomice (Novák 1975, Taf. 26, 198) liegt nach der Fotoabbildung bei Böhm 1937, 141 Abb. 69, 1 bei etwa 95 cm, die des Hostomice-Schwerts von Stölln (Wüstemann 2004, 190 Nr. 516 Taf. 83, 516; **Abb. 36, 2**) bei ca. 86 cm (einschließlich der fehlenden Klingenspitze und des verlorenen Knaufs). – Typo-

logisch etwas weiter fortgeschrittene Exemplare des Typs Hostomice erreichen Längen bis zu 99,8 cm (Rymář: Novák 1975, Nr. 200 Taf. 26; **Abb. 36, 4**).

<sup>283</sup> Müller-Karpe 1961, Taf. 69, 2; Novák 1975, Nr. 203 Taf. 27.

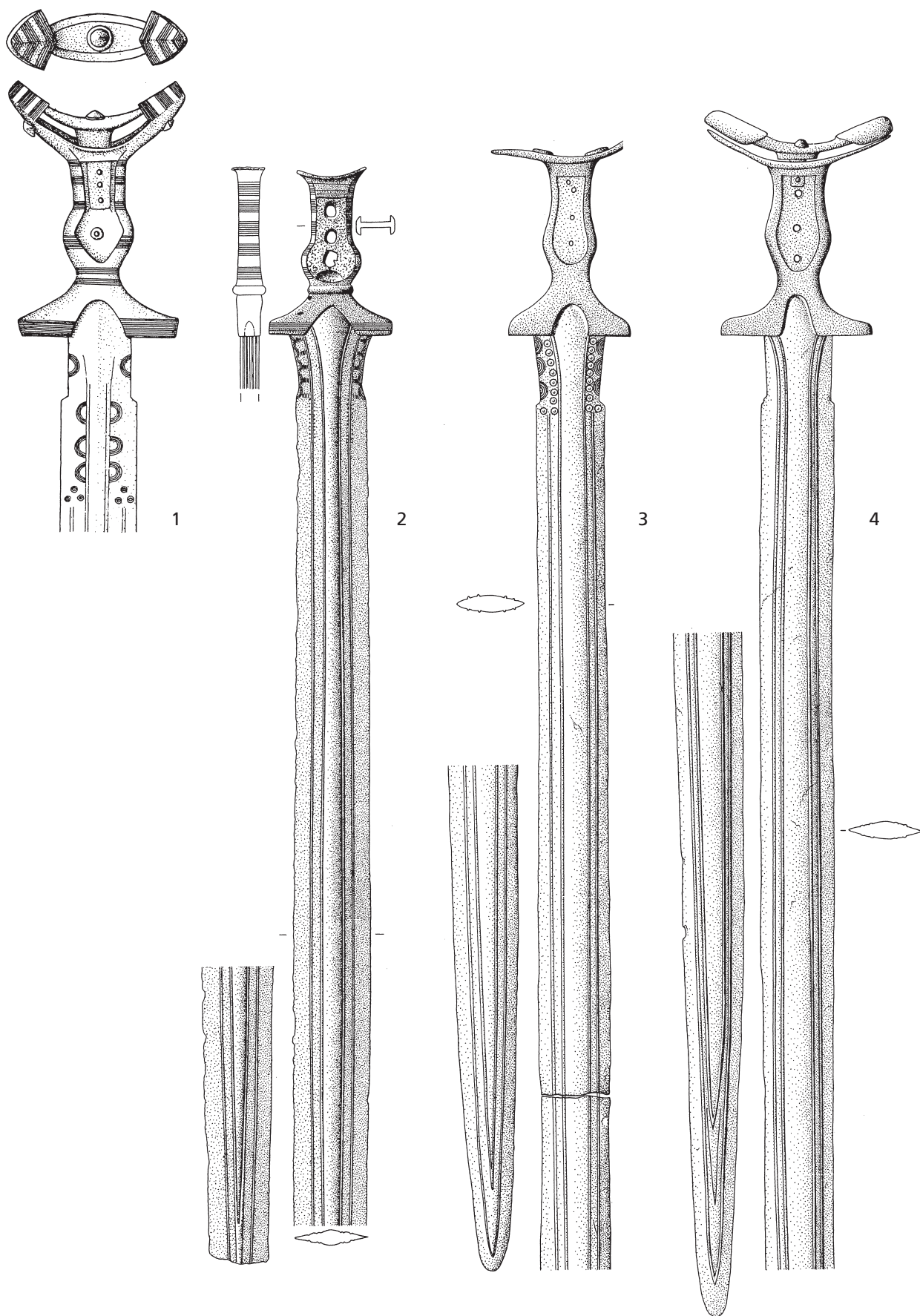
<sup>284</sup> Novák 1975, Nr. 200 Taf. 26; Müller-Karpe 1961, Taf. 69, 5; Sprockhoff 1934, 133 Nr. 29 und Taf. 35, 13.

<sup>285</sup> Wüstemann 2004, Taf. 83, 513.

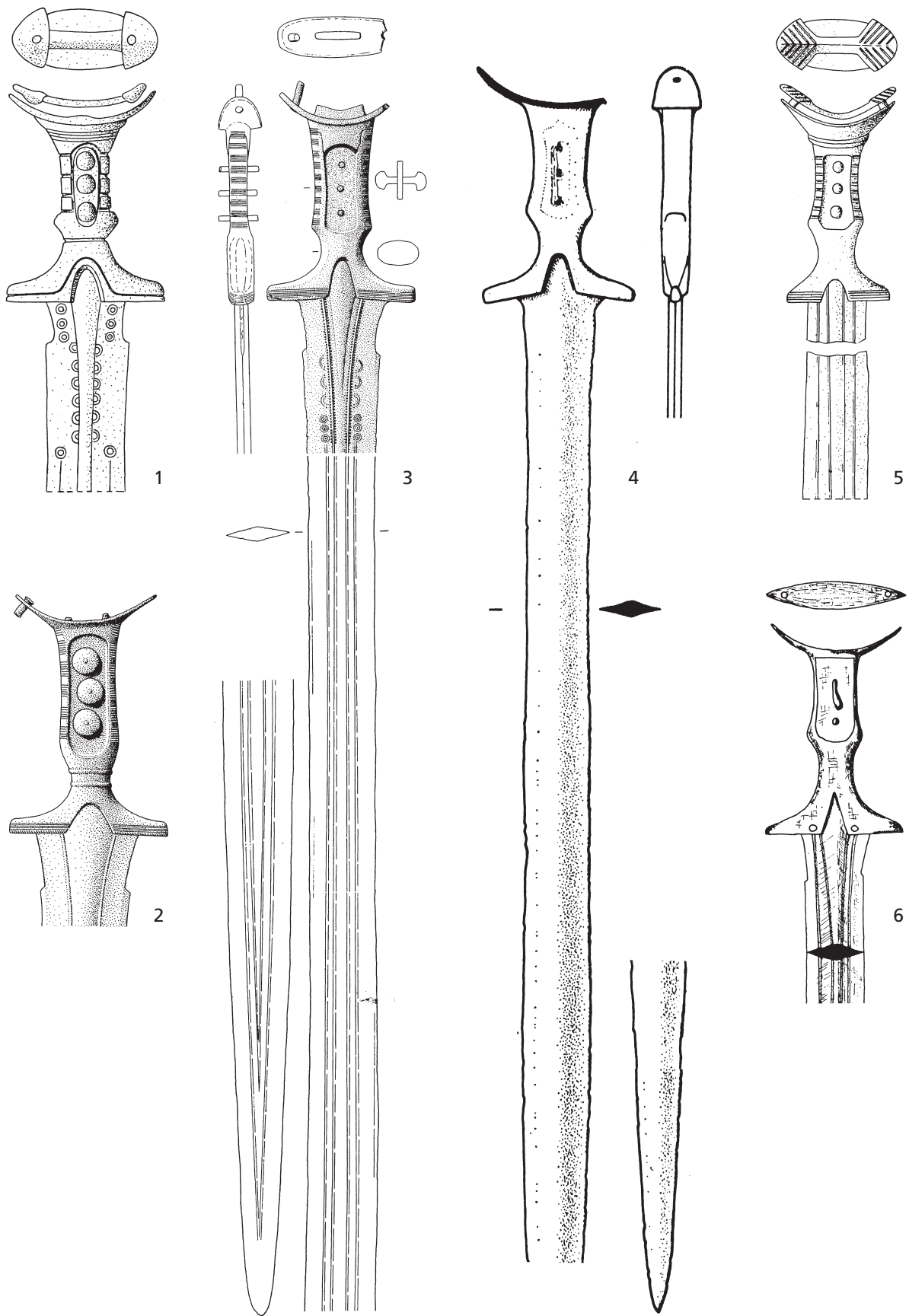
<sup>286</sup> Krämer 1985, Taf. 25, 148.

<sup>287</sup> Vuailat 1969, 285 Abb. 2, 3.

<sup>288</sup> Verbreitung der Vollgriffschwerter Typ Hostomice: s. von Quillfeldt 1995, Karte Taf. 132.



**Abb. 36** 1-2 Vollgriffschwerter Typ Hostomice, Entwicklungsstadium 1. – 3-4 Vollgriffschwerter Typ Hostomice, Entwicklungsstadium 2. – (1 Hostomice; 2 Stölln; 3 Tachlovice; 4 Rymář. – 1 nach Kytliková 1988, 342 ff. Abb. 9; 2 nach Wüstemann 2004, Taf. 83, 516; 3-4 nach Novák 1975, Taf. 27, 203; Taf. 26, 200). – M. 1:3.



**Abb. 37** Vollgriffschwerter Typ Hostomice, Entwicklungsstadium 3. – **1-2** Übergangsformen zwischen den Entwicklungsstadien 2 und 3, aber letztlich zum Entwicklungsstadium 3 zu rechnen. – **3-6** Entwicklungsstadium 3. – (1 Humes; 2 Stendal; 3 Steinensittenbach; 4 Grigny; 5 Alise-Sainte Reine, L'Épineuse; 6 Lyon. – 1 und 5 nach Müller-Karpe 1961, Taf. 69, 7-8; 2 nach Wüstemann 2004, Taf. 83, 515; 3 nach von Quillfeldt 1995, Taf. 83, 241; 4 nach Chapotat 1973, 350 Abb. 3, 2; 6 nach Vuailat 1969, 285 Abb. 2, 6). – M. 1:3.

schließlich der Schwerter von Humes und Stendal (**Abb. 37, 1-2**), die zwischen den Stadien 2 und 3 vermitteln (aber doch eher das Stadium 3 vertreten), sind 15 Exemplare bekannt<sup>289</sup>. Im Griff ist die letztlich auf die Kirschgarthausen-Schwerter zurückgehende Ausgangsform frei abgewandelt; die rundliche Ausbuchtung der Griffstange ist verschwunden, die Kontur kantiger und im oberen Griffteil fast rechteckig angelegt. Die obere Knaufplatte ist – mit Ausnahme des Exemplars von Hauterive<sup>290</sup> – nicht mehr mit der Griffzunge, sondern nur mit der unteren Knaufplatte vernietet. Auch der Mittelknopf auf dem Knauf kommt nur ausnahmsweise und nur im östlichen Verbreitungsgebiet des Typs vor<sup>291</sup>. In der Länge entsprechen drei der sieben vollständig erhaltenen Stücke (mit 91-97,8 cm Länge) extremen Langschwertern der Phase SB IIIa, die anderen vier (mit 71-82,5 cm Länge) kürzeren Langschwertern wie z. B. den älteren Ausprägungen der Griffzungenschwerter Typ Kleinauheim. Selbst die kürzeren Hostomice-Schwerter des Entwicklungsstadiums 3 sind also immer noch länger als die meisten der Vollgriffschwerter Typ Mörigen und Typ Corcelettes. Punzdekor in deutlicher SB IIIa-Tradition findet sich nur noch auf zwei Exemplaren<sup>292</sup>, stark reduziert auf zwei weiteren<sup>293</sup>; bei den anderen elf fehlt er.

### B.3.3 Ursprungsgebiet des Schwerttyps Hostomice und des Parierflügelhefts

Aus den drei Entwicklungsstadien innerhalb der Vollgriffschwerter Typ Hostomice ist das Ursprungsgebiet des Typs und mit ihm die Herkunft des Parierflügelhefts der SB IIIb-Vollgriffschwerter erschließbar. Dabei dürfen wir den Nordischen Kreis von vornherein ausnehmen, wo Schwerter der Urnenfelderkultur sicherlich Importe oder von Wanderhandwerkern vermittelte Fremdformen waren. Vom Nordischen Kreis also abgesehen ist das Entwicklungsstadium 1 des Typs Hostomice nur in Nordböhmen belegt. Im zweiten Verbreitungsschwerpunkt des Typs, im östlichen und zentralen Frankreich und in der Schweiz, erscheint er erst im Entwicklungsstadium 2 und auch nur mit zwei Exemplaren<sup>294</sup>, denen sieben Exemplare im Entwicklungsstadium 3 gegenüberstehen<sup>295</sup>. In Nordböhmen und Nordostbayern sind die älteren Ausprägungen des Typs Hostomice in Relation zur Gesamtzahl der Typvertreter sehr viel häufiger: Einem Exemplar des Stadiums 1 und zwei Exemplaren des Stadiums 2 stehen gerade vier Vertreter des Stadiums 3 gegenüber<sup>296</sup>. Man darf davon ausgehen, dass der Typ Hostomice im Umland des böhmisch-sächsischen Erzgebirges entstanden ist und im östlichen Frankreich und in der Schweiz als fertiger Typus mit bereits fortgeschrittener formaler Ausprägung übernommen wurde. Süddeutschland wurde dabei übersprungen, was mit speziellen Kontakten der hoch-innovativen Bronzeindustrie im schweizerisch-ostfranzösischen Raum zur Montanregion und Bronzeindustrie um das böhmisch-sächsische Erzgebirge zusammenhängen dürfte – Kontakte, auf die schon im Zusammenhang mit der Etablierung der Pfahlbaumesser hingewiesen wurde (s. Kap. A.3.4, S. 30. 32 mit Anm. 93).

<sup>289</sup> Frankreich: Aliès, Alise-Sainte-Reine/L'Épineuse, Lyon, Grigny, Fundort unbekannt, Humes; Schweiz: Hauterive; Deutschland: Steinensittenbach, Wohlmannsgesees, Bothenheiligen, Mecklenburg, Stendal, Kuckenberg; Tschechien: Rymáň, Most; Polen: Radziejów. – Fundnachweise s. von Quillfeldt 1995, 223 f. mit Anm. 2-18.

<sup>290</sup> Krämer 1985, Taf. 26, 151.

<sup>291</sup> Wohlmannsgesees (von Quillfeldt 1995, Taf. 84, 242); Bothenheiligen (Wüstemann 2004, Taf. 84, 518).

<sup>292</sup> Steinensittenbach: **Abb. 37, 3** (von Quillfeldt 1995, Taf. 83, 241); Humes: **Abb. 37, 1** (Müller-Karpe 1961, Taf. 69, 7).

<sup>293</sup> Rymáň (Novák 1975, Taf. 26, 201), Hauterive (Krämer 1985, Taf. 26, 151).

<sup>294</sup> Auvornier (Anm. 286), Chauny (Anm. 287).

<sup>295</sup> Siehe Anm. 289.

<sup>296</sup> Stadium 1: Hostomice (Anm. 274), Stadium 2: je ein Exemplar aus den Depots Tachlovice und Rymáň (Anm. 283-284), Stadium 3: das zweite Schwert des Depots Rymáň, ferner Most, Wohlmannsgesees und Steinensittenbach (Anm. 289. 291. 292).

### B.3.4 Schwerttyp Auvernier: Typogenese und Entwicklungsstadien in Relation zu den am Typ Hostomice definierten Entwicklungsstadien

Auch die Vollgriffschwerter Typ Auvernier<sup>297</sup> basieren typogenetisch auf den Halbvollgriffschwertern Typ Kirschgarthausen. In der komplizierten Knaufkonstruktion hängen sie mit ihm sogar enger zusammen als der Typ Hostomice, wie zuletzt von Quillfeldt und König dargelegt haben (s. Anm. 277). Trotzdem steht der Typ Auvernier nicht ganz am Anfang der endurnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter mit Parierflügelheft. Verglichen nämlich mit den drei Entwicklungsstadien des Typs Hostomice fehlt bei den Auvernier-Schwertern das erste Stadium, und das zweite Stadium ist nur schwach vertreten: eindeutig allein durch das Exemplar unbekanntes Fundorts im Museum Darmstadt (**Abb. 38, 1**)<sup>298</sup>, eventuell noch durch das Exemplar Hirschaid (**Abb. 38, 2**)<sup>299</sup>, das aber eher zwischen Stadium 2 und Stadium 3 vermittelt (wie die Hostomice-Schwerter **Abb. 37, 1-2**). Alle anderen Auvernier-Schwerter entsprechen erst dem Entwicklungsstadium 3 der Hostomice-Schwerter<sup>300</sup>, wobei sich weitere, zum Teil zeitlich über die Hostomice-Schwerter hinausreichende Differenzierungen abzeichnen (s. **Abb. 40 Nr. 5-7**): zwischen Auvernier-Schwertern mit zweiteilig gegossenem Griff und vernieteter oberer Knaufplatte («Stadium 3 a»: **Abb. 38, 3**)<sup>301</sup>, Auvernier-Schwertern mit zweiteilig gegossenem Griff und eingegossener oberer Knaufplatte<sup>302</sup> («Stadium 3 b»: **Abb. 38, 4**) und solchen mit einteilig gegossenem Griff («Stadium 3 c»: **Abb. 38, 5-6**). Über die Griffgestaltung hinaus unterstützen weitere Indizien die Parallelisierung der meisten Auvernier-Schwerter erst mit dem Entwicklungsstadium 3 der Hostomice-Schwerter: Bei den Auvernier-Schwertern gibt es keine extremen Langschwerter in SB IIIa-Tradition, die bei den Hostomice-Schwertern (mit Längen von 86-99,8 cm) in den Stadien 1 und 2 dominieren und noch im Stadium 3 etwa die Hälfte der Exemplare stellen. Auvernier-Schwerter sind teils von mittlerer Länge (71-82,7 cm), in der sie den zumeist erst im Stadium 3 hinzutretenden kürzeren Hostomice-Schwertern oder den älteren Ausprägungen der Griffzungenschwerter Typ Kleinauheim entsprechen, teils noch kürzer mit Längen zwischen 63 und 70 cm, entsprechend den längeren Exemplaren der Schwerttypen Mörigen, Corcelettes und Riedlingen, mit denen sie auch die Klingenprofilierung mit vier feinen Längsrippen gemeinsam haben. Ferner tragen die Klingen der Auvernier-Schwerter nur noch ausnahmsweise Punzverzierung, und dann auch nur in sehr rudimentärer Form. Und schließlich ist darauf hinzuweisen, dass die vereinfachte zweiteilige Griffkonstruktion der Auvernier-Schwerter (Stadium 3 b: **Abb. 38, 4**; s. Anm. 302) auf Hostomice-Schwerter des Stadiums 3 übertragen wurde (s. **Abb. 37, 3**)<sup>303</sup>.

Wir können für die Auvernier-Schwerter festhalten: Sie erscheinen später als die Vollgriffschwerter Typ Hostomice, gemessen an den drei Entwicklungsstadien der Hostomice-Schwerter vereinzelt im Stadium 2 und größtenteils erst im Stadium 3, wobei herstellungstechnisch weiterentwickelte Exemplare («Stadium 3 b»

<sup>297</sup> Im PBF-Korpus nahezu vollständig erfasst: von Quillfeldt 1995, 216-219 Taf. 79-82 Nr. 230-239; Krämer 1985, Taf. 25-26 Nr. 149-150 und Wüstemann 2004, Taf. 80-82 Nr. 505-508. 511-512. Außerdem: Vuaillet 1977, insbes. 57-63 Abb. 28-33.

<sup>298</sup> von Quillfeldt 1995, Taf. 80, 233.

<sup>299</sup> von Quillfeldt 1995, Taf. 80, 231.

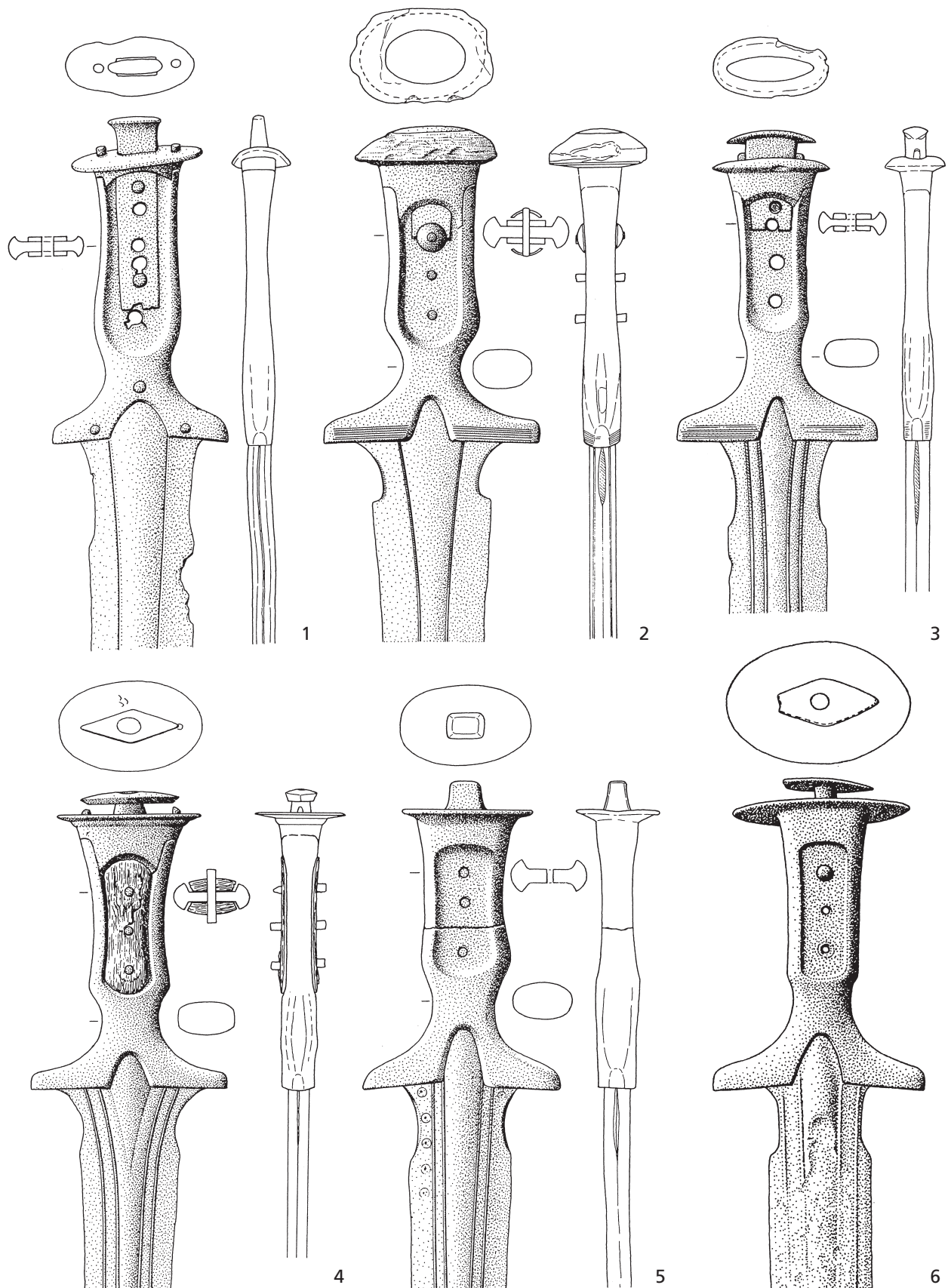
<sup>300</sup> Das gilt auch für das Exemplar von Neuhausen a. d. Fildern (von Quillfeldt 1995, Taf. 81, 236), das zwar eine gerundet konturierte Griffzunge entsprechend dem Entwicklungsstadium 2 der Hostomice-Schwerter aufweist, aber aufgrund des in einem Stück gegossenen Griffs und des Knaufs mit Mitteldorn eindeutig zu den späteren Vertretern der Typs Auvernier gehört.

<sup>301</sup> Siehe von Quillfeldt 1995, 220: Schwerter Nr. 229-232 (Taf. 79-80). – Dass bei den Auvernier-Schwertern entsprechend Stadium 3 der Hostomice-Schwerter (anders als bei den Hostomice-Schwertern des Stadiums 3 selbst) die obere

Knaufplatte noch häufig mit einem gespaltenen Zapfen auf der Griffstange bzw. Griffzunge aufgenietet ist, resultiert aus der Knaufform der Auvernier-Schwerter.

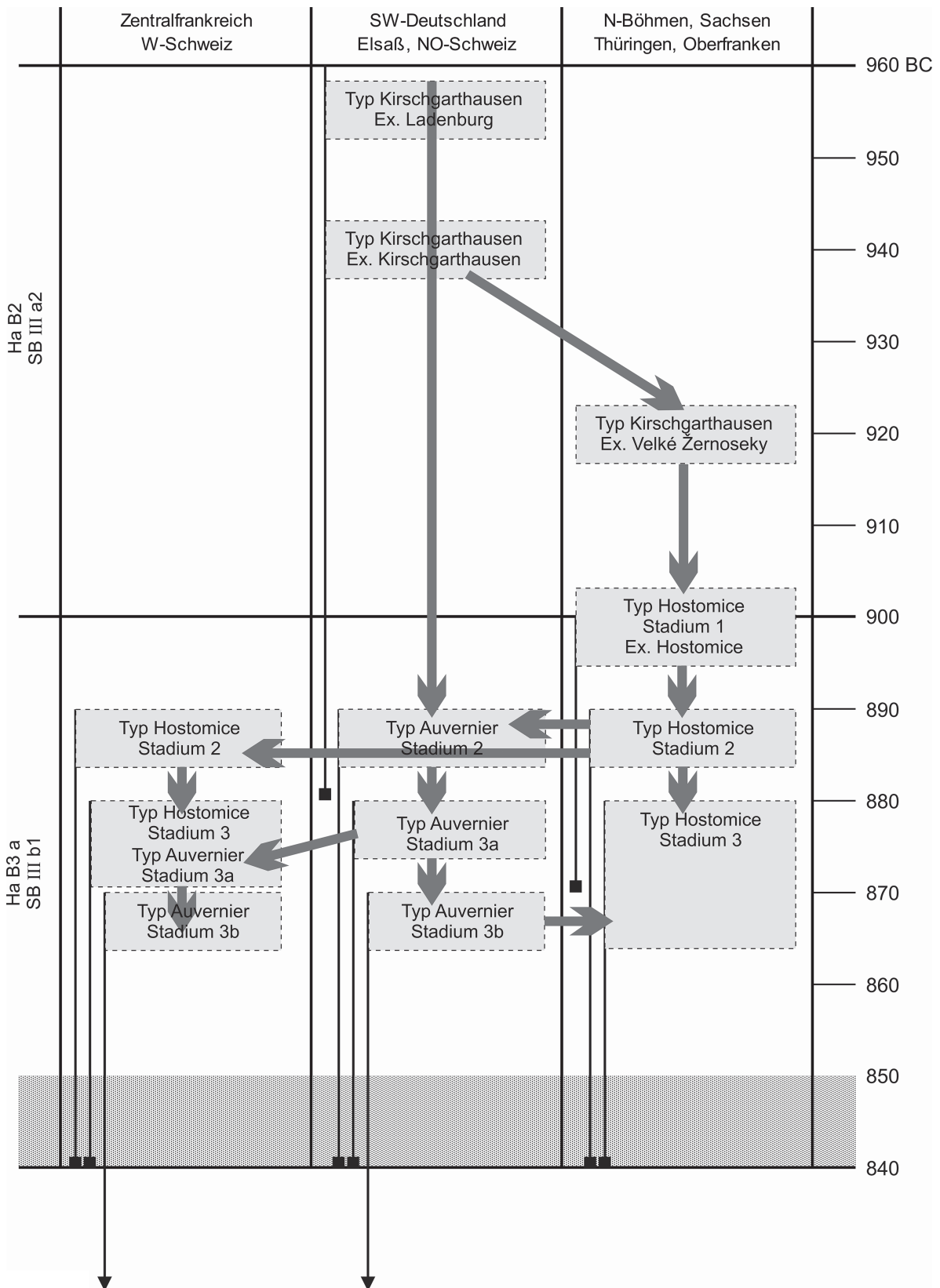
<sup>302</sup> Siehe von Quillfeldt 1995, 220, Schwerter Nr. 234-235 (Taf. 81).

<sup>303</sup> Hostomice-Schwerter von Steinsittenbach und Wohlmannsgesees: von Quillfeldt 1995, Taf. 83, 241 bzw. Taf. 84, 242. Ob und inwieweit noch andere Exemplare der Hostomice-Schwerter diese Griffkonstruktion übernommen haben, ist mangels genauer Beobachtungen in den anderen Publikationen nicht zu klären. In Betracht kommt vielleicht das Exemplar Wüstemann 2004, Taf. 83, 514 von unbekanntem Fundort in Mecklenburg. Die a. a. O. beigefügte umgezeichnete Röntgenaufnahme bestätigt das zwar nicht, doch brauchen in Röntgenbildern erfahrungsgemäß nicht alle Details sichtbar zu werden. – Siehe auch von Quillfeldt 1995, 224.



**Abb. 38** Vollgriffsschwerter Typ Auvernier. **1** Frühform, entsprechend den beim Typ Hostomice definierten Entwicklungsstadium 2. – **2** Frühform, entsprechend den beim Typ Hostomice definierten Übergangsformen zwischen den Entwicklungsstadien 2 und 3. – **3** entwickelte Form, entsprechend dem beim Typ Hostomice definierten Entwicklungsstadium 3, mit zweiteilig gegossenem Griff und vernietetem Knaufzapfen: »Stadium 3 a«. – **4** typologisch fortgeschrittene Form, entsprechend den beim Typ Hostomice definierten Entwicklungsstadium 3, mit zweiteilig gegossenem Griff und ein- oder mitgegossenem Knaufzapfen: »Stadium 3 b«. – **5-6** typologisch jüngere Form, entsprechend dem beim Typ Hostomice definierten Entwicklungsstadium 3, mit einteilig gegossenem Griff: »Stadium 3 c«. – (1 Fundort unbekannt, Mus. Darmstadt; 2 Hirschaid; 3 Kirchentellinsfurt; 4 Preinersdorf; 5 Unterboihingen; 6 Dambeck. – 1-5 nach von Quillfeldt 1995, Taf. 80, 233; Taf. 80, 231; Taf. 79, 229; Taf. 81, 235; Taf. 82, 237; 6 nach Wüstemann 2004, Taf. 81, 506). – M. 1:2.





**Abb. 39** Schema zur Typogenese und Weiterentwicklung der ältesten Vollgriffschwerter mit Parierrflügelheft: Typ Hostomice und Typ Auvernier. – Die Typen und ihre Varianten sind in lichtgrauen Feldern mit Beginn ihrer Laufzeit eingetragen. Von den lichtgrauen Feldern ausgehend markieren einfache vertikale Linien mit viereckigem Punktende oder Pfeilmarke die Laufzeit: ■ Ende der Laufzeit, ▼ über den Zeitrahmen des Schemas hinauslaufend). Breite graue Pfeile bezeichnen die typogenetischen Stränge und die Übernahme von Schwerertypen oder einzelner Details dieser Typen aus anderen Regionen. Die beim Typ Auvernier angegebenen typologischen Stadien sind auf die Entwicklungsstadien bezogen, die am Typ Hostomice definiert wurden. Dabei setzt der Typ Auvernier erst parallel zum Entwicklungsstadium 2 des Typs Hostomice ein; zum Entwicklungsstadium 1 des Typs Hostomice gibt es keine Entsprechung.

und »Stadium 3c«) nicht nur formal über die Hostomice-Schwerter des Stadiums 3 hinausweisen, sondern auch zeitlich länger laufen (s. auch **Abb. 39**). Außerdem knüpfen die Auvernier-Schwerter zwar in ihrer Griffkonstruktion an die Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen an, von denen aber keine durchgängig eigenständige Entwicklungslinie zu den Auvernier-Schwertern führt. Eine stringente direkte Entwicklung zum Parierflügelheft, ausgehend vom Typ Kirschgarthausen, zeigt sich allein für den Typ Hostomice, der auch in Länge, Verzierung und Profilierung der Klingen unmittelbar an die Kirschgarthausen-Schwerter und andere ausgesprochene Langschwerter der Stufe SB IIIa2 anschließt, während die Auvernier-Schwerter von vornherein mit kürzeren Klingen einsetzen.

Gemäß den voranstehend dargelegten Entwicklungsschritten der Typen Hostomice und Auvernier und in Anbetracht ihrer unterschiedlichen Verbreitungsschwerpunkte – der Typ Hostomice verteilt sich auf zwei weit voneinander abgesetzte Verbreitungsschwerpunkte: zum einen rund um das böhmisch-sächsisches Erzgebirge, zum anderen in Ost- und Zentralfrankreich und der westlichen Schweiz, während der Typ Auvernier hauptsächlich im Zwischenraum, in Südwestdeutschland, in der Schweiz und im französischen Jura anzutreffen ist<sup>304</sup> – hat man sich die Entstehung des Typus Auvernier folgendermaßen vorzustellen (s. Schema **Abb. 39**): Der bronzene Vollgriff mit Parierflügelheft, der im Umland des böhmisch-sächsischen Erzgebirges zusammen mit dem Typ Hostomice entwickelt worden war, wurde im zweiten Entwicklungsstadium dieses Typs auch in den westlichen Urnenfeldergruppen übernommen. Im französisch-westschweizerischen Raum wurde dabei der Typ Hostomice unmittelbar rezipiert, allerdings gleich verbunden mit etwas kürzeren Klingen und insbesondere einer technischen Vereinfachung der Knaufkonstruktion (s. Kap. B.3.2, S. 84), die dann für den Typ Hostomice generell verbindlich wurde, also auch in seinem östlichen Verbreitungsbereich. Die Schwertfeger des südwestdeutschen Raumes übernahmen dagegen nur das Parierflügelheft sowie die Form der Griffstange und schufen mit einem kleinen, flachen, ovalen Pilzhutknauf und mit einer ebenfalls etwas kürzeren Klinge einen eigenen Typus, eben den Typ Auvernier. Die komplizierte Knaufkonstruktion übernahmen sie unverändert von den Halbvollgriffschwertern Typ Kirschgarthausen.

Diese Hypothese zur Entstehung des Schwerttyps Auvernier besagt auch, dass Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen zur Entstehungszeit des Typs Auvernier noch gebräuchlich waren, impliziert also eine gewisse zeitliche Überschneidung dieser beiden Schwerttypen, so wie auch eine gewisse zeitliche Überschneidung des Typs Kirschgarthausen mit dem Typ Hostomice bestanden haben muss. Und da der Typ Hostomice kaum vor 900 v. Chr. zurückreicht (s. Kap. B.3.1), heißt das, dass die Laufzeit des Typs Kirschgarthausen bis ins beginnende 9. Jahrhundert v. Chr. bzw. ins frühe SB IIIb reicht, maximal bis zum Beginn der Phase Auvernier-Nord um 880 v. Chr., in der die SB IIIb-Vollgriffschwerter mit mehreren Typen (meistens mit relativ kurzer Klinge) ausschließlich das Feld beherrschen. Des Weiteren ist diese zeitliche Überschneidung auch für die anderen Typen parallelschneidiger Langschwerter der Stufe SB IIIa2 anzunehmen, also für die Vollgriffschwerter der Typen Flörsheim und Staudach-Egerndach (s. Kap. B.2.4, S. 73). Für den Typ Staudach-Egerndach wird dies unmittelbar durch das Schwert von Gazzo Veronese-Core bestätigt (s. Kap. B.2.4, S. 73 f.). Selbst mit Griffzungenschwertern Typ Mâcon ist noch bis ins beginnende SB IIIb zu rechnen, d. h. bis zur Etablierung der Vollgriffschwerter Typ Hostomice im französischen Raum.

<sup>304</sup> Siehe von Quillfeldt 1995, Verbreitungskarten Taf. 131-132.

### B.3.5 Schwerttyp Stölln: typologische Position in Relation zum Typ Hostomice

Beim Typ Stölln<sup>305</sup> wurde die Knaufform des Typs Hostomice mit einer organischen Einlage zwischen einer unteren und oberen Knaufplatte voll in Bronzeguss umgesetzt; sonst entsprechen sich die beiden Typen. Die formale Verbindung des Typs Stölln zu den Halbvollgriffschwertern Typ Kirschgarthausen besteht nur noch indirekt über den Typ Hostomice. Anders gesagt: Der Typ Stölln ist ein Derivat bereits des Typs Hostomice. Sein späteres Auftreten gegenüber dem Typ Hostomice zeigt sich auch darin, dass er erst mit Exemplaren entsprechend den Entwicklungsstadien 2 und 3 des Typs Hostomice erscheint<sup>306</sup>. Signifikant scheint ferner zu sein, dass der Typ Stölln auf den östlichen Verbreitungsschwerpunkt des Typs Hostomice beschränkt ist und so das Pendant zum Typ Mörigen darstellen könnte, der dort fehlt (s. von Quillfeldt 1995, Taf. 132-133).

### B.3.6 Zur typo- und chronologischen Distanz der Schwerttypen Mörigen, Corcelettes und Riedlingen gegenüber den Schwerttypen Hostomice und Auvernier

Die gesamte Typengruppe Hostomice, Auvernier und Stölln knüpft typogenetisch an die Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen an; das verbindende Merkmal der mitteleuropäischen SB IIIb-Vollgriffschwerter – das Parierflügelheft – wurde allein am Typ Hostomice entwickelt. Es bleibt noch zu begründen, dass die Vollgriffschwerter der Typen Mörigen, Corcelettes und Riedlingen das neue Element des Parierflügelhefts nicht initiiert bzw. nicht mit-initiiert haben und in ihrem gesamten formalen Habitus deutlich später als der Typ Hostomice einsetzen.

Am einfachsten lässt sich dies für den Typ Mörigen (von Quillfeldt 1995, Nr. 249-281) darlegen: Auch er hat formale Verbindungen zu SB IIIa2, und zwar zu den Vollgriffschwertern Typ Wolfratshausen (s. Kap. B.2.5, **Abb. 33, 2-3**), die abgesehen vom halbrunden Heft schon durchwegs den gestalterischen Duktus der entwickelten SB IIIb-Vollgriffschwerter zeigen: in der relativ kurzen und oft nicht mehr streng parallelschneidigen, sondern leicht schilfblattförmigen Klinge<sup>307</sup>, im schwach profilierten Klingenumriss<sup>308</sup>, im Verzicht auf »graphischen« Dekor der Klinge mit Punzmustern<sup>309</sup> und schließlich im Griff, der mit einfachen Rippengruppen den eher plastisch (als graphisch) geprägten Zierstil der Stufe SB IIIb vorwegnimmt, wobei die ausbauchende Griffstange mit drei horizontalen Rippengruppen der Griffstange des Typs Mörigen annähernd und manchmal sogar genau entspricht. Gleichwohl führt vom halbrunden Heft und Spiralknauf des Typs Wolfratshausen keine Entwicklungslinie zum Typ Mörigen mit Parierflügelheft und bootsförmigem Knauf.

<sup>305</sup> Definition des Typs Stölln durch von Quillfeldt 1995, 225f. In Müller-Karpes Typ Tachlovice sind von Quillfeldts Typen Hostomice und Stölln noch zusammengefasst (Müller-Karpe 1961, 81 f.).

<sup>306</sup> Stadium 2: eines der beiden Schwerter des Depots Tachlovice (Novák 1975, Taf. 27, 202). – Stadium 3: Raum Kolin (Novák 1975, Taf. 26, 199), Stölln: Wüstemann 2004, Taf. 84, 517. Nicht genau bestimmbar, aber eher Stadium 3 als 2: Griff-fragment von Goldes, Steiermark (Müller-Karpe 1961, Taf. 66, 7). von Quillfeldt 1995 zählt außerdem ein Schwert aus dem Depot Kuckenburg (Wüstemann 2004, Taf. 84, 519) zum Typ Stölln, das Wüstemann a. a. O. als Sonderform klassifiziert. Nach der umgezeichneten Röntgenaufnahme bei Wüstemann könnte es sich um ein umgearbeitetes Hostomice-Schwert handeln. So oder so – es vertritt jedenfalls das Entwicklungsstadium 3 der Hostomice-Schwerter.

<sup>307</sup> Die Längenmaße des Typs Wolfratshausen liegen in der Bandbreite des Typs Mörigen (s. Anm. 310), der schwach ausbauchende Klingenumriss ist ebenfalls oft beim Typ Mörigen zu finden: s. z. B. von Quillfeldt 1995, Nr. 262, 267, 271-272, 274 (während etwa der Typ Corcelettes zwar in der Länge und Profilierung der Klinge dem Typ Wolfratshausen entspricht, nicht aber in den durchwegs parallel geführten Schneiden).

<sup>308</sup> Vgl. Vollgriffschwerter Typen Mörigen, Corcelettes, Riedlingen, Calliano/Este und Tarquinia, wobei die geradlinig in das Heft laufenden Längsrippen und -rillen vorzugsweise bei den Typen Corcelettes, Riedlingen, Calliano/Este und Tarquinia geläufig sind.

<sup>309</sup> Eine Ausnahme macht das Schwert von Bings in Vorarlberg (Krämer 1985, Nr. 111) mit Punz- und Gravurdekor in der Art vieler SB IIIa-Griffzungenschwerter auf der Klinge. Der Griff aber vertritt rein den Typ Wolfratshausen.

Man muss daher den Typ Mörigen als Neuschöpfung sehen, für die bereits bei anderen Schwerttypen entwickelte Form- und Funktionselemente übernommen wurden: das Parierflügelheft vom Typ Hostomice, die Griffstange vom Typ Wolfratshausen, der Bootsknäuf von den Typen Hostomice und Staudach-Egerndach (wobei Bootsknäuf und Parierflügelheft als gestalterische und funktionale Pendants zu sehen sind). Die Klinge des Typs Mörigen knüpft in ihrer mittleren Länge (keine Langschwertklinge)<sup>310</sup> auch nicht direkt an den Typ Wolfratshausen an. Sie ist im Detail eigenständig entwickelt und stimmt – bezogen auf die beim Typ Hostomice definierten und beim Typ Auvernier bestätigten Entwicklungsstadien – mit den kürzeren Auvernier-Schwertern des Stadiums 3 überein. Dies soll aber nicht weiter vertieft werden. Es war nur zu zeigen, dass der Typ Mörigen das Parierflügelheft nicht (mit)initiiert, sondern als bereits existentes Element übernommen hat, da nicht nur gegenüber den Kirschgarthausen-Schwertern, sondern auch gegenüber den frühen Hostomice-Schwertern zu große typologische Distanz besteht.

Bei den Vollgriffschwertern vom Typ Corcelettes (von Quillfeldt 1995, Nr. 213-218) ist eine gewisse formale Reminiszenz an die Vollgriffschwerter Typ Flörsheim (**Abb. 32, 1**) aus der Stufe SB IIIa2 offensichtlich, und zwar in der Griffstange mit ihrer querovalen Ausweitung in der Mitte, die oben und unten von einem kräftigen Wulst eingefasst ist. Eine gleitende Entwicklung in direkter Linie zum Typ Corcelettes – wie die Entwicklung von den Halbvollgriffschwertern Typ Kirschgarthausen zu den Vollgriffschwertern Typ Hostomice – ist aber auszuschließen. Anders als beim Typ Kirschgarthausen fehlen beim Typ Flörsheim (ebenso wie beim verwandten Typ Staudach-Egerndach) die rundlich gekappten Heftenden, die die stumpf endenden Parierflügel der SB IIIb-Schwerter vorwegnehmen. Des Weiteren handelt es sich beim Typ Corcelettes (wie beim Typ Mörigen) fast immer um Schwerter mittlerer Länge, die unter 70 cm und oft unter 60 cm Länge bleiben. Stücke von 70 bis 76 cm Länge (gewissermaßen kürzere Langschwerter) sind Ausnahmen. Und schließlich folgen die meisten Exemplare im Rippenprofil der Klinge dem italienischen Muster, d. h. Mittelrippe und Begleitrippen laufen gerade zum Heft durch (wie z. B. bei den Vollgriffschwertern Typ Tarquinia). Der Traditionszusammenhang mit den SB IIIa2-Langschwertern ist also beim Typ Corcelettes nicht gegeben – im Gegensatz zum Typ Hostomice, der die Tradition der SB IIIa-Langschwerter ganz offensichtlich verlängert, im Gegensatz auch zum Typ Auvernier, bei dem diese Tradition wenigstens in abgeschwächter Form nachlebt. Detailähnlichkeit der Typen Corcelettes und Flörsheim sind durch die zeitliche Nähe erklärt, da der Typ Flörsheim noch das beginnende SB IIIb erreicht (s. Kap. B.2.4, S. 73 f.). – Die für den Typ Corcelettes beschriebene typologische Position gilt auch für den Schwerttyp Riedlingen (von Quillfeldt 1995, Nr. 221), der sich vom Typ Corcelettes nur durch einen Rundknäuf unterscheidet.

### **B.3.7 Laufzeitbeginn der Grundtypen mitteleuropäischer SB IIIb-Vollgriffschwerter mit Parierflügelheft: absoluter Zeitansatz**

Für die SB IIIb-Vollgriffschwerter mitteleuropäischer Typogenese (Typen Hostomice, Stölln, Auvernier, Corcelettes und Riedlingen) können wir festhalten: Ihr verbindendes Merkmal, das Parierflügelheft, wurde zuerst am Typ Hostomice entwickelt. Mit den ersten Hostomice-Schwertern braucht man kaum vor 900 v. Chr. zurückgehen. Dies ist zugleich der *terminus post quem* für alle anderen Typen der Vollgriffschwerter mit

<sup>310</sup> Länge der Mörigen-Schwerter in der Regel weniger als 70 cm, dabei oft unter 60 cm. Von ca. 100 Exemplaren haben nur einzelne die Länge kürzerer Langschwerter von 70,5-79,2 cm Länge: Wüstemann 2004, Nr. 475 (70,5 cm). Nr. 481 (79,2 cm). Nr. 485 (72 cm); von Quillfeldt 1995, Nr. 252 (71,8 cm).

Nr. 278 (74,7 cm). Das auf auf annähernd 80 cm Länge zu schätzende fragmentierte Exemplar Krämer 1985, Nr. 129 ist ein Sonderfall mit einer untypischen Klinge in der Tradition der Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen und frühen Vollgriffschwerter Typ Hostomice.

Parierflügelheft, wobei der Typ Auvernier und wohl auch der Typ Stölln rasch nachzogen, beide schätzungsweise um 890 v. Chr. mit Exemplaren entsprechend dem Entwicklungsstadium 2 der Hostomice-Schwerter (s. Schema **Abb. 39**).

Mit weiterer Verzögerung folgten Hostomice-Schwerter des Entwicklungsstadiums 3 und diesem Stadium entsprechende Schwerter der Typen Auvernier und Stölln, ferner die Typen Mörigen, Corcelettes, Riedlingen und andere Rundknaufschwerter mit Parierflügelheft, die aufgrund ihrer relativ kurzen Klingen und der Klingenprofilierung alle mit dem Entwicklungsstadium 3 der Hostomice- und Auvernier-Schwerter verbunden sind. Das sukzessive Erscheinen dieser Schwertformen verteilt sich über einen relativ kurzen Zeitraum (s. **Abb. 40**):

Zu Beginn der SB IIIb-Phase Auvernier-Nord um 880 v. Chr.) ist nicht nur mit den Typen Hostomice und Stölln im Entwicklungsstadium 3 zu rechnen, sondern auch mit den Typen Mörigen und Corcelettes. Für den Typ Mörigen zeigt das insbesondere ein Exemplar aus Auvernier<sup>311</sup> mit einer für den Typ Mörigen singulären Klinge, die mit annähernd 70 cm Länge, breiter kräftiger Mittelrippe und relativ reichem Punzdekor der Tradition SB IIIa2-zeitlicher Schwerter und früher Vollgriffschwerter Typ Hostomice folgt (vgl. **Abb. 31, 2-3; 36, 2**). Es muss zeitlich noch sehr nahe bei den Hostomice-Schwertern des Entwicklungsstadiums 1 stehen. Und wenigstens auf ein älteres SB IIIb bzw. SB IIIb1 festlegbar sind das Mörigen-Schwert von Feldgeding Grab 4<sup>312</sup>, das mit einem Pfahlbaumesser der älteren Variante des Typs Auvernier/Mörigen vergesellschaftet ist (s. Kap. A.2.1, S. 20, **Abb. 11** und **Abb. 13 Nr. 7**), und Hybridformen der Typen Mörigen und Hostomice von Unterkrumbach und aus dem Inn bei Töging<sup>313</sup>, die mit dem Typ Hostomice auf SB IIIb1 eingegrenzt sind (s. Kap. B.3.8.1, S. 93).

Dass auch der Typ Corcelettes zu Beginn der Phase Auvernier-Nord erscheint, zeigt sich zunächst im Bezug auf die Griffstangenform des Schwerttyps Flörsheim, dessen Laufzeit an die Phase Auvernier-Nord heranreicht, insbesondere aber in der Vergesellschaftung des Typs Corcelettes mit anderen Schwerttypen der Stufe SB IIIb1: mit den Typen Hostomice/Stadium 3 und Mörigen im Depot Aliès<sup>314</sup>, mit einer älteren Variante des Typs Auvernier (wie **Abb. 38, 3**) und dem Typ Mörigen im Depot Kehmstedt<sup>315</sup>, und mit dem Typ Ziegelroda<sup>316</sup> im Depot Göllingen<sup>317</sup>.

Kaum später zu erwarten, allenfalls leicht verzögert gegenüber dem Typ Corcelettes sind die Rundknaufschwerter des Typs Riedlingen im engeren Sinne, d. h. nur in der Ausprägung des eponymen Exemplars (von Quillfeldt 1995, Nr. 221) und ohne die abgewandelte und durchaus eigenständige Form Aschering (s. Kap. B.3.8.2, S. 97). Denn abgesehen vom Rundknauf entspricht der enger gefasste Typ Riedlingen völlig dem Typ Corcelettes, und zwar bis ins ornamentale Detail des Griffs<sup>318</sup>. Das um 870 v. Chr. in der Seeufer-

<sup>311</sup> Krämer 1985, Taf. 22, 129. Für die fehlende Klingenspitze sind etwa 16,5 cm zu veranschlagen; die Gesamtlänge des Schwerts dürfte etwa 80 cm betragen haben.

<sup>312</sup> Müller-Karpe 1957, Taf. 49, E; 1961, Taf. 65, 9-11.

<sup>313</sup> Unterkrumbach (von Quillfeldt 1995, Taf. 85, 246): Die lange schlanke Klinge, die relativ schmale und tief eingesattelte Knaufplatte (schmäler und tiefer einsinkend als bei den Mörigen-Schwertern), das Muster der eingelegten Verzierung der Knaufplatte und die (funktionslosen) Nietpaare an den Knaufenden orientieren sich am Typ Hostomice und zwar älterer Ausprägung (Stadium 2 oder Übergang Stadium 2-3), wie der Mittelknopf der Knaufplatte zeigt. – Töging (von Quillfeldt 1995, Taf. 86, 247): Vom Typ Hostomice im Entwicklungsstadium 3 abgeleitet sind die eingelegte Verzierung der ebenfalls tief einbuchtenden Knaufplatte und die relativ lange, schlanke parallelbahnige Klinge; vgl. **Abb. 37**. Die Griffstange folgt dem Muster des Typs Mörigen.

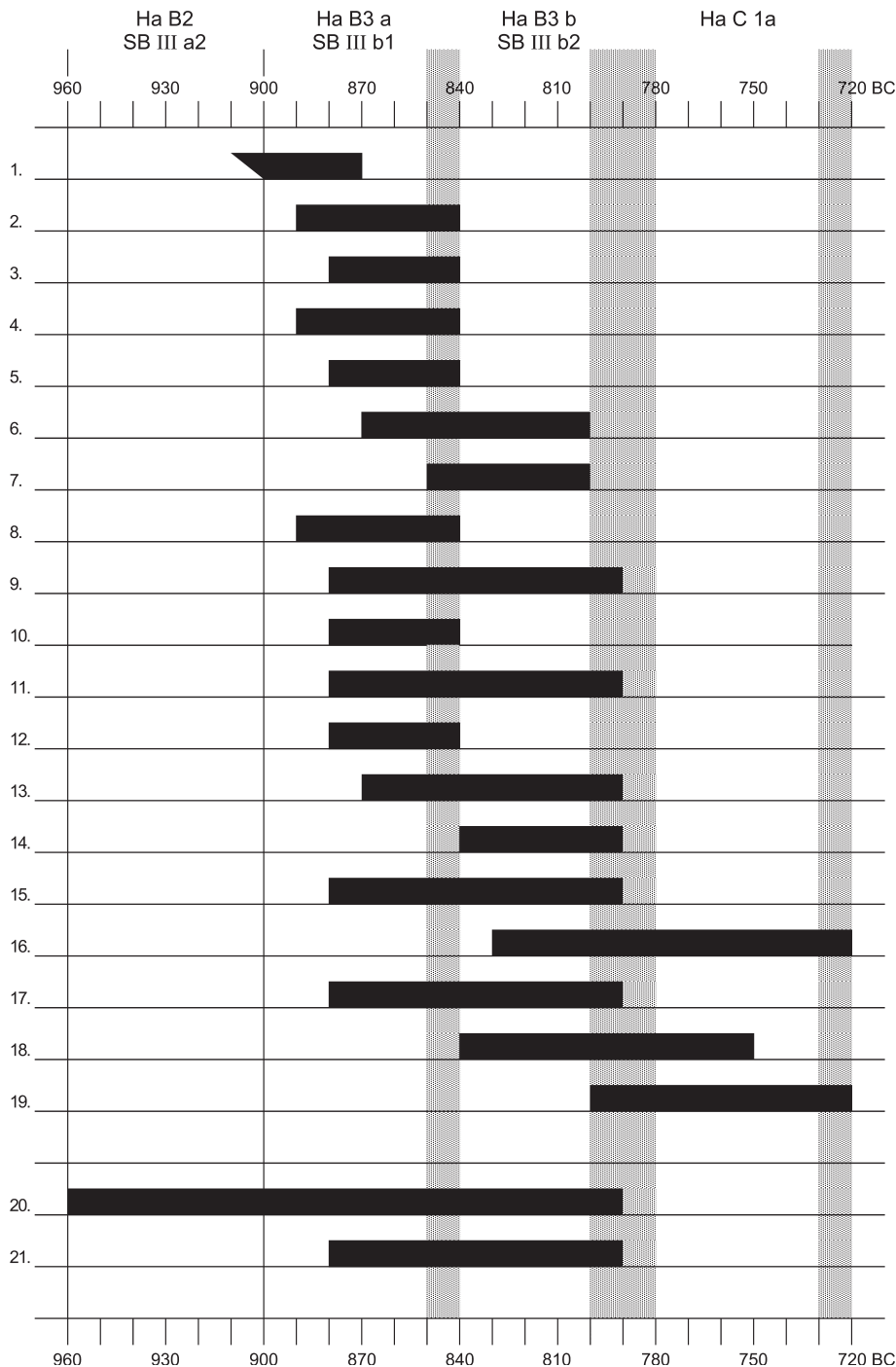
<sup>314</sup> Abauzit 1973, bes. 279 Abb. 1.

<sup>315</sup> Sprockhoff 1934, Taf. 19.

<sup>316</sup> Zum Typ: Wüstemann 2004, 153-158 Nr. 455-461 Taf. 67-69. – Aufgrund der formalen Nähe des jedenfalls SB IIIb-zeitlichen Typs Ziegelroda zum Typ Wolfratshausen aus der Stufe SB IIIa2 (s. Kap. B.2.5, S. 75) ist der Typ Ziegelroda bereits im älteren SB IIIb zu erwarten.

<sup>317</sup> Depot Göllingen: Sprockhoff 1934, Taf. 17, 1. 3-6, insbes. Taf. 17, 1 (Typ Ziegelroda) und Taf. 17, 4 (Typ Corcelettes).

<sup>318</sup> Vgl. insbesondere die Schwerter Typ Riedlingen aus dem Depot Gamów (Müller-Karpe 1961, 70 und Taf. 61, 1-5; Gedl 1980, 30 und Taf. 42, B) und von Riedlingen (von Quillfeldt 1995, Taf. 76, 221) mit dem Schwertfragment Typ Corcelettes aus dem Depot Hanau-Dunlopgele (von Quillfeldt 1995, Taf. 73, 214).



**Abb. 40** Laufzeiten der endurnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter mit Parierflügelheft (1-19) und der in Italien entwickelten Vollgriffschwerter Typ Tarquinia und Typ Calliano/Este (20-21). – 1 Typ Hostomice, Entwicklungsstadium 1 (Abb. 36, 1-2). – 2 Typ Hostomice, Entwicklungsstadium 2 (Abb. 36, 3-4). – 3 Typ Hostomice, Entwicklungsstadium 3 (Abb. 37, 3-6). – 4 Typ Auvernier, Frühformen wie Abb. 38, 1-2 (entsprechend Entwicklungsstadium 2 bzw. Übergangsstadium 2/3 des Typs Hostomice). – 5 Typ Auvernier, weiterentwickelte Form wie Abb. 38, 3 (entsprechend Entwicklungsstadium 3 des Typs Hostomice: »Stadium 3a« des Typs Auvernier). – 6 Typ Auvernier, abermals weiterentwickelte Form wie Abb. 38, 4 (entsprechend Entwicklungsstadium 3 des Typs Hostomice: »Stadium 3b« des Typs Auvernier). – 7 Typ Auvernier, jüngere Form mit einteilig gegossenem Griff wie Abb. 38, 5-6 (entsprechend Entwicklungsstadium 3 des Typs Hostomice: »Stadium 3c« des Typs Auvernier). – 8 Typ Stölln, Frühform entsprechend Entwicklungsstadium 2 des Typs Hostomice. – 9 Typ Stölln, weiterentwickelte Form entsprechend Entwicklungsstadium 3 des Typs Hostomice. – 10 Derivate Typ Hostomice mit langer Klinge und Mischformen der Typen Mörigen und Hostomice. – 11 Typ Mörigen generell. – 12 Typ Mörigen/Variante Feldgeding. – 13 Typ Mörigen/Variante II nach Müller-Karpe. – 14 Typ Mörigen/Variante IV nach Krämer 1985. – 15 Typ Corcelettes. – 16 vom Typ Corcelettes abgeleitete Rahmenknauflschwerter (Typ Ronzano nach Bianco Peroni 1970 und Trachsel 2004). – 17 Typ Riedlingen. – 18 Typ Emmerting-Bruck. – 19 Form Aschering. – 20 Typ Tarquinia. – 21 Typ Calliano/Este, Varianten Este und Auvernier-Nord.

siedlung Auvernier-Nord liegengebliebene Rundknaufschwert des primär italischen Typs Calliano/Este<sup>319</sup> könnte in etwa die Anfangsdatierung des Typs Riedlingen bezeichnen.

Die Grundtypen der Vollgriffschwerter mit Parierflügelheft erscheinen also alle innerhalb des älteren SB IIIb (Stufe SB IIIb1). Im jüngeren SB IIIb (Stufe SB IIIb2) treten als neue Formen lediglich Abwandlungen und Weiterentwicklungen hinzu (s. Kap. B.3.8.2).

### B.3.8 Das Ende der Laufzeit der Vollgriffschwerter mit Parierflügelheft

#### B.3.8.1 Zum Auslaufen bereits in SB IIIb1 erscheinender Typen

Der Typ Hostomice ist wohl insgesamt auf die Stufe SB IIIb1 begrenzt, da es sich bei ihm durchwegs um Langschwerter in SB IIIa-Tradition handelt. Noch im Entwicklungsstadium 3 ist er etwa zur Hälfte durch Langschwerter extremer Länge vertreten und sonst durch Exemplare in der Länge der älteren Griffzungen-schwerter Typ Kleinauheim. In den Entwicklungsstadien 1 und 2 ist er nur durch extreme Langschwerter belegt. Im Übrigen lassen die wenigen Hostomice-Schwerter des Entwicklungsstadiums 1 auf eine sehr kurze Produktionszeit schließen und auf eine Laufzeit, die kaum über die Mitte der Stufe SB IIIb1 hinausreichen dürfte. Mit Hostomice-Schwertern des Entwicklungsstadiums 2, die schätzungsweise um 890 v. Chr. aufkommen, ist dagegen bis zum Ende der Stufe SB IIIb1 um 850/840 v. Chr. zu rechnen, erst recht mit solchen des Entwicklungsstadiums 3, die noch etwas später (um 880 v. Chr.) erscheinen.

Der Zeitansatz von etwa 880 bis 850/840 v. Chr. (SB IIIb-Phase Auvernier-Nord) dürfte auch für das Schwert aus dem Grab F von Künzing<sup>320</sup> gelten, dessen Griff vom Typ Hostomice/Stadium 3 abgeleitet ist. Darauf verweisen die gesamte Form des Griffes, die relativ schmale und tief eingesattelte Knaufplatte, ihr tauscherter Dekor, der die Knaufplatte des Typs Hostomice rudimentär nachzeichnet (wie bei den Schwertern von Unterkrumbach und Töging: s. Kap. B.3.7, Anm. 313), und die dichte Ornamentierung der Griffstange mit horizontalen Rillen und Bändern, die die Verzierung der Schmalseiten zahlreicher Hostomice-Schwerter (s. **Abb. 37, 1-3, 5**) rings um den Griff zieht. Dem Schwert von Künzing Grab F lassen sich Schwerter von Cortailod (Krämer 1985, Taf. 24-25 Nr. 144-145), Cochem und aus dem Raum Frankfurt (von Quillfeldt 1995, Taf. 84, 243-244) zur Seite stellen, deren Griffe sich ebenfalls vornehmlich vom Typ Hostomice, eventuell auch vom Typ Auvernier herleiten, während die Klingen in Länge, Form und Profilierung denen des Typs Mörigen entsprechen. In Anbetracht von immerhin fünf derartigen Schwertern stellt sich die Frage, ob und inwieweit hier schon eine vom Typ Hostomice abgekoppelte, eigenständige Formtradition vorliegt, die auch SB IIIb2 erreichen könnte. Für das Schwert Künzing Grab F indessen indiziert die lang ausgezogene Spitze auch eine lange parallelschneidige Klinge in der Art der Hostomice-Schwerter und damit – formal wie zeitlich – ein unmittelbares Anknüpfen an den auf SB IIIb1 begrenzten Typ Hostomice.

Der Typ Auvernier ist langlebiger als der Typ Hostomice. Mit dem Exemplar aus dem Grabhügel 9 von Chavéria wird nach Ausweis der Begleitkeramik<sup>321</sup> ein spätes SB IIIb2 und zugleich das Laufzeitende des Typs insgesamt erreicht. Er wird – wie die SB IIIb-Vollgriffschwerter in Mitteleuropa insgesamt – um 800 v. Chr. von den »Protohallstattschwertern« Typ Holme Pierrepont und Typ Villement und ersten Hallstattschwertern (Typ

<sup>319</sup> Rychner 1987, Taf. 18, 10: zum »Depot« aus »Feld 17« gehörig (a. a. O. 16), das in der Frühphase der Siedlung durch ein Hochwasser von Sediment überlagert und nicht mehr gehoben wurde. Im zeitlichen Rahmen der Siedlung Auvernier-Nord 878-850 v. Chr. folgt daraus die Datierung des »Depots« um 870 v. Chr. (a. a. O. 18 f.). – Von Quillfeldt 1995 spricht bei den zwei gleichartigen Schwertern aus Süddeutschland (wie

H. Müller-Karpe) vom Typ Este, bei Bianco Peroni 1970 sind sie im Typ Calliano subsummiert, und bei Trachsel 2004 gehören das Schwert von Auvernier-Nord/Depot 17 und die beiden süddeutschen Exemplare zum Typ Calliano/Variante Paris.

<sup>320</sup> Deike 2011, Taf. 12-15, bes. Taf. 14, 1.

<sup>321</sup> Vuillat 1977, 54-67 Abb. 25-35, insbes. Abb. 30-34.

Wehringen) abgelöst (s. auch Kap. B.4, S. 101 ff. mit **Abb. 41 B** und **Abb. 42**). Mit Auvernier-Schwertern, die dem zweiten Entwicklungsstadium des Typs Hostomice entsprechen, ist dagegen schon im beginnenden SB IIIb1 ab etwa 890 v. Chr. zu rechnen. Innerhalb dieses Zeitrahmens lassen sich die verschiedenen Ausprägungen des Typs Auvernier folgendermaßen verteilen: Wohl auf die Stufe SB IIIb1 begrenzt sind die Exemplare, die mit zweiteilig gegossenem Griff und einem auf der Griffstange vernieteten Knaufzapfen noch unmittelbar an die Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen anknüpfen (**Abb. 38, 1-3**). Dabei dürften die wenigen Stücke, die dem Entwicklungsstadium 2 (**Abb. 38, 1**) und den Übergangsformen zwischen den Stadien 2 und 3 des Typs Hostomice (**Abb. 38, 2**) entsprechen, besonders früh liegen. Dagegen sind die Exemplare mit einteilig gegossenem Griff (**Abb. 38, 5-6**), die nur die äußere Form, nicht aber die mehrteilige Griffkonstruktion der Auvernier-Schwerter weiterführen, wohl erst mit der Stufe SB IIIb2 verbunden. – Sowohl im älteren als auch im jüngeren SB IIIb zu erwarten sind Auvernier-Schwerter mit zwar zweiteilig gegossenem Griff, aber ohne einen vernieteten Knaufzapfen (die obere Knaufplatte und ihr Dorn wurden beim Anguss des Knaufs entweder eingelegt oder gleich mitgegossen: **Abb. 38, 4**). Diese vereinfachte Knaufkonstruktion übernahmen im dritten Entwicklungsstadium auch die Hostomice-Schwerter (s. das Schwert von Steinensittenbach: **Abb. 37, 3**), und da die Hostomice-Schwerter auf SB IIIb1 begrenzt sind, müssen Auvernier-Schwerter mit ein- oder mitgegossenem Knaufzapfen schon in dieser Stufe aufgekommen sein, allerdings mit Verzögerung gegenüber den Auvernier-Schwertern mit vernietetem Knaufzapfen und somit in einem fortgeschrittenen SB IIIb1. Dabei kann ausgeschlossen werden, dass dieses einfachere Befestigungsprinzip, das (wie gesagt) auch auf den Typ Hostomice übertragen wurde, nur ein kurzfristiges Phänomen war. Auvernier-Schwerter wie **Abb. 38, 4** (Entwicklungsstadium 3b) erreichen also auch SB IIIb2.

Beim Typ Stölln ist die gerade einmal belegte frühe Ausprägung, die an das Entwicklungsstadium 2 des Typs Hostomice anschließt, wie dieser selbst innerhalb von SB IIIb1 zu sehen. Die dem Entwicklungsstadium 3 des Typs Hostomice entsprechenden Exemplare des Typs Stölln halten sich jedenfalls bis zum Ende von SB IIIb2. Anders sind die hallstattzeitlichen Derivate des Typs Stölln von Stična<sup>322</sup> nicht vorstellbar<sup>323</sup>.

Auf SB IIIb (ab der Phase Auvernier-Nord) begrenzt sind die Schwerttypen Mörigen, Corcelettes und Riedlingen, belegt durch Grabfunde, Depotfunde und den Kontext der schweizerischen Seeufersiedlungen<sup>324</sup>. Im Zeitrahmen des Typs Corcelettes bleibt das Schwert von München-Theresienstraße (von Quillfeldt 1995, Taf. 75, 219), das bis auf den gegossenen Spiralknauf völlig dem Typ Corcelettes entspricht. Als vermittelnde Form zu den vom Typ Corcelettes abgeleiteten Schwertern mit gegossenem Rahmenknauf (s. u.) ist es aber sicherlich nur mit SB IIIb2 verbunden. – Mit allen drei Schwerttypen ist bis zum Ende der Stufe SB IIIb2 zu rechnen. Für die Typen Riedlingen und Corcelettes folgt das aus ihren Derivaten, den Schwertern der Form Aschering und des Typs Emmerting-Bruck bzw. den Rahmenknaufschwertern, die erst im fortgeschrittenen SB IIIb2 aufkommen und sich weit in die Zeit von Ha C 1a hinein halten (s. Kap. B.3.8.2). Die Ablösung der

<sup>322</sup> Harding 1995, Nr. 268 und Nr. 269.

<sup>323</sup> Datiert nur über Depotfunde: s. von Quillfeldt 1995, 226. Ob das aus einem Grab stammende fragmentierte Exemplar von Goldes (Steiermark) hallstattzeitlich ist, wie von Quillfeldt meint, muss dahingestellt bleiben.

<sup>324</sup> Typ Mörigen: s. von Quillfeldt 1995, 242 f. Die Grabfunde datieren durchwegs in SB IIIb, und von den 21 Depots mit Mörigen-Schwertern wurden allenfalls zwei später als SB IIIb niedergelegt. – Typ Corcelettes: Grab Bologna-San Vitale 776 (Bianco Peroni 1970, Taf. 83, B), Grab Nin 90 mit einer Hybridform der Typen Corcelettes und Tarquinia (Müller-Karpe 1961, Taf. 57, 5. 8-9) und Grab Podzemelj (Müller-Karpe 1961, Taf. 59, 6). Zur Ha B3-Datierung des Grabs Podzemelj s. Müller-Karpe 1961, 60 mit Anm. 6; Bologna-San Vitale 776: Bologna II A2; Nin 90: an Bologna II A anschließbar. Zur Korrelation

Bologna II A mit Ha B3 bzw. SB IIIb s. Trachsel 2004, Kap. 8 und Kap. 9, ferner S. 316 und 319 Abb. 195; Pacciarelli 1996; Peroni/Vanzetti 2005, insbes. S. 62-65 und Taf. 13. Das Grab Hallstatt 288 kann nicht als geschlossener Fundkomplex gelten. Depots: s. von Quillfeldt 1995, 210 mit Anm. 27-31. – Typ Riedlingen (im engeren Sinne): Auf SB IIIb (Ha B3) begrenzt sind jedenfalls die Exemplare aus der Seeuferstation Mörigen (Bernatzky-Goetze 1986, Taf. 155, 2) und dem Depot Gamów (Müller-Karpe 1961, 70 und Taf. 61, 1-5; Gedl 1980, 30 und Taf. 42, B). Das gewöhnlich zur Datierung des Typs Riedlingen herangezogene Grab Como-Ca'Morta (Fundauswahl bei Müller-Karpe 1961, Taf. 70, 1-5) ist nach Trachsel 2004, 262 nicht als geschlossener Fund gesichert und zur Datierung des Typs Riedlingen ungeeignet.



Stammformen durch die Derivate könnte sich bis zum Ende der Stufe SB IIIb hinziehen. Mörigen-Schwerter schließlich, die den weitaus häufigsten Typus der SB IIIb-Vollgriffschwerter darstellen, müssen schon ihrer schieren Menge wegen auch in der Stufe SB IIIb2 breit vertreten sein. Gleichwohl dürfte die Produktion des Typs Mörigen bereits im Verlauf dieser Stufe zugunsten westeuropäischer und westeuropäisch geprägter Griffzungenschwerter (Typen Ewart Park/step 4, Holme Pierrepont und Villement) ausdünnen. Andernfalls müsste zu Beginn der Stufe Ha C1a ein schlagartiger Wechsel zu den Protohallstatt- und Gündlingen-Schwertern erfolgt sein, der schwer vorstellbar ist.

Davon abgesehen lassen sich einige Varianten der Mörigen-Schwerter auf SB IIIb1 oder auf SB IIIb2 eingrenzen. Für SB IIIb1 zu nennen sind Mörigen-Schwerter mit einer von Wulsten eingefassten mittigen Ausbauchung der Griffstange (von Quillfeldt 1995, Taf. 99-100 Nr. 278-279). Dies belegen das Schwert aus dem Grab 4 von Feldgeding, ein Mörigen-Schwert von Auvernier mit langer Klinge in SB IIIa2-Tradition und die von den Typen Hostomice und Mörigen abgeleitete Hybridform von Unterkrumbach (s. Kap. B.3.7, S. 91 mit Anm. 311-313). Andere auf die Typen Mörigen und Hostomice zurückführbare Mischformen wie ein Schwert aus dem Inn bei Töging (a. a. O. mit Anm. 313)<sup>325</sup> datieren ebenfalls in SB IIIb1, desgleichen das Hostomice-Derivat von Künzing Grab F (s. o. S. 93).

#### B.3.8.2 Zum Auslaufen ab SB IIIb2 erscheinender Typen und Varianten

Wir beginnen mit Varianten des Typs Mörigen: Nur mit SB IIIb2 zu verbinden sind die Mörigen-Schwerter von Krämers Variante IV mit durchgängig horizontal gerillter, gerippter oder tauschierter Griffstange: Krämer 1985, Taf. 24, 142-143 (Grandson-Corcelettes) und Taf. 25, 147 (Helpfau-Uttendorf), zu denen noch ein Exemplar aus dem Altrhein bei Roxheim kommt (Sperber 2006a, 202 Abb. 4, 7). Das Exemplar Krämer 1985, Nr. 143 reagiert mit seiner ausgeprägt blattförmigen Klinge auf nordwesteuropäische Schwerter, insbesondere der Typen Ewart Park/step 4 und Holme Pierrepont, die in der Stufe SB IIIb2 in beträchtlicher Zahl in Mitteleuropa erscheinen (s. u. S. 96 mit Anm. 332). Die anderen Exemplare haben zwar eine nur leicht ausbauchende, aber doch zur Weidenblattform tendierende Klinge, gewissermaßen in abgeschwächter Reaktion auf nordwesteuropäische Griffzungenschwerter. – Solche Klinsen besitzen auch die meisten Exemplare der Mörigen-Schwerter von Müller-Karpes Variante II (wie Krämer 1985, Nr. 133-140, von Quillfeldt 1995, Nr. 270-273), die man deswegen mehrheitlich in SB IIIb2 einstufen darf. Durch zwei Exemplare mit langen parallelschneidigen, noch an die SB IIIa-Tradition anknüpfenden Klinsen (Mörigen-Schwert Krämer 1985, Taf. 24, 140 vom Murten-See und unpubliziertes Mörigen-Schwert aus dem Raum Karlsruhe in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim) ist die Griffgestaltung der Variante II allerdings auch schon für SB IIIb1 belegt. Dazu passt, dass die dekorativen Scheinniete auf der Griffstange und meist auch auf der Knaufplatte der Variante II vermutlich vom Vorbild der (bereits zu Beginn von SB IIIb1 präsenten) Schwerttypen Auvernier und Hostomice abgeleitet wurden. – Allein mit SB IIIb2 zu verbinden ist schließlich das Schwert Krämer 1985, Taf. 24, 141 von Grandson-Corcelettes, das Krämer als Variante III der Mörigen-Schwerter führt, bei dem es sich aber um eine Hybridform des Typs Mörigen handelt, die sich in der Form der Griffstange, ihrem mandelförmigen Dekorelement und im betont kantig gestalteten Heft an den vom Typ Corcelettes abgeleiteten Schwertern mit Rahmenknauf orientiert.

<sup>325</sup> Zu den SB IIIb1-zeitlichen Hybridformen des Typs Mörigen könnte auch das Schwert aus dem Grab von Mauern (von Quillfeldt 1995, Taf. 86, 248; Grab: Eckstein 1963; Pare 1999a, 238 Abb. 76, A) gehören. Der unverzierte Knauf mit

Endstollen geht entweder auf den Typ Hostomice zurück, was auf SB IIIb1 verweisen würde, oder aber auf den Typ Stölln, der auch SB IIIb2 abdeckt.

Diese »Rahmenknaufschwerter« stellen einen Typ für sich dar (Typ Ronzano), der hauptsächlich in Italien verbreitet ist (Bianco Peroni Nr. 334-335. 338-340). Dort ist er in mehreren Gräbern für Bologna II B1, II B2 und III A belegt<sup>326</sup>. Nach Pacciarelli 1996, Trachsel 2004 und Peroni/Vanzetti 2005 (wie Anm. 324) ist Bologna II B1 mit einer späteren Phase von SB IIIb2 zu parallelisieren, was dazu passt, dass die Rahmenknaufschwerter auch in den schweizerischen Seeufersiedlungen belegt sind, direkt durch ein Griffsegment aus Auvornier<sup>327</sup>, indirekt durch die oben genannte Hybridform von Grandson-Corcelettes. Nachdem die Ufersiedlungen am Neuenburger See nach den bisherigen Dendrodaten etwas früher aufgegeben wurden als die Ufersiedlungen am Genfer See und an den savoyischen Seen, muss man mit diesen beiden schweizerischen Belegen wenigstens bis 830 v. Chr. zurückgehen. Die italischen Grabfunde belegen die Rahmenknaufschwerter jedenfalls bis gegen 750 v. Chr., möglicherweise auch bis um 730/720 v. Chr. – je nach dem absolutchronologischen Ansatz von Bologna III A, der noch umstritten ist. In einem Grab von München-Trudering<sup>328</sup> ist aber ein Rahmenknaufschwert durch ein Ortband der Form Milcent F1 (**Abb. 41 C**) auch für das späte Ha C 1a von etwa 750 bis 730/720 v. Chr. nachgewiesen. In diesem Schwert ein sogenanntes Traditionsschwert zu sehen, das von den Rahmenknaufschwertern typo- und chronologisch abzukoppeln wäre (wozu Trachsel neigt<sup>329</sup>), geht nicht an. Denn eine ähnlich vereinfachte Griffstange in der Tradition des Schwerttyps Corcelettes besitzt auch das Rundknaufschwert von Emmerting-Bruck.

Das Schwert von Emmerting-Bruck (Oberbayern)<sup>330</sup> gehört zu den Spätformen endurnenfelderzeitlicher Rundknaufschwerter mit Parierflügelheft. Zusammen mit drei weiteren Exemplaren aus Hallstatt und Italien<sup>331</sup> stellt es einen Typ für sich dar, dessen Heft und Griffstange, geglättet und vereinfacht, auf das Muster der Typen Riedlingen und Corcelettes zurückgeht, der Rundknauf speziell auf den Typ Riedlingen. Was die Datierung des Typs Emmerting-Bruck betrifft, so stammt das Exemplar von Rivoli in Venetien (ohne bekannten Grabzusammenhang) aus einem Gräberfeld der Stufen Bologna II B bis III A, die der Zeitspanne vom späteren SB IIIb2 bis Mitte Ha C 1a (oder etwas darüber hinaus) entsprechen. Einen engeren Datierungsansatz auf typologischer Basis bietet das eponyme Exemplar: Mit seiner ausgeprägt weidenblattförmigen Klinge reagiert es auf nordwesteuropäische Griffzungenschwerter, die in der Stufe SB IIIb2 in beträchtlicher Zahl in Mitteleuropa erscheinen, und zwar hauptsächlich mit den Typen Ewart Park/step 4 (**Abb. 41 A, 1; 103, 19**) und Holme Pierrepont (**Abb. 41 A, 2; 103, 20**)<sup>332</sup>. Im Zeitrahmen des Typs Holme Pierrepont von schätzungsweise 840 bis 780 v. Chr., der sich mit der Laufzeit der Ewart Park-Schwerter/step 4 weitgehend deckt (s. Kap. B.4, S. 103 mit **Abb. 41 B Nr. 1-2**; Kap. F.2.5, S. 256 mit **Abb. 104 Nr. 19-20**), dürfte der Schwerttyp Emmerting-Bruck schwerpunktmäßig anzusetzen sein.

Westeuropäischen Einfluss verrät ferner das Rundknaufschwert von Leimen<sup>333</sup> und zwar in seinem pilzhutförmigen Knauf, wie er vielfach für die *Caledonian series* und die *Cherwell variant* der Ewart Park-Schwerter belegt ist<sup>334</sup> und für die Ewart Park-Schwerter/step 4 und die Schwerter Typ Holme Pierrepont aufgrund

<sup>326</sup> Siehe Trachsel 2004, 260 (Kap. 9.1.2.2).

<sup>327</sup> Krämer 1985, Taf. 27, 158. Der Knauf fehlt, nach von Quillfeldt 1995, 208 mit Anm. 23 verweist aber die Form der Griffstange auf die Schwerter mit gegossenem Rahmenknauf.

<sup>328</sup> Winghart 2002, 184f. Abb. 23-24, Schwert: Abb. 24.

<sup>329</sup> Trachsel 2004, 260 (Kap. 9.1.2.3).

<sup>330</sup> von Quillfeldt 1995, Taf. 77, 223.

<sup>331</sup> Siehe Trachsel 2004, 261f. mit Anm. 7 (S. 263).

<sup>332</sup> Zur Verbreitung des Typs Holme Pierrepont s. Milcent 2004, Bd. 2 Anhang 7, Liste 398f. – Griffzungenschwerter Typ Ewart Park in Mitteleuropa: Xanten-Obermörnter (Joachim/Weber 2003, Abb. 7, 10 [step 4]), Wesel-Aue (a. a. O. Abb. 7, 13 [step 4?]), Wesel-Flüren (a. a. O. Abb. 8, 1 [step 4]); Han-sur-Lesse (Mariën 1975, 15 Abb. 1 HSL1 [step 4]), Gentbrügge (a. a. O. 23 GB 1 und 22 Abb. 5 [step 4]); Corcelettes (Schauer

1971, Nr. 556 und 558), Bacharach (a. a. O. Nr. 665 [step 4], Landesmuseum Mainz (a. a. O. Nr. 667 [step 2?]), Göppingen (a. a. O. Nr. 670 [step 4], aus der Zühl, Kt. Bern (a. a. O. Nr. 672 [step 3 nahestehend]; Hochstadt, Depot (Kibbert 1984, Taf. 94, 8). – Hybridformen zwischen Typ Ewart Park und klassischen Karpfzungenschwertern bzw. von den letzteren beeinflusste Ewart Park-Schwerter: Museum Genf (Schauer 1971, Nr. 669), Kronach-Heunischenburg (Abels 2002, Taf. 17, 1-2 [step 2-3]). Hinzu kommen Ortbänder der Form Milcent A1, die mit Ewart Park-Schwertern zu verbinden ist: Heidelberg (Hein 1989, 301 Abb. 1), Oberaudorf (Pietsch 1999, 54 Abb. 3).

<sup>333</sup> von Quillfeldt 1995, Taf. 78, 225.

<sup>334</sup> Siehe Colquhoun/Burgess 1988, Taf. 88-89 Nr. 593-595. 599-600; Taf. 90, 607 A, ferner Taf. 172, B (Depot Tarves-Ythsie Farm), bes. Taf. 172 B, 1.

ihrer gelochten Knaufplatte generell anzunehmen ist. In der Griffstange folgt das Schwert von Leimen dem Grundmuster der Typen Riedlingen und Corcelettes, das aber merklich schlanker ausgeformt ist und hierin dem Schwert mit gegossenem Spiralknauf von München-Theresienstraße (von Quillfeldt 1995, Taf. 75, 219) gleicht, das jedenfalls in die Stufe SB IIIb2 datiert – egal, ob man es als spätes Exemplar des Typs Corcelettes oder als frühen Vertreter der Rahmenknaufschwerter klassifiziert.

Noch für SB IIIb2 zu erwarten, vorerst aber nur für Ha C 1a nachgewiesen sind die Rundknaufschwerter der Form Aschering (von Quillfeldt 1995, Taf. 76, 222), die sich vom Typ Riedlingen durch einen unverzierten, glatteren und insgesamt schlankeren Griff mit gestrecktem Mittelstück unterscheidet. Im eponymen Grab von Aschering<sup>335</sup> ist sie für Ha C 1a belegt. In Anbetracht der nicht großen typologischen Distanz zum Typ Riedlingen ist dabei eher an die ältere als an die jüngere Hälfte dieser Stufe zu denken, auch wenn die Beifunde die Datierung des Grabes bis zum Ende von Ha C 1a offenlassen. Die Eigenständigkeit der Form Aschering gegenüber dem Typ Riedlingen wird durch ein weiteres Exemplar von Traunkirchen<sup>336</sup> bestätigt.

## B.4 GÜNDLINGEN-SCHWERTER UND PROTOHALLSTATTSCHWERTER

Es geht hier um die Protohallstattschwerter der Typen Holme Pierrepont<sup>337</sup> und Villement<sup>338</sup> sowie um die Gündlingen-Schwerter, die von P.-Y. Milcent (2004) und L. Dhennequin (2006) in die Typen Wehringen, Weichering und Büchenbach aufgeteilt wurden<sup>339</sup> (s. **Abb. 41 A, 4-6**). Auch wenn Milcent und Dhennequin bei der Typenansprache im Einzelfall öfter differieren (insbesondere in der Zuweisung zum Typ Wehringen oder zum Typ Weichering)<sup>340</sup> und obwohl Dhennequin einige Schwerter des Typs Büchenbach fälschlich zum Typ Weichering zählt<sup>341</sup>, überzeugt ihre Typengliederung, auch hinsichtlich des von Milcent neu definierten Typs Villement. Schauers Typologie der Hallstattschwerter kann durch sie ersetzt werden, und sie ist auch griffiger als die 2004 vorgelegte Gliederung von Trachsel<sup>342</sup>. Milcents Typologie und Benennung der Ortbänder der Hallstattschwerter (**Abb. 41 C**) ist ebenfalls den älteren Typologien (von Kossack und Schauer) vorzuziehen.

<sup>335</sup> Kossack 1959, Taf. 90; Pare 1999a, 255 Abb. 90 B.

<sup>336</sup> Müller-Karpe 1961, Taf. 62, 8; Krämer 1985, Taf. 29, 175.

<sup>337</sup> Colquhoun/Burgess 1988, 112-114 Nr. 696-701 Taf. 100-101; Milcent 2004, Bd. 1, 83 Abb. 44; zur Verbreitung: a. a. O. Bd. 2 Anhang 7, Liste 398 f.

<sup>338</sup> Milcent 2004, Bd. 1, 82 ff. Abb. 45; Verbreitung: a. a. O. Bd. 2 Anhang 7, Liste S. 399. Der Typ Villement wurde von Milcent neu definiert. Der gleichnamige Typ von Mariën (1958, 59-60. 184; 1975, 33 ff.) meint nicht dasselbe und vereint (wenige) Protohallstattschwerter von Milcents Typ Villement mit einem großen Teil der Gündlingen-Schwerter.

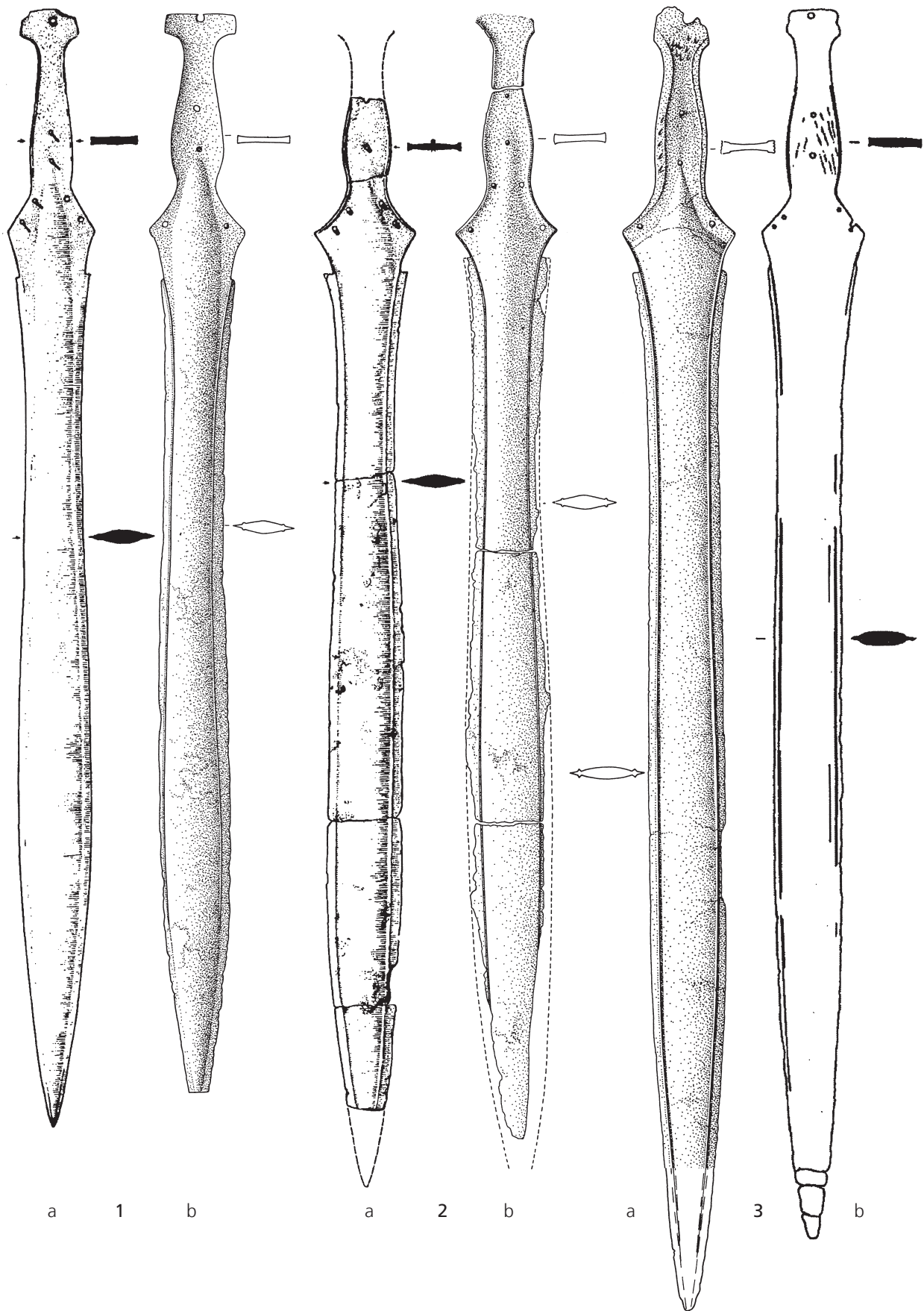
<sup>339</sup> Milcent 2004, Bd. 1, 82-88 Abb. 42-48; Bd. 2 Annex 7, 399 f.; Dhennequin 2006, 376-378 mit Abb. 7. – Diese Typengliederung stammt primär von Milcent. Dhennequin übernimmt sie mit partiellen Abweichungen. Unter anderem zählt Dhennequin das Schwert von Miers (anders als Milcent) nicht zu den jüngsten Gündlingen-Schwerter, sondern zum Typ Weichering. Für den jüngsten Typ der Gündlingen-Schwerter, den Milcent als Typ Miers benannte, wählte Dhennequin deswegen die Bezeichnung Typ Büchenbach.

<sup>340</sup> Milcent 2004, Bd. 2 Anhang 7, Listen 399 f.; Dhennequin 2006, 381 f. Abb. 10 und 11: Verbreitungskarten der Schwerttypen Wehringen und Weichering mit Listen in der Abbildungsunter-

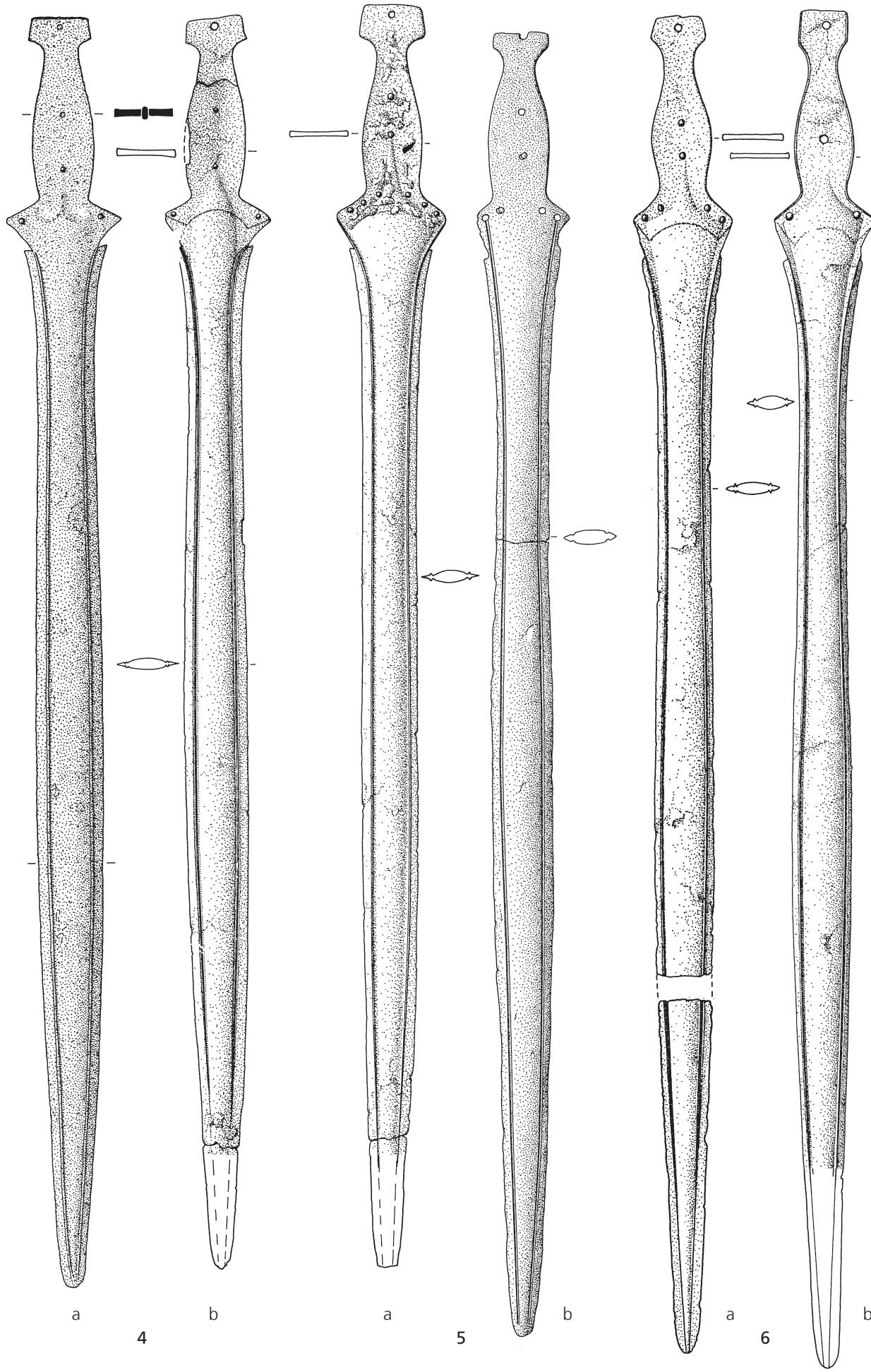
schrift. – Bei Milcent ist die Definition des Typs Wehringen weiter gefasst, bei Dhennequin die Definition des Typs Weichering. Dhennequins weiter gefasste Definition des Typs Weichering ist sinnvoller. Bezeichnend sind nicht nur die verrundete Ausformung von Schulter- und Fehlschärfenpartie, sondern auch die verschmälerten Schultern und die verkürzte Fehlschärfe, sodass der Typ Weichering sich als verflaute und sozusagen reduzierte Abwandlung des Typs Wehringen bezeichnen lässt. Die Definition des Typs Wehringen sollte auf Stücke beschränkt sein, die dem Muster des eponymen Exemplars (s. **Abb. 41 A, 4a**) oder des Schwerts von Chavéria Hügel 16 (Vuailat 1977, 95-98 Abb. 61) wirklich eng folgen. So gesehen sind beispielsweise aus Milcents Liste zum Typ Wehringen die meisten der für Tschechien angeführten Stücke zu streichen, nur nicht das Exemplar von Jarov (Novák 1975, Taf. 24, 195). Dhennequin ordnet diese Schwerter zumeist dem Typ Weichering zu, ist allerdings inkonsequent, wenn er das Schwert von Předměřice (Novák 1975, Taf. 23, 183) unter Typ Wehringen und umgekehrt das Schwert von Jarov unter Typ Weichering führt.

<sup>341</sup> Schwerter von Steinkirchen, Litoměřice (s. Anm. 352) und Skapce (Novák 1975, Taf. 24, 189).

<sup>342</sup> Trachsel 2004, 118-124.



**Abb. 41A** Protohallstatt- und ältere Hallstattschwerter: **1** Typ Ewart Park/step 4, **2** Typ Holme Pierrepont, **3** Typ Villemont, **4** Typ Wehringen, **5** Typ Weichering, **6** Typ Büchenbach. – (1a Han-sur-Lesse; 1b Göppingen; 2a Harchies, Grab 2; 2b Viehhofen; 3a Rheinhessen, unbekannter Fundort; 3b Aoustrille-Villemont, Grab 7; 3c Harchies; 4a Wehringen-Hexenbergle, Grabhügel 8; 4b Bayerisch-Schwaben, unbekannter Fundort; 5a Weichering, Grabhügel 2; 5b Velešice; 6a Steinkirchen, Grabhügel 1931; 6b Büchenbach. – 1a. 2a. 3c nach Marien 1975, 15 Abb. 1 HSL 1; 20 Abb. 3 H2; 22 Abb. 4 H3; 1b. 2b. 3a. 4b. 5a. 6b nach Schauer 1971, Taf. 109 Nr. 670-671; Taf. 105, 652; Taf. 102, 651; Taf. 107, 658; Taf. 99, 634; 3b nach Milcent 2004, Bd. 2, 653 Taf. 68, 3; 4a nach Hennig 2001, Taf. 113, 24; 5b nach Novák 1975, Taf. 23, 184; 6a nach Pare 1999a, 246 Abb. 81, 1). – M. 1:3.



Die von Milcent und Dhennequin prinzipiell richtig gesehene Abfolge der Typen: Villement → Wehringen → Weichering → Büchenbach<sup>343</sup> ging allerdings zeitlich wesentlich dichter und mit weit größeren Laufzeitüberschneidungen vonstatten (s. **Abb. 41 B**). Der Typ Weichering stellt lediglich eine verflaute Abwandlung des Typs Wehringen dar (s. Anm. 340), die wohl nur mit geringer Verzögerung gegenüber dem Typ Wehringen entstand und dann als Parallelfarm zu ihm einhergeht. Dafür sprechen die unterschiedlichen Verbreitungsschwerpunkte der Wehringen-Schwerter (im westlichen Mitteleuropa und in Zentralfrankreich) und der Weichering-Schwerter (im östlichen Bayern und in Tschechien)<sup>344</sup>, hinter denen gleichzeitig arbeitende eigenständige Produktionskreise stehen dürften. Die bei den Wehringen-Schwertern ausschließlich verwendeten Ortbänder Typ Milcent C1 und C2 (**Abb. 41 C**)<sup>345</sup> und die für die Weichering-Schwerter bevorzugten Ortbänder Typ Milcent D2 (**Abb. 41 C**)<sup>346</sup> wiederholen die Verbreitungsschwerpunkte dieser Schwerttypen. Hinzu kommt, dass sowohl die Ortbänder Typ Milcent D2 als auch die Ortbänder Typ Milcent C1+C2 typogenetisch auf den bootsförmigen Ortbändern Typ Milcent B1 und B2 (**Abb. 41 C**) fußen<sup>347</sup>. Dabei läuft die Entwicklung zum Typ Milcent C1 in einer einzigen Linie: Milcent B1 → B2 → C1<sup>348</sup>, während beim Typ Milcent D2 ein zweifacher Ansatz gegeben zu sein scheint, wie die Ortbänder von Schirndorf Grab 202<sup>349</sup> und Demmelsdorf<sup>350</sup> (**Abb. 41 C, 3**) zeigen, die gleichermaßen zwischen den Typen Milcent B1 und D2 wie zwischen den Typen Milcent B2 und D2 vermitteln. Vermutlich war der Typ Milcent B1 noch neben dem Typ Milcent B2 gebräuchlich.

Die Schwerttypen Wehringen und Weichering laufen also über weite Strecken parallel. So wie der Typ Weichering aber erst nach dem Typ Wehringen entstanden sein kann, überlebt er ihn auch, wie die Ausstattung von Weichering-Schwertern auch mit den typologisch jüngeren Ortbändern Typ Milcent E3 (**Abb. 41 C**) zeigt<sup>351</sup>.

Was den Schwerttyp Büchenbach (**Abb. 41 A, 6**) betrifft, so ist er entgegen der Auffassung von Milcent und Dhennequin nicht nur mit Pares Stufe Ha C1b verbunden, sondern auch schon mit der Stufe Ha C1a. Das belegen unmittelbar die Büchenbach-Schwerter in den Ha C1a-Gräbern Steinkirchen und Litoměřice I/1908<sup>352</sup>, die auch mit den relativ frühen Ortbändern Typ Milcent D2 ausgestattet sind. Selbst die mit Büchenbach-

<sup>343</sup> Milcent 2004, Bd. 1, 98-102. 113 Abb. 61; zustimmend Dhennequin 2006, 378 und 380 Abb. 9.

<sup>344</sup> Typ Wehringen Dhennequin 2006, 381 f. Karten Abb. 10; Milcent 2004, Bd. 1, 111 Abb. 59. – Diese Feststellung gilt für die enger gefasste Definition des Typs Wehringen: s. Anm. 340. Es entfallen dann nicht nur die meisten von Milcent und Dhennequin genannten tschechischen Belege (bis auf das Exemplar Jarov), sondern auch die Hälfte der von Dhennequin verzeichneten bayerischen Fundpunkte (Bobingen, Pretzfeld-Wannbach, Neuhaus). – Typ Weichering: Dhennequin 2006, 381 f. Karten Abb. 11. Der östliche Verbreitungsschwerpunkt zeigt sich auch dann, wenn man Dhennequins oftmals inkonsequente Typenansprache korrigiert. Zur Typendefinition s. auch Anm. 325.

<sup>345</sup> Schauer 1971, Taf. 124, 2-5. Verbreitung: Milcent 2004, Bd. 1, 111 Abb. 59; Bd. 2 Anhang 7, 397 f.

<sup>346</sup> Schauer 1971, Taf. 125, 21-23. 25. Verbreitung: Milcent 2004, Bd. 2 Anhang 7, 398. – Weichering-Schwerter mit Ortbänder Typ Neuhaus (Milcent Form D2): Weichering (Schauer 1971, Nr. 658), Velešice (Novák 1975, Nr. 184), Chudenice (a. a. O. Nr. 185) und Předměřice (a. a. O. Nr. 183), mit einem dem Typ Neuhaus nahestehenden Ortbänder: Schirndorf Grab 202 (Stroh 2000b, Taf. 34, 2a-b). – Das Schwert von Předměřice weist Dhennequin dem Typ Wehringen zu. Die Heftschulter ragt zwar relativ weit aus, ihre sozusagen reduzierte und verrundete Formgebung aber ist bezeichnend für den Typ Weichering.

<sup>347</sup> Milcent 2004, Bd. 2 Anhang 7, 397 (wobei aber das Ortbänder von Chavéria Grabhügel 4 nicht zum Typ Milcent B1, sondern zum Typ Milcent A2 gehört).

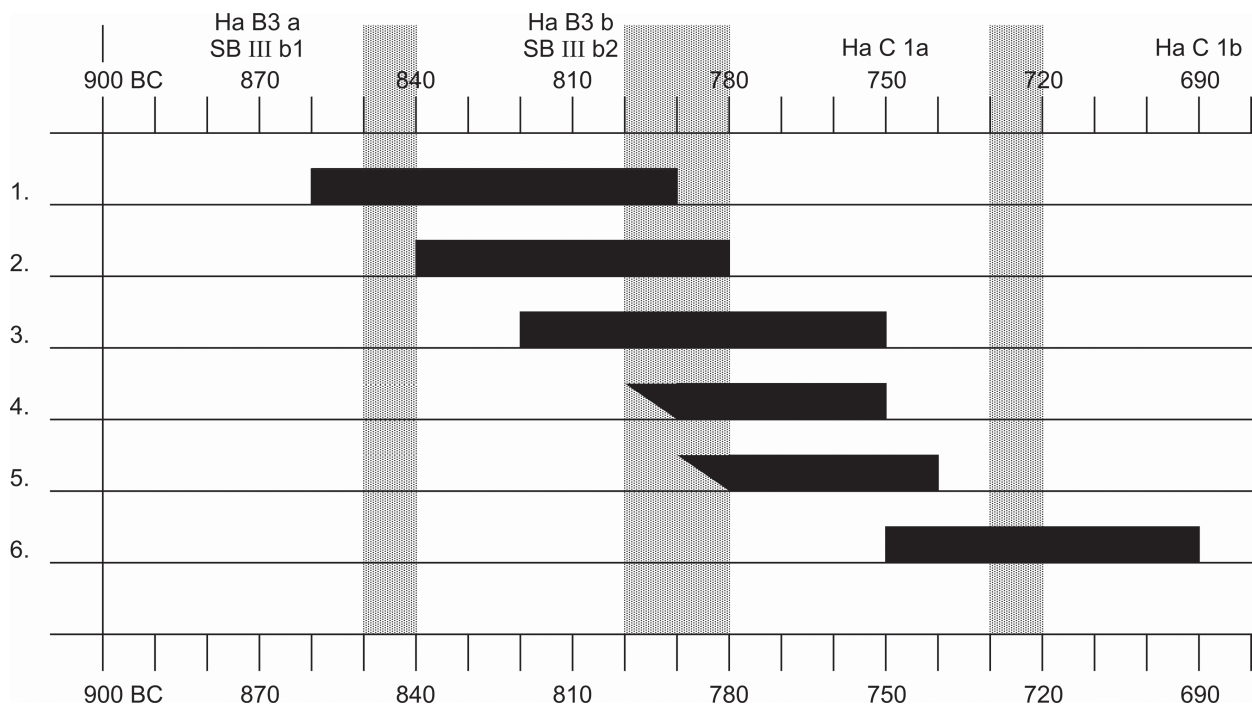
<sup>348</sup> Typologische Entwicklungslinie: Aoustrille-Villement Grab 6 (Milcent 2004, Bd. 2 Taf. 69, 4): Typ Milcent B1 → Coplow Farm (O'Connor 1980, Abb. 75 Nr. 5): Typ Milcent B2 → Rekem Grab 72 (Warmenbol 1993, 107 Abb. 15, 2): noch Typ Milcent B2 → Pretzfeld-Wannbach (Abels/Hoppe 1994, 56 Abb. 16, 2 [**Abb. 41 C, 1**]): Übergangsform Milcent B2/C1 → Brion-Les Grandes Chapelles Schwert 1 (Milcent 2004, Bd. 2 Taf. 65, 3), Prüllsbirkig (Schauer 1971, Taf. 124, 3): Typ Milcent C1a → Mettendorf (Schauer 1971, Taf. 124, 2), Wehringen (Hennig 2001, Taf. 113, 25): Typ Milcent C1b. Dabei stellen die schmalen Ortbänder Typ Milcent C1b eine typologische Endform dar, die nicht weiterführt. Die weitere Formentwicklung geht vom Typ Milcent C1a über den Typ Milcent C2 mit leicht geschweiften Flügeln, die einerseits an das Stadium der Ortbänder wie in den Gräbern Brion und Prüllsbirkig anknüpft, andererseits mit tieferer Tasche Verbindungen zum Typ Milcent D2 zeigt.

<sup>349</sup> Stroh 2000, Taf. 34, 2a-b.

<sup>350</sup> Abels 1985, 79 Abb. 10, 3.

<sup>351</sup> Dottingen: Schauer 1971, 211 Nr. 655 Taf. 107; Gündlingen: a. a. O. 199 Nr. 624 Taf. 98. – Zum Ortbänder Typ Milcent E3 (= Typ Dottingen): Schauer 1971, Taf. 124-125 Nr. 14-20.

<sup>352</sup> Steinkirchen: Pare 1999a, 245 ff. mit Abb. 81-86; Litoměřice Grab I/1908: Pare 1999a, 202 f. mit Abb. 58; für das



**Abb. 41B** Laufzeit der Protohallstatt- und älteren Hallstattschwerter (s. **Abb. 41A**): **1** Typ Ewart Park/step 4. – **2** Protohallstattschwerter Typ Holme Pierrepont. – **3** Protohallstattschwerter Typ Villement. – **4** Hallstattschwerter Typ Wehringen. – **5** Hallstattschwerter Typ Weichering. – **6** Hallstattschwerter Typ Büchenbach.

Schwertern häufiger verbundenen Ortbänder Typ Milcent F1 und F2 (**Abb. 41C**) sind noch in der Stufe Ha C 1a entstanden, wie das Grab von München-Trudering zeigt, in dem ein solches Ortband mit einem Rahmenknauf-Schwert in endurnenfelderzeitlicher Tradition und Ha C 1a-Keramik vergesellschaftet ist<sup>353</sup>. Und schließlich knüpfen die Büchenbach-Schwerter in der tendenziell schlankeren und mittig ausgeweiteten Griffzunge, die gekrümmt und stark einziehend in die Heftschulter übergeht, und in der höheren und steileren Fehlschärfenpartie enger an die Protohallstattschwerter Typ Villement an<sup>354</sup> als an die Typen Wehringen und Weichering (s. **Abb. 41A, 3-6**). Es hat den Anschein, dass sich der Typ Villement weit in die Stufe Ha C 1a hinein gehalten hat und der Typ Büchenbach entsprechend weit in die Stufe Ha C 1a zurückreicht.

Wir dürfen festhalten: Die Schwerttypen Wehringen, Weichering und Büchenbach sind zwar nacheinander entstanden, aber in rascher Folge mit entsprechend breiter Überschneidung der Laufzeiten. Selbst die Laufzeiten der Typen Wehringen und Büchenbach dürften sich noch knapp verzahnen.

Die Protohallstattschwerter Typ Holme Pierrepont und Typ Villement sieht Milcent als zeitgleiche Weiterentwicklungen später Ewart Park-Schwerter (hauptsächlich step 4 nach Colquhoun/Burgess<sup>355</sup>), die gemeinsam zum Schwerttyp Wehringen führten, und die beide bereits das frühe Ha C 1 vertreten<sup>356</sup>. Nach Dhen-

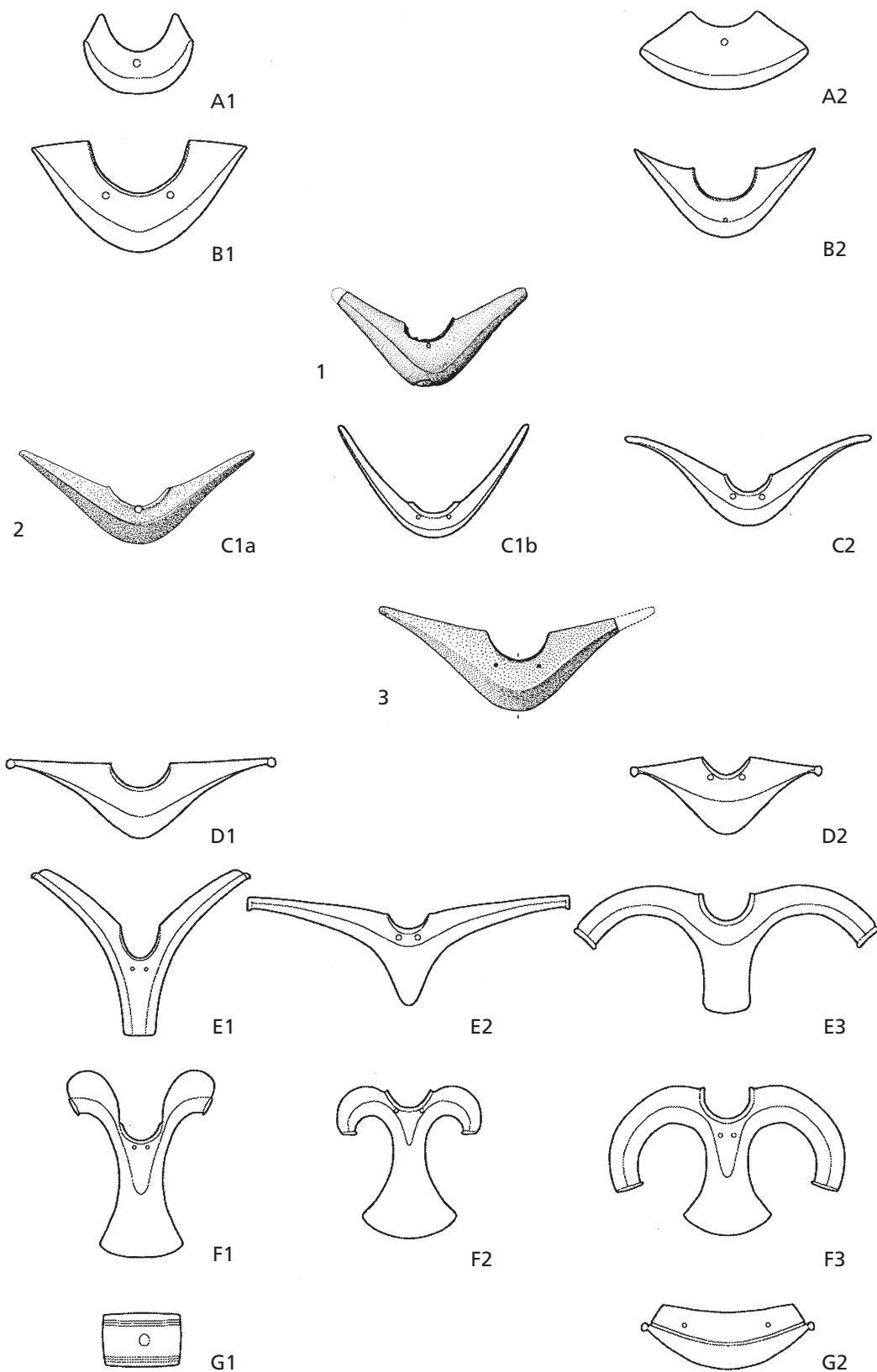
Schwert s. auch Novák 1975, Nr. 193. – Dhennequin 2006, 382 Karte Abb. 11 weist die Schwerter dieser zwei Gräber fälschlich dem Typ Weichering zu. Die höhere und steilere Fehlschärfenpartie, die Griffzunge, die gekrümmt und stark einziehend in die Heftschulter übergeht, die hochsitzende Ausweitung der Griffzunge und die in der oberen Hälfte stärker einziehende Klinge, die die blattförmige Ausweitung der unteren Klingenhälfte stärker betont, sind eindeutige Merkmale des Typs Büchenbach.

<sup>353</sup> Winghart 2002, 184f. Abb. 23-24. – Zur typologischen Einordnung des Schwerts s. Kap. B.3.8.2, S. 96 mit Anm. 328-329.

<sup>354</sup> Vgl. etwa die Schwerter Typ Büchenbach Schauer 1971, Taf. 101, 635-637 und 639 mit dem Schwert Typ Wehringen a. a. O. Nr. 638 und den Schwertern Typ Weichering a. a. O. Taf. 107, 655, 656 und 658. Beim Büchenbach-Schwert von Roztocky bei Prag (Novák 1975, Taf. 24, 186) entspricht die schlanke Griffzunge sogar unmittelbar dem Typ Villement.

<sup>355</sup> Colquhoun/Burgess 1988, 73f. Nr. 306-323 Taf. 49-52.

<sup>356</sup> Milcent 2004, Bd. 1, 77-86, 108-118, bes. 113 Abb. 61.



**Abb. 41C** Typologie der Ortbänder der Hallstatt- und Protohallstattschwerter nach Milcent 2004, Bd. 1, 79 Abb. 41, mit Ergänzungen: **1** Pretzfeld-Wannbach: Übergangsform Milcent B2/C1a. – **2** Prüllsbirkig: Variante a des Typs Milcent C1. – **3** Demmelsdorf: vermittelt zwischen den Typen Milcent B und D2. – Siehe auch o. S. 100 mit Anm. 148. – (1 nach Abels/Hoppe 1994, Abb. 16, 2; 2 nach Schauer 1971, Taf. 124, 3; 3 nach Abels 1985, 79 Abb. 10, 3). – Ergänzungen M. 3:10.



nequin dagegen entstand der Typ Holme Pierrepoint schon in der Stufe SB IIIb und erreichte nur noch die schmale Ha C1a-Anfangsphase vor dem Typ Wehringen<sup>357</sup>. Den Typ Villement erklärt er als Adaption später Ewart Park-Schwerter und der Holme Pierrepoint-Schwerter, grenzt ihn auf das beginnende Ha C1 vor dem Typ Wehringen ein und sieht ihn als alleinige Vorform dieses Typs. Einig sind sich Milcent und Dhennequin darin, dass die Typen Villement und Wehringen im Raum Nordostfrankreich und Benelux entstanden. Milcents und Dhennequins partiell differierende Vorstellungen von der Genese und Chronologie der ersten Hallstattschwerter lassen sich wie folgt variieren und zusammenführen:

Der Typ Wehringen (**Abb. 41 A, 4**) fußt typogenetisch gleichermaßen auf dem Typ Villement und auf dem Typ Holme Pierrepoint. Mit der längeren und kaum ausbauchenden Klinge knüpfen die Wehringen-Schwerter an den Typ Villement (**Abb. 41 A, 3**) an, in der niedrigen und querrhombisch spitzwinkligen Heftplatte an den Typ Holme Pierrepoint (**Abb. 41 A, 2**). Die Typen Holme Pierrepoint und Villement sind eigenständige und nebeneinander existierende Weiterentwicklungen später Ewart Park-Schwerter. Ihre Parallelität wird durch typologische Querverbindungen unterstrichen, indem sich manche Exemplare des Typs Villement mit niedrigerer und spitzwinkligerer Heftplatte dem Typ Holme Pierrepoint annähern<sup>358</sup> (vgl. z. B. **Abb. 41 A, 3a** mit **Abb. 41 A, 2**). Wie der Typ Holme Pierrepoint reicht daher auch der Typ Villement in die Zeit von SB IIIb zurück, erscheint aber mit seiner fortschrittlichen Klingensform später als dieser, also erst in einer späteren Phase der Stufe SB IIIb2. Das stimmt zu den typologischen Anklängen der Büchenbach-Schwerter an den Typ Villement (s. o. mit Anm. 354), die auf sein Weiterlaufen tief in die Stufe Ha C1a und entsprechend lange Laufzeitüberschneidung mit dem Typ Wehringen schließen lassen. – Der Typ Holme Pierrepoint (**Abb. 41 A, 2; 41 B Nr. 2**) wiederum ist durch das Grab Chavéria Hügel 4<sup>359</sup> und durch die anscheinend regelhafte Kombination mit den bootsförmigen Ortbändern der Form Milcent A2<sup>360</sup> (**Abb. 41 C**) hauptsächlich in SB IIIb datiert, wobei in Chavéria Hügel 4 die Keramik auf SB IIIb2 verweist<sup>361</sup>, während für das Ortband aus der savoyischen Ufersiedlung Brison-St. Innocent/Gresine<sup>362</sup> ein Datierungsspielraum faktisch über das gesamte SB IIIb hinweg besteht<sup>363</sup>. Da aber der Typ Holme Pierrepoint typogenetisch auf den späten Ewart Park-Schwertern, vor allem step 4 (**Abb. 41 A, 1**) basiert, erscheint er sicherlich erst in SB IIIb2, aber bereits früh, da er die Stufe Ha C1a nur noch randlich erreicht. Mit dem Schwerttyp Wehringen, an dessen Herausbildung er beteiligt ist, überschneidet er sich zeitlich nur wenig. Denn im Gegensatz zu den Villement-Schwertern sind Schwerter Typ Holme Pierrepoint nie mit Ortbändern Typ Milcent C1 kombiniert.

<sup>357</sup> Dhennequin 2006, 379-381, bes. 380 Abb. 9. – Pare 1999a, 293 setzt den Typ Holme Pierrepoint zu Recht noch »in die späte Urnenfelderzeit bzw. an den Übergang von der späten Urnenfelder- zur frühen Hallstattzeit«. (Den Typ Villement im Sinne von Milcent hat Pare noch nicht erkannt; er rechnet diese Schwerter zur Typengruppe Gündlingen: a. a. O. 291 mit Anm. 695.)

<sup>358</sup> Brion-Les Grandes Chapelles (nord-est), Schwert 1 (Milcent 2004, Bd. 2 Taf. 65, 1. 3); Siems (Sprockhoff 1931, Taf. 24, 13-14); Rheinhessen, unbekannter Fundort (Schauer 1971, Taf. 105, 652 und Taf. 126, 47).

<sup>359</sup> Vuailat 1977, 38-45 Abb. 13-18.

<sup>360</sup> Velden, Lkr. Nürnberger Land (Hoppe 1986, Taf. 95, 1. 12; Schauer 1971, Taf. 109, 671 und Taf. 126, 49); Chavéria Hügel 4 (Vuailat 1977, 38-45 bes. 42 Abb. 16 und 17. – Das Ortband von Chavéria Hügel 4 weist Milcent 2004, Bd. 2, 397 Annex 7 fälschlich seinem Ortbandtyp B1 zu. Das Ortband war völlig demineralisiert und ist nur durch ein nicht ganz deutliches Foto *in situ* überliefert (Vuailat 1977, 42 Abb. 17). Seine Breite und

der flachbogige Abschluss sprechen aber eindeutig für den Typ Milcent A2. Der Typ Milcent B1 schließt in viel steilerem Bogen ab.

<sup>361</sup> Die voluminös bauchige Form der Terrine Vuailat 1977, 43 Abb. 18 und ihre nur auszipfelnde Randlippe tendieren zu Ha C; die randnahe Rille verweist jedoch noch auf die Stufe SB IIIb2.

<sup>362</sup> Hein 1989, Abb. 2 Nr. 34; Trachsel 2004, 39 Abb. 18 B.

<sup>363</sup> Dendrodaten für Brison-St. Innocent/Gresine 1: 904-878 v. Chr. (Bocquet/Marguet/Orcel 1988, bes. 436f.; Billaud/Marguet 1992, 342). Die 16 dendrodatierten Pfähle aus der kleinen Grabungsfläche von 20m<sup>2</sup> repräsentieren aber nicht die gesamte Siedlungsdauer. Dem Nadelspektrum zufolge, das auch kleinköpfige Vasenkopfnadeln mit großer konischer Kopfplatte (Trachsels Form N 9h) umfasst, reicht die Siedlung zeitlich über Auvernier-Nord hinaus, also weit in die zweite Hälfte des 9. Jhs. v. Chr. (Trachsel 2004, 37. 39f. und 33 Abb. 15).

In den Ortbändern spiegelt sich auch die stufenübergreifende Stellung der Villement-Schwerter (**Abb. 41 A, 3**). Diese sind entweder mit bootsförmigen Ortbändern der Typen Milcent A2<sup>364</sup>, B1<sup>365</sup> und B2<sup>366</sup> (**Abb. 41 C**) oder mit Ortbändern Typ Milcent C1<sup>367</sup> verbunden. Villement-Schwerter mit bootsförmigen Ortbändern (Milcent A2, B1 und B2) stehen noch in SB IIIb-Kontext. Erst in Kombination mit Ortbändern Typ Milcent C1 sind sie in das Typeninventar der Stufe Ha C1a eingebunden, in der sie wohl parallel zu den ausschließlich mit Ortbändern Typ Milcent C1+C2 kombinierten Schwertern Typ Wehringen<sup>368</sup> laufen, was durch das Grab Rekem 72 unmittelbar bestätigt wird. Die wenige Keramik aus den Gräbern 1 und 4 von Harchies<sup>369</sup> mit Villement-Schwertern ist leider typologisch zu unempfindlich, um zwischen SB IIIb und Ha C1a unterscheiden zu können; sie tendiert aber eher zu SB IIIb. So ist festzuhalten, dass der Schwerttyp Villement stufenübergreifend in SB IIIb2 und Ha C1a angesiedelt ist und nicht zu den allein die Stufe Ha C1a kennzeichnenden Typen gehört. Das gilt auch für den Ortbandtyp Milcent B2, der lediglich im Grab Rekem 72 mit spezifischen Ha C1-Formen kombiniert ist.

Bei den Schwertern ist somit der Beginn der Stufe Ha C1a allein am Typ Wehringen festzumachen und damit letztlich am eponymen Grab Wehringen-Hexenberg 8, dessen Anlage dendrochronologisch auf 778±5 v. Chr. eingegrenzt ist<sup>370</sup>. Ausgehend von diesem Datum, dem anthropologisch bestimmten Sterbealter des Grabherrn und der Annahme, dass der Grabherr sein Schwert erst mit Eintritt ins Erwachsenenalter erhielt, glaubt Trachsel den Datierungsspielraum für die Herstellung des Wehringer Schwertes und die Stufe Ha C1 bis aufs letzte Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts v. Chr. ausdehnen zu müssen<sup>371</sup>. Indessen sind die anthropologischen Leichenbrandbestimmungen des Grabes zu widersprüchlich, um darauf bauen zu können, und es muss sich auch nicht unbedingt um das erste Schwert des Grabherrn handeln; er könnte auch ein später erworbenes Schwert ins Grab genommen haben.

Mit einer Überprüfung des Schwertes auf Werk- und Abnutzungsspuren war mehr Sicherheit zu erreichen<sup>372</sup>. Sie ergab, dass es sich um ein nur kurz genutztes Stück handelt. Diese Feststellung beruht auf Kriterien, die am reichen Bestand unversehrter Bronzen mit bestens erhaltenen Oberflächen in den Nordtiroler Urnenfeldern gewonnen werden konnten. Die gut erhaltenen Oberflächen sind auf ein nicht-aggressives Bodenmilieu zurückzuführen, das auf der oft mächtigen Übermuerung der Gräberfelder und einem nicht allzu intensiven Ackerbau in den unmittelbaren Tallagen beruhen dürfte. Außerhalb Nordtirols sind solch gut erhaltene Bronzen selten. Unversehrt ins Grab beigegebene Bronzen sind dort generell sehr viel seltener, und in der Regel sind ihre Oberflächen porig angefressen. Immerhin bestätigt das zentralfranzösische Depot von Villethierry mit seinen großen Serien werkstattfrischer Gewandnadeln, Fibeln und Armreifen die in Nordtirol gemachten Beobachtungen<sup>373</sup>: Nach dem Guss wurden die Bronzen überarbeitet und dabei

<sup>364</sup> Unbekannter Fundort in Rheinhessen: Schauer 1971, Schwert Nr. 652 und Ortband Nr. 47. Zur Zusammengehörigkeit der beiden Stücke: Pare 1999a, 295 mit Anm. 726.

<sup>365</sup> St. Aoustrille-Villement Grab 6: Milcent 2004, Bd. 2 Taf. 69, 3-4.

<sup>366</sup> Rekem Grab 72: Warmenbol 1993, 99 Abb. 12 und 107 Abb. 15. Rekem Grab 72 enthält drei fragmentierte Schwerter und je ein Ortband Typ Milcent B2 und Typ Milcent C1. Eines der Schwerter vertritt den Typ Wehringen, das zweite und eventuell auch das dritte den Typ Villement (Milcent 2004, Bd. 2 Anhang 7, 399). Da Schwerter Typ Wehringen sonst ausschließlich mit Ortbändern Typ Milcent C1+C2 kombiniert sind, dürfte das Ortband Typ Milcent B2 mit dem Villement-Schwert von Rekem und im Weiteren generell mit den Villement-Schwertern zu verbinden sein.

<sup>367</sup> Brion (Indre)-Les Grandes Chapelles (nord-est): Milcent 2004, Bd. 2 Taf. 65, 1. 3. – Harchies Grab 3: Mariën 1975, 21 Abb. 4, H3. 5-6. – Siems (Schleswig-Holstein): Sprockhoff 1931, Taf. 24, 13-14.

<sup>368</sup> Auch das fragmentierte Schwert von Pretzfeld-Wannbach (Abels/Hoppe 1994, 56 Abb. 16, 1-2) mit einer typologisch späten Ausprägung des Ortbandtyps Milcent B2 (**Abb. 41 C, 1**), die unmittelbar zum Typ Milcent C1 überleitet, kann nicht als Ausnahme gelten. Trachsel 2004, 113 meint zwar, das Schwertfragment (bei dem Griffzunge und Klingensoberteil fehlen) würde am ehesten zu einem Gündlingen-Schwert seiner Etappe 2 und damit effektiv des Typs Wehringen gehören. Es kann sich aber ebenso gut um ein Schwert Typ Villement handeln.

<sup>369</sup> Marien 1958, 20f. Abb. 3 und 4.

<sup>370</sup> Friedrich/Hennig 1996; Friedrich 1996; 2001.

<sup>371</sup> Trachsel 2004, 149 und 151.

<sup>372</sup> Herrn M. Hahn M.A. vom Römischen Museum Augsburg danke ich für freundliche Hilfe.

<sup>373</sup> Mordant/Mordant/Prampart 1976, 139-150, bes. Abb. 126; Abb. 127, n. 165; Abb. 128, n. 192; Abb. 133, n. 172; Abb. 134, n. 80 und 106; Abb. 136 n. 23; Abb. 137, n. 35.

zuletzt fein überschmiegelt. An den Schäften der Gewandnadeln z.B. bleiben feine schaftparallele Schleifschrammen zurück, die den Schaft gleichmäßig und dicht überziehen. Ein anderes Beispiel ist die feine wellenartige Oberflächenstruktur in den »Blutrinnen« urnenfelderzeitlicher Messer, die mit einem rasch rotierenden Schleifrädchen in die Klingen eingefräst wurden. Werkstattfrische Stücke weisen so in ihrer Oberfläche eine feine Rauigkeit auf, auf der sich eine hell olivgrüne und relativ transparente Patina bildet. Auf den glatt abgegriffenen und verschliffenen Oberflächen lang genutzter Bronzen bildet sich dagegen eine dichte und dunkle (dunkelgrüne bis schwarzgrüne) Patina. Zwischen diesen beiden Extremen gibt es natürlich auch Zwischenstadien mit unterschiedlich stark abgegriffenen bzw. abgenutzten, partiell auch noch frischen Oberflächen.

Am Schwert von Wehringen Grabhügel 8 war nun Folgendes zu beobachten: Die Patina zeigt zwei Phasen. Obenauf liegt eine schwärzlich durchsetzte Schicht, bei der es sich dem Augenschein nach um eine  $\text{CuFeS}_2$ -Auflage handelt, wie sie sich in nassem schwefelhaltigem Milieu auf Bronzen bildet. Nach bereits abgeschlossener Primärpatinierung des Schwertes stand das Grab wohl für längere Zeit unter Staunässe<sup>374</sup>. Nach der Ausgrabung wurde diese obere Patinaschicht teilweise entfernt. Dadurch zeigt sich die dünne, hellgrüne, relativ transparente Primärpatina, in der bzw. unter der die Spuren der abschließenden Feinarbeiten bei der Herstellung des Schwertes sichtbar sind: die Schlagnarben einer flächigen Überhämmerung der Klinge in der Fläche zwischen den beiden schneidenparallelen Rippen und die typische Wellenstruktur in den flach eingefrästen breiten Rillen, die die Klingenrippen in geringem Abstand begleiten. Unterstrichen dadurch, dass die breiten Schneidenbahnen selbst keinerlei Verletzungen und Abschleifspuren zeigen, hat man auf den Partien mit freiliegender Primärpatina den Eindruck eines sehr neuen, faktisch werkstattfrischen Schwertes. Allerdings ist die primäre Oberfläche zu großen Teilen durch die sekundäre Patinaschicht verdeckt, unter der sich Abnutzungsspuren verbergen könnten. Zudem ist die Schwertspitze leicht verbogen und hat leicht verdrückte Rippen: so als wäre sie bei einem stichartigen Schlag auf starken Widerstand getroffen. Von einem werkstattfrischen Stück kann man so nicht sprechen. Seine Nutzungsdauer war aber auf jeden Fall kurz; die Herstellung dürfte um 790 v. Chr. liegen.

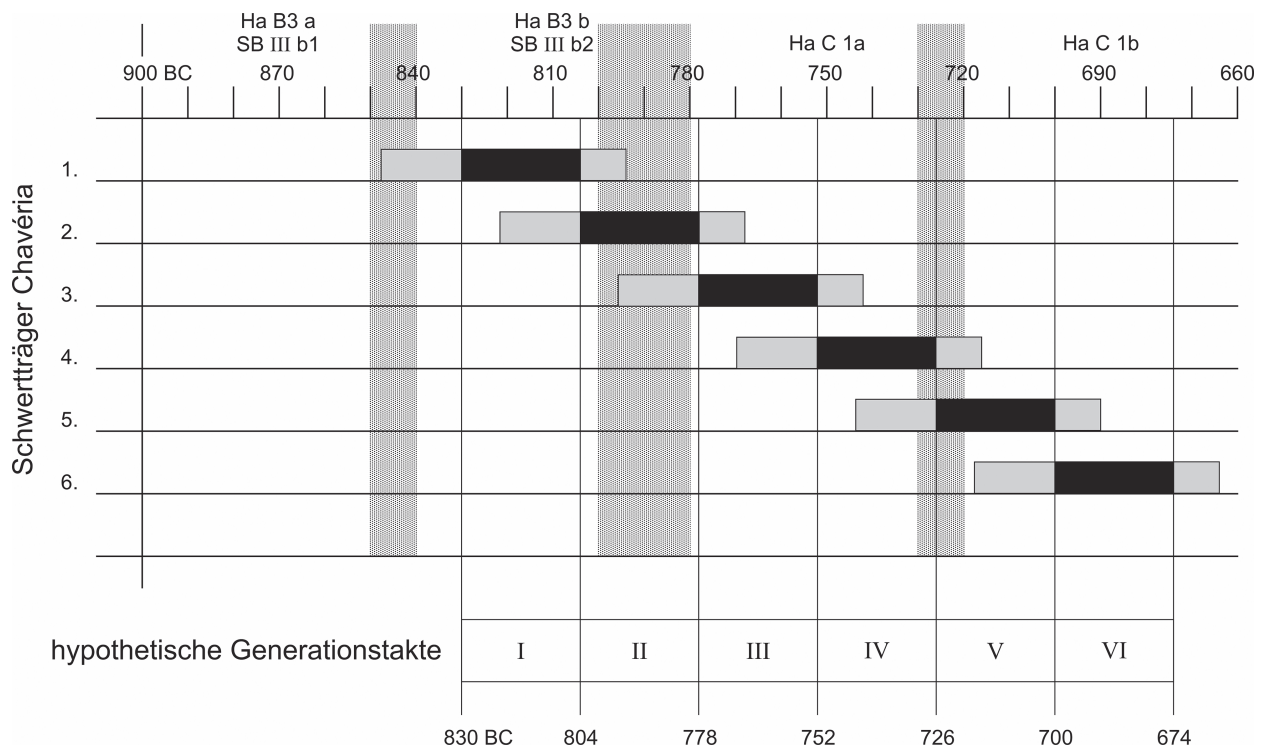
Zugleich ist das Schwert von Wehringen Grabhügel 8 unter typologischem Aspekt einer der frühesten Vertreter des gleichnamigen Schwerttyps; denn von allen Exemplaren des Typs Wehringen steht es dem Typ Holme Pierrepoint am nächsten. Das zeigt sich insbesondere in der symmetrisch-querrhombischen Heftplatte, während sich in die Heftplatte aller anderen Exemplare eine asymmetrische Drachenfigur, oftmals sogar mit flach gewölbten Schultern, einschreiben ließe. Das Schwert von Wehringen initiiert faktisch den gleichnamigen Typ, mit dessen Aufkommen man deswegen nicht vor 800 v. Chr. zurückzugehen braucht. Für die Laufzeit des Schwerttyps sind aus allgemeinen Erwägungen – wie z. B. die Lebensdauer der Schwertträger – wenigstens zwei Generationstakte und damit ein gutes halbes Jahrhundert anzusetzen, sodass der Typ Wehringen in der Hauptsache mit der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. zu verbinden ist.

Resümierend lassen sich für die Protohallstattschwerter und die verschiedenen Typen der Gündlingen-Schwerter die in **Abb. 41 B** dargestellten Zeitansätze vorschlagen. Sie tragen der stringenten typogenetischen Entwicklung von den Ewart Park-Schwertern/step 4 über die Schwerttypen Holme Pierrepoint und Villement zu den Gündlingen-Schwertern Rechnung, die nicht in langen Stadien abgelaufen sein kann. Eine Abfolge in Schritten von jeweils etwa zwei Jahrzehnten scheint plausibel. Und sie passen auch gut zu einem für die Grabhügelnekropole Chavéria<sup>375</sup> erstellbaren Denkmodell: Wenn wir annehmen, dass die sechs Schwertträgergräber dieses Friedhofs im Generationstakt aufeinander folgen, und wenn wir diese Generationstakte nach dem am Nordtiroler Gräberfeld Volders praktizierten Muster<sup>376</sup> mit jeweils 26 Jahren

<sup>374</sup> Zur Topographie des Grabes s. Hennig 2001, 259.

<sup>375</sup> Vuailat 1977.

<sup>376</sup> Sperber 1992a, 69-73; 1992c, 52f. 65-69 Abb. 16; 1999b, 639f. Abb. 21.



**Abb. 42** Grabhügelnekropole Chavéria, hypothetische Abfolge der Schwertträgergräber im Generationstakt: **1** Grabhügel 9 mit Spätform der Vollgriffschwerter Typ Auvernier («Stadium 3c»: s. Kap. B.3.4 mit **Abb. 38, 5-6**). – **2** Grabhügel 4 mit Protohallstattschwert Typ Holme Pierrepont. – **3** Grabhügel 16 mit Hallstattschwert Typ Wehringen. – **4** Grabhügel 2 mit Hallstattschwert Typ Büchenbach. – **5** Grabhügel 3 mit Hallstattschwert Typ Mindelheim mit bronzenem Griffzunge und eiserner Klinge. – **6** Grabhügel 11 mit Hallstattschwert Typ Mindelheim aus Eisen.

ansetzen und die beiden jüngsten Schwerter vom Typ Mindelheim aus der Stufe Ha C1b unmittelbar vor bzw. nach 700 v. Chr. plazieren, dann ergibt sich die in **Abb. 42** dargestellte Abfolge: Das späte Auvernier-Schwert aus Grabhügel 9 fällt aufs letzte Viertel des 9. Jahrhunderts v. Chr., das Protohallstattschwert Typ Holme Pierrepont aus Grabhügel 4 aufs erste Viertel des 8. Jahrhunderts v. Chr., das Gündlingen-Schwert Typ Wehringen aus Grabhügel 16 aufs zweite Viertel, das Gündlingen-Schwert Typ Büchenbach aus Grabhügel 2 aufs dritte Viertel, das Mindelheim-Schwert mit bronzenem Griff und eisener Klinge aus Grabhügel 3 aufs letzte Viertel des 8. Jahrhunderts v. Chr., das (zur Gänze) eiserne Mindelheim-Schwert aus Grabhügel 11<sup>377</sup> schließlich aufs erste Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr.

<sup>377</sup> Das Schwert (Vuillat 1977, 69 Abb. 37) ist zwar stark korrodiert, aufgrund seiner Mittelrippe aber eindeutig dem Typ Mindelheim zuzuweisen.